Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 110. (1. Blatt) **Mittwoch, den 12. Mai 1926.** **54. Jahrgang**

Die Flaggeninterpellation.

Aus dem Reichstage.

Sitzung vom 11. Mai 1926.

Bei stark besetzten Tribünen gelangte gestern im Reichstag die sozialdemokratische Flaggeninterpellation zur Verhandlung. Verbunden damit sind ein sozialdemokratisches Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler und ein völkisches motiviertes Mißtrauensvotum gegen das Reichskabinett. In diesem Mißtrauensvotum heißt es u. a.: „Wenn auf der einen Seite scheinbar den Wünschen, namentlich der Auslandsdeutschen, beziehungsweise der deutschen Behörden in Uebersee, nach vermehrter Geltung der alten Reichsfarben Rechnung getragen wird, so ist doch nach der andern Seite hin durch die Veränderung der Dienstflagge der Reichsbehörden zur See den Farben Schwarz-Rot-Gold eine vermehrte Bedeutung praktisch beigelegt worden, die wir ablehnen. Wir erwarten eine das deutsche Nationalgefühl befriedigende Lösung der Flaggenfrage erst dann, wenn das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit zum Willen des Kampfes für seine Freiheit erwacht ist. Der jüngste Flaggenerlaß mit seiner weiteren Sanktionierung der schwarz-rot-goldenen Farben vermag dieser Entwicklung nicht zu dienen. Der Reichstag spricht deshalb der Reichsregierung sein Mißtrauen aus."

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) führt zur Begründung der sozialdemokratischen Interpellation u. a. aus: Der Reichskanzler verzeihe, wenn ich aus seiner Rede eine Pointe vorwegnehme.

Der Kanzler wird ankündigen, daß der Erlaß des Reichspräsidenten einstweilen nicht in Kraft treten soll.

(Hört, hört! rechts.) Er soll nicht suspendiert werden, er bleibt de facto und de jure in Kraft, aber durch Ausführungsverordnung soll Sorge getragen werden, daß er faktisch vor dem 1. August keine Geltung erlangt. (Hört, hört! rechts.) Bis zum 1. August ist beabsichtigt, ein Gesetz zu machen, das die Flaggenfrage endgültig regeln soll. Wir sehen noch nicht, wie dieses Gesetz aussehen wird. Es bedarf jedenfalls der Zweidrittelmehrheit in diesem Hause. Mit Genugtuung sehen wir, daß der Reichskanzler wenigstens einen gewissen Rückzug antreten will, aber wenn der Reichskanzler dem neuen Kompromiß nicht eine andere Auslegung gibt, bleibt der Erlaß faktisch und juristisch in Kraft. Der Reichskanzler habe die Parteien des Reichstags brüskiert. Der Redner stellt zum Schluß fest, daß das sozialdemokratische Mißtrauensvotum wahrscheinlich abgelehnt werde.

Der Reichskanzler müsse sich aber darüber klar sein, daß man auf die Dauer von abgelehnten Mißtrauensvoten nicht leben könne. Es könne der Moment kommen, wo seine Partei die außenpolitischen Rücksichten zurückstelle, um diesen Kanzler zu stürzen. (Beifall b. d. Soz.)

Zur Beantwortung der Interpellation nimmt dann das Wort

Reichskanzler Dr. Luther.

Der Kanzler widerspricht der Auffassung, daß versucht werde, den Reichspräsidenten zu unmittelbaren Eingriffen in die Politik zu veranlassen. Die politische Verantwortlichkeit stehe allein bei der Reichsregierung und im vorliegenden Falle beim Reichskanzler. Die Flaggenverordnung überschreitet in keinem Falle und in keiner Hinsicht die Grenzen der Verfassung. Die Reichsregierung befindet sich bei ihrem jetzigen Verfahren hinsichtlich der Auslegung der Verfassung in völligem Einklang mit früheren Auslegungen. Herr Sollmann hat sich als Reichsinnenminister ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß das Deutsche Museum in München neben der schwarz-rot-goldenen und der blauweißen Fahne auch die schwarz-weiß-rote Handelsflagge zeigte. (Große Heiterkeit und Händeklatschen rechts.) Auch die Flaggenverordnung von 1921 ist dem Reichsrat nicht vorgelegt worden. (Lebh. hört! hört! rechts.)

Der Reichskanzler schildert den Tatbestand im Auslande, besonders in Uebersee. Es ist für die deutschen Beamten, die ins Ausland kommen, überaus schwer, zu erreichen, daß die deutsche Kolonie als Einheit hinter dem Gesandten steht. Es ist sogar schwierig, Wahlkonsuln zu bekommen, weil diese in diesen Konflikt sich nicht einmischen wollen. Die Ueberseedeutschen hängen an den Farben schwarz-weiß-rot, weil sie die Einheitsfarben waren gegenüber der bisherigen Kleinstaaterei. Schwarz-weiß-rot wurde 1867 die Handels- und Marineflagge des Norddeutschen Bundes. Auf dieser Grundlage ist die Gewinnung der ausländischen Märkte erfolgt. Daher hat auch die Nationalversammlung diese Farben für die Handelsflagge genommen. In der kurzen Zeit, in der ich unter dem Reichspräsidenten Ebert Kanzler gewesen bin, hat dieser aus dem Gesichtspunkt ernstester Sorge über die Verhältnisse bei den Auslandsdeutschen mit mir gesprochen und mich aufgefordert, einen Weg zur Abhilfe zu suchen. (Hört, hört! b. d. Komm.)

Der jetzige Vorschlag würde auch die Zustimmung des Reichspräsidenten Ebert gefunden haben.

Der Kanzler bestreitet dann, daß die Absicht bestehe, den Reichstag in den Hintergrund zu drängen, und bespricht dann den

Brief des Reichspräsidenten,

der das ernsteste Bestreben zeige, unser Volk zusammenzubringen. Die Reichsregierung sieht auf der Grundlage des Briefes zurzeit zwei praktische Aufgaben vor sich: die Durchführung der Verordnung und die Allgemeine Regelung der Flaggenfrage.

Die Durchführung der Verordnung ist in Kraft und bleibt in Kraft. (Hört, hört! links.) Wegen der Art der Durchführung hat sich die Reichsregierung dahin entschlossen, daß sie zweckmäßig nur so erfolgen kann, daß die Verordnung auf der ganzen Erde überall gleichzeitig ausgeführt wird.

(Stürmische Heiterkeit links.) Darüber wird selbstverständlich ein Zeitraum vergehen, damit alle Punkte der Erde zunächst die genauen Ausführungsvorschriften erhalten. (Erneute große Heiterkeit. Zurufe: Im Zeitalter des Radio bis zum 1. August.)

Bezüglich der allgemeinen Regelung betont der Kanzler den Standpunkt der Reichsregierung; die Frage alsbald in Angriff zu nehmen und nachdrücklichst zu fördern. Wenn es gelinge, schon in kurzer Frist eine Vereinbarung herbeizuführen, dann werde die Flaggenverordnung selbstverständlich hinfällig. Die Reichsregierung will sich mit aller Kraft in den Dienst des Gedankens stellen, durch eine versöhnende Lösung der Symbolfrage den Kampf im Innern zu beenden. Sie erbittet die Unterstützung des Reichstags. Wir müssen die gegenseitigen Kämpfe vermeiden und gemeinschaftlich an der Entwicklung des Deutschtums in der Welt draußen und an dem wirtschaftlichen Ausbau unseres Volkes arbeiten. (Lebh. Zischen b. d. Soz., stürm. Pfui!-Rufe b. d. Komm. — Die anderen Parteien verhalten sich schweigend. (Beifall ertönt nicht.)

Das Haus beschließt Besprechung der Interpellation.

Abg. v. Guerard (Ztr.) beantragt, die Verhandlungen auf eine Stunde auszusetzen. — Die Vertagung um eine Stunde wird gegen Völkische und Kommunisten beschlossen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 20 Minuten wiederum eröffnet. Die Regierungsbänke sind zunächst leer.

Abg. Graf Westarp (Dntl.) weist darauf hin, daß in der Presse der Linken mitgeteilt wird, daß Zentrum und Demokraten an die Regierung die bestimmte Forderung gerichtet haben, die Durchführung der Flaggenverordnung bis zum 1. August zu suspendieren. Das Kabinett soll dieser Forderung nachgegeben haben. Der Redner richtet an den Kanzler die ausdrückliche Frage und ersucht um eine klare und absolut offene Antwort: Ist es richtig, daß derartige Forderungen von einem Teil der Regierungsparteien gestellt und vom Kabinett angenommen worden sind, oder ist der Reichskanzler entschlossen, ohne Rücksicht auf solche Forderungen und ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen irgendwie abzuwarten, die Flaggenverordnung unverzüglich durchzuführen? Rückzug oder nicht Rückzug? (Beifall rechts, Lachen links.)

Ein Zentrumsantrag.

Inzwischen ist vom Zentrum ein Antrag eingegangen, in dem zunächst erklärt wird, daß das Verhalten der Reichsregierung nicht den Anschauungen des Reichstags entspricht. Weiter wird darin die Einsetzung eines Ausschusses gefordert, der entsprechend dem Schreiben des Reichspräsidenten eine Lösung suchen soll, die dem Frieden dient und eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Farben ausschließt.

Abg. Giesberts (Ztr.) erklärt u. a.: Eine Lösung der Flaggenfrage halten auch wir für notwendig, aber der jetzige Zeitpunkt ist dazu höchst ungeeignet. Andererseits könnten wir es aber auch nicht verantworten, in diesem kritischen Augenblick eine neue Regierungskrise aus Anlaß der Flaggenverordnung entstehen zu lassen. Wir werden deshalb dem Mißtrauensantrag nicht zustimmen.

Abg. Dr. Schnee (D. Vp.): Wir erblicken in der Verordnung eine zweckmäßige Regelung, die die unhaltbaren Zustände in den Auslandsgebieten beseitigen soll. Wir erblicken darin eine Regelung, die sich im Rahmen der Verfassung bewegt. Die Verordnung ist lediglich eine Abänderung der Verordnung, die der frühere Reichspräsident Ebert erlassen hat. Der Redner weist darauf hin, daß dem Kabinett, dem Herr Sollmann angehörte, auch noch andere sozialdemokratische Mitglieder angehörten, die gleichfalls den genannten Maßnahmen zugestimmt haben. Er erinnert ferner an eine Reise des Reichspräsidenten Ebert im Jahre 1923 nach Bremen. Der Kaiserkeller im Bremer Rathaus war ausschließlich mit der deutschen Handelsflagge geschmückt. Ebert, der sich in Begleitung verschiedener sozialdemokratischer Kabinettsmitglieder befand, hat keinerlei Anstoß daran genommen und unter dieser Flagge für die Zukunft der Seefahrt gesprochen. (Hört, hört! rechts.) Weiter zitiert Redner eine Entschließung der Deutschen in Mexiko, in der auf eine mexikanische Zeitung hingewiesen wird, die das Bild des Reichspräsidenten Ebert mit dem Schmuck der schwarz-weiß-roten Fahne gebracht hatte. Zu dem Zentrumsantrag möchte ich bemerken, wir werden uns dem Appell des Reichspräsidenten, eine Einigung in der Flaggenfrage zu schaffen, nicht entziehen. Wir erwarten, daß die Regierung ihre Verordnung schleunigst durchführt. (Beifall rechts.)

Abg. Stöcker (Komm.) erklärt, das Zentrum sei wieder einmal umgefallen und in die Arme Luthers und Hindenburgs gesunken. Seit einer Woche haben die Herren vom Zentrum die Hosen voll. (Heiterkeit.) Und die Demokraten? Daß Gott erbarm! Gestern sagte mir ein Demokrat, er nehme in solchen Situationen immer ein Blümchen aus dem Tiergarten und fange an zu zupfen. Fallen wir um? Fallen wir nicht um? Merkwürdigerweise laute das letzte Blättchen immer: „Wir fallen um!" (Große Heiterkeit.)

Abg. Drewitz (W. V.) erklärt, das Mißtrauensvotum lehne seine Fraktion ab.

Abg. Leicht (B. Vp.) bedauert, daß die Flaggenfrage durch eine maßlose Agitation in dieser Weise aufgebauscht worden sei. Notwendig sei ein Ausgleich, der der Tradition und den Notwendigkeiten entspreche.

Reichskanzler Dr. Luther:

Auf die Anfrage des Abg. Grafen Westarp habe ich namens der Reichsregierung folgende Erklärung abzugeben:

Die Reichsregierung erachtet es für ihre selbstverständliche Pflicht, die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 5. Mai 1926 durchzuführen. (Hört, hört!) Eine Aussetzung der Verordnung kann deshalb nicht in Frage kommen. Die Reichsregierung wird dementsprechend auch die notwendigen Schritte zur Durchführung der Verordnung alsbald einleiten. Die Durchführung erfordert aber aus mancherlei praktischen Gründen (stürmische Heiterkeit) erfahrungsgemäß einen gewissen Zeitraum, zumal vermieden werden soll, daß in der Zwischenzeit irgendwelche Uneinheitlichkeiten hinsichtlich der Durchführung eintreten.

Die erste Flaggenverordnung datiert vom 11. April 1921 und trat erst am 1. Juli 1921 in Kraft. Uebereinstimmend damit wird die neue Flaggenverordnung spätestens Ende Juli allgemein durchgeführt sein. Die Reichsregierung ist aber, wie aus meinen Ausführungen hervorgeht, ebenso entschlossen, sich mit allen Kräften für die Durchführung der Anregungen einzusetzen, die aus dem Schreiben des Herrn Reichspräsidenten an den Reichskanzler ergeben. Wenn die verfassungsmäßigen Instanzen bis zu dem vorgenannten Zeitpunkt das gesteckte Ziel eines versöhnlichen Ausgleiches in der Flaggenfrage erreichen, so würde selbstverständlich die Verordnung zu existieren, aufhören, da der Begriff Einheitsflagge die Einheit in bezug auf Land und See in sich schließt.

Präsident Loebe schlägt nunmehr vor, diese Beratung abzubrechen. (Lebhafte Rufe: Koch soll noch reden) Der nächste! auf der Rednerliste Stehende ist der Abgeordnete Koch-Weser (Dem.).

*

Ablehnung des Alkoholgesetzes.

Nach vorläufiger Beendigung der Flaggenaussprache wurde im Reichstag die Abstimmung über das Gemeindebestimmungsrecht vorgenommen. Der kommunistisch Antrag auf schleunige Vorlegung eines Gesetzes gegen den Alkoholmißbrauch mit Einbeziehung des Gemeindebestimmungsrechtes wird abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag, der gleichfalls auf die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts hinausläuft, wird in namentlicher Abstimmung mit 241 gegen 163 Stimmen bei 6 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmten geschlossen nur Sozialdemokraten und Kommunisten, dagegen geschlossen Bayerische und Deutsche Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung und Völkische. Von den anderen Parteien stimmten kleine Minderheiten für das Gemeindebestimmungsrecht. Die Vorschläge des Ausschusses zur Bekämpfung des Mißbrauchs von Alkohol werden angenommen.

Das Haus vertagt sich dann auf Mittwoch 11,30 Uhr. Fortsetzung der Flaggendebatte.

Rücktritt der demokratischen Minister.

Die Minister Dr. Külz und Dr. Reinhold

haben in der Fraktionssitzung der Demokraten nach dem Beschluß der Fraktion, eine demokratische Mißbilligungsformel gegen den Reichskanzler einzubringen, die Erklärung abgegeben, daß sie nach der Abstimmung im Plenum des Reichstages sofort dem Reichskanzler ihre Portefeuilles zur Verfügung stellen werden, und daß für sie eine weitere Mitarbeit im Kabinett Luther nicht mehr in Frage komme.

*

Die gestrige Erklärung des Reichskanzlers vor dem Reichstage hat bei der demokratischen Fraktion eine derartige Verstimmung hervorgerufen, daß der Ausgang der in den späten Abendstunden einberufenen demokratischen Fraktionssitzung nicht überrascht hat. Nachdem zu dem sozialdemokratischen Mißtrauensantrag auch noch eine Mißbilligungsformel der Demokraten eingebracht worden ist, ergibt sich für die bevorstehende Abstimmung im Reichstage folgendes Bild:

Die Linke marschiert getrennt, um mit vereinten Kräften den Reichskanzler Dr. Luther zu stürzen. Die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und die Deutschnationalen sind entschlossen, dieser Front der Linken ein Gegengewicht zu bieten und geschlossen für die Regierung zu stimmen.

Die Deutschnationalen erklären, daß sie mit der Haltung Dr. Luthers keineswegs einverstanden waren, und daß sie nur angesichts des Ansturmes der Linken davon absehen würden, gegen die Regierung Stellung zu nehmen. Es hängt nunmehr von der Haltung der extrem radikalen Parteien, der Völkischen und der Kommunisten ab, ob sie die demokratische Mißbilligungsformel aus rein taktischen Gründen annehmen werden, um den Sturz der Regierung herbeizuführen. Soweit man bisher übersehen kann,

dürften jedoch alle Mißtrauensanträge abgelehnt werden,

weil die Stellungnahme der Oppositionsparteien grundverschieden ist und jeder einzelne Mißtrauensantrag vom anderen abweicht. Aussicht auf Annahme hat lediglich der Zentrumsantrag, dem die Sozialdemokraten und Demokraten, vielleicht auch die Kommunisten zustimmen werden. Der Zentrumsantrag ist aber kein Mißtrauensvotum und bringt daher die Regierung nicht ernstlich in Gefahr.

Der Rücktritt der demokratischen Minister ist für heute abend nach der Abstimmung im Reichstage vorgesehen. Das Reichskabinett ist sich jedoch noch nicht schlüssig, welche Konsequenzen aus dem Ausfall der Demokraten aus der Regierung gezogen werden sollen.

Werden die Mißtrauensanträge abgelehnt, so dürfte eine Gesamtdemission der Regierung kaum in Frage kommen, zumal Reichskanzler Luther nur dann zum Rücktritt entschlossen gewesen wäre, wenn Demokraten und Sozialdemokraten dem Antrage zugestimmt hätten. Dies hat aber die demokratische Fraktion vermieden, indem sie einen eigenen Mißbilligungsantrag gegen Dr. Luther eingereicht hat. Voraussichtlich wird lediglich eine Umbildung der Reichsregierung in Frage kommen, über deren Tendenz man sich zurzeit noch nicht im Klaren ist. Die Deutschnationalen sind lediglich dazu bereit, für die Demokraten in die Bresche zu springen. Demnach wäre die Möglichkeit gegeben, daß das Kabinett Luther als Rumpfregierung vorläufig im Amte bleibt, bis sich ein geeigneter Anlaß zu einer Ergänzung der Regierungskoalition bietet.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 12. Mai 1926.

Himmelfahrt.

Es gibt nur wenige Feiertage im Jahre, die so lieblich sind, wie Himmelfahrt. Wohl sind auch die Pfingstfeiertage wunderschön, doch ihnen fehlt die stille Schönheit, die diesen Tag überbreitet. Freilich ist zu einer echten Himmelfahrt nur ein heiterer Himmel voll Sonnenschein denkbar. Geht man an einem solchen Himmelsfahrtsmorgen hinaus ins Grüne, wo die jungen Birken rauschen und die Lerchen singen, wenn noch auf den bunten Teppichen der Wiesen der Tau blitzt und von einem irgend nahen Dorfe die Feiertagsglocken herüberklingen, so überkommt einen die ganzen Weihe dieses köstlichsten Festtags im Jahr. Ein milder Friede liegt über der Natur, die zur schönsten Erfüllung ward. Aus tiefstem Herzen schöpfen wir Freude und vergessen gern auf ein paar Stunden alle Widerlichkeiten dieses aufreibenden, unruhvollen Lebens. Nicht genug ist den Eltern zu empfehlen, ihren Kindern die stille, lautere Feier dieses Tages recht zu Gemüte zu führen, ihnen bei einem Morgenspaziergang die friedliche Schönheit der Natur einzuprägen und sie auf Gottes Güte hinzuweisen. Wir brauchen heutzutage so sehr lichtvolle Tage — und Menschen, die aus solchen Tagen für ihr eigenes Seelenleben Licht zu schöpfen wissen! — Vielartig sind die Bräuche am Himmelsfahrtstage. Vergißmeinnicht ist die eigentliche Himmelfahrtsblume. In Schwaben sammelt sie die Jugend und schmückt mit den himmelblauen Sträußen Kirchen, Wohnungen und Stallungen. Dann soll kein Blitz das Gebäude einäschern. In der Mark Brandenburg pflückte man früher am Himmelsfahrtstage Waldmeister; dagegen holte man im Stadtwald bei Frankfurt die Knollen des Aronstabs, deren Saft als Zaubertrank dauernde Jugend und Schönheit verleihen soll. Eine der schönsten Sitten pflegte man bis vor wenigen Jahren in verschiedenen Gegenden am Rhein. Dort wurden die Brunnenränder mit Blumen umflochten und mit farbigen Bändern verziert; nachher wurde der wagenradgroße Brunnenkranz von der Jugend freudig durch's Dorf getragen. Sonne, Blumen, heitere Milde und Liebe zum Erlöser wie zu den Mitmenschen sind die Symbole der frühlingsfrohen, wunderschönen Himmelfahrt.

*

Neue Eilzüge Ruhrgebiet — Köln — Niederrhein.

Um den Wünschen weiter Kreise nach häufigeren, schnellfahrenden Verbindungen zwischen den Städten des Ruhrgebiets und Köln bezw. dem linken Niederrhein entgegenzukommen, werden, obwohl die ungünstige Wirtschaftslage zu Zugeinschränkungen an anderen Stellen nötigte, mit dem Fahrplanwechsel am 15. Mai zwischen Dortmund und Köln und Dortmund—Krefeld—Rheydt die folgenden neuen Eilzüge mit den üblichen Halten verkehren: E. 28 (Dortmund ab 11,38 vorm., Köln an 2.02 nachm., Anschluß an Ez. 112 nach Frankfurt, an 6.37 abends); E. 314 (Dortmund ab 11.36 vorm., Rheydt an 2.09 nachm.); E. 25 (Köln ab 7.47 vorm., Dortmund an 10.19 vorm.); E. 313 (Rheydt ab 5.37 nachm., Dortmund an 8.10 abends).

Da ein gegenseitiger Uebergang zwischen den Zügen E. 28 und E. 314 in Duisburg möglich ist, werden sowohl die Köln-Mindener wie die bergisch-märkische Strecke eine neue schnelle Mittagsverbindung nach Düsseldorf und Köln erhalten und im Uebrigen einige der Lücken, die noch im Fahrplan zwischen Dortmund und Köln bezw. Duisburg—Krefeld— vorhanden sind, beseitigt werden.

*

In dem Tarifstreit des westfälischen Bäckereigewerbes hatte der Vertreter des Reichsarbeitsministers gelegentlich der Verhandlungen am 28. April in Berlin, über die wir vor einigen Tagen berichteten, den Vorschlag gemacht, den Schiedsspruch des Schlichters vom 12. April anzuerkennen. Unter Einhaltung der Erklärungsfrist, die am 8. Mai ablief, haben die Westfälischen Bäckerinnungen als Arbeitgeber diesen Vorschlag als unannehmbar abgelehnt. Unter Ueberreichung einer ausführlichen Begründung ist nunmehr von Arbeitnehmerseite die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragt worden.

Die Heimat der Schrebergärten, die von Jahr zu Jahr eine immer größere Ausdehnung genommen haben, ist die Stadt Leipzig, und ihre Urheber sind der Arzt Daniel Gottlieb Schreber (1808—1861) und der Pädagoge Ernst Innozenz Hauschild (1808—1866). Beide Männer sind rastlos für Jugend- und Körperpflege tätig gewesen, und nach Schrebers Tode rief Hauschild 1864 die Schrebervereine und die ebenso genannten Gärten mit Spielplätzen für Kinder ins Leben. Sie waren zuerst als sogenannte Laubenkolonien, namentlich in großen Städten, deren Bewohner am stärksten das Bedürfnis nach frischer Luft und nach dem Aufenthalt im Freien empfanden, errichtet worden, dann aber auch in kleineren Orten, und heute haben ziemlich alle Volkskreise ihr Herz für den Reiz der Schrebergärten und deren Nutzen entdeckt.

An den Beamten der Städtischen Polizei ist vielfach aufgefallen, daß sie den Ordnungsdienst immer in der Dienstmütze machten. Die Kamener Polizisten konnten jedoch bisher keine Tschakos aufsetzen, da sie keine besaßen. Dieser Uebelstand ist nun beseitigt worden. Die Polizei hat jetzt neue Koppel, Portepees und vor allem Tschakos bekommen, sodaß die Beamten ihren Dienst nunmehr in Tschakos ausüben werden.

(Für Jäger.) Für den Regierungsbezirk Arnsberg ist die Eröffnung der Jagd auf Rehböcke sowie der Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf den gesetzlichen Termin festgesetzt worden. Die Jagd auf Rehböcke erstreckt sich auf die Zeit vom 16. Mai bis 31. Dezember. Die Schonzeit für Birk-, Haselund Fasanenhähne beginnt am 1. Juni und endigt am 15. September.

Maul- und Klauenseuche.) Wie wir erfahren haben, ist unter dem Viehbestand der Viehhändlerin Witwe Lipmann, das sich auf der Weide rechts und links der Rathenaustraße befindet, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sie Seuche ist früh genug bemerkt, sodaß nur ein Teil des Viehbestandes erkrankt war, als die tierärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Der gesamte Viehbestand ist gestern geimpft.

Glück im Unglück hatte der Kaufmann Osthoff, von hier. Er fuhr auf einer Geschäftstour mit seinem Motorrad von Herzfeld nach Lippborg. Kurz hinter dem Bahnhof des letztgenannten Ortes wollte er einen schweren Steinwagen überholen. Als er neben dem Fuhrwerk angelangt war, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die Steuerung seines Kraftrades versagte, wodurch er in die Gefahr geriet, unter den schweren Steinwagen zukommen. Geistesgegenwärtig wählte er von den beiden zur Wahl stehenden Uebeln das kleinere und warf sich zur Seite. Bei dem Sturz trug Herr O. neben kleineren Hautabschürfungen einen Arm- und Schlüsselbeibruch davon, wodurch er aber dem Tode entging.

Südkamen, 12. Mai. (Gemeinderatssitzung.) Die am Montag nachmittag stattgefundene Gemeinderatssitzung, die im Lokale Düselshöft stattfand, wurde vom Amtmann Lehmhaus geleitet. Anwesend war auch der Amtsbeigeordnete Honermeier. Zunächst steht der Schulhausetat zur Beratung, worüber der Amtsbeigeordnete berichtet. Der Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 10 400 *M* (im Vorjahre 10 000 *M*.) Für zwei Schulstellen werden ausgeworfen 6864 *M*, für Erteilung des Handarbeits- und Religionsunterrichtes letztere nur an die katholischen Kinder, durch Kaplan Schulte (Kamen), je 424 20 *M*. Für erforderliche Reparaturen an den Schulgebäuden und Lehrerdienstwohnungen werden 1200 *M* eingesetzt. Hierbei kommt es zu einer längeren Debatte über den Antrag „Abbau einer Volksschullehrerstelle" in der auch die Frage einer Umschulung der katholischen Kinder nach Kamen ventiliert wurde. Nach reichlicher Aussprache und nach dem der Amtmann sowie auch der Amtsbeigeordneter vor einem Abbau gewarnt hatten, der auch jedenfalls nicht im Interesse der Schüler an ihrem besseren Fortkommen liege, wird der Antrag abgelehnt. Ueber den Haushaltsplan berichtet der Amtmann Lehmhaus selbst. Dieser schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 22 600 *M* (im Vorjahre 25 000 *M*) wobei der vorgesehene Posten Friedhofsverwaltung von 500 *M* auf 1200 *M* erhöht wird, um die Drainageanlage auf dem neuen Friedhofsteil zur Ausführung zu bringen, ebenso den Posten Wegeunterhaltung von 350 *M* auf 1000 *M*. Den Fehlbetrag von 7261 *M* will man decken durch 200% (i. V. 200%) Zuschlag auf die Abgabe vom Grundvermögen, 400% (i. V. 200%) Zuschlag zum Gewerbeertrag und 1600% (i. V. 200%) Zuschlag auf das Gewerbekapital, wozu bekannt gegeben wird, daß bei letzterer der Steuergrundbetrag um ⅔ ermäßigt worden ist. Der Restfehlbetrag soll aus den Ueberschüssen des Vorjahres gedeckt werden. Der Vorsteher teilt dann mit, daß erfreulicherweise die Erwerbslosenziffer in der Gemeinde bis auf 10 zurück gegangen sei, wovon auch nur vier Personen Vollunterstützungsempfänger sind. Dem Touristen-Verein „Die Naturfreunde" werden 20 *M* zur Beschaffung von Wandergerät bewilligt. Einige vorliegende Unterstützungsanträge werden befürwortend an das Wohlfahrtsamt des Amtes Unna—Kamen weiter gegeben. In einem besonders dringlichen Falle wurde eine einmalige Unterstützung von 25 *M* bewilligt, womit die Sitzung ihr Ende fand.

Hamm, 12. Mai. Ein Schadenfeuer entstand am Montag nachmittag 4 Uhr auf der Südstraße in der Bäckerei Rohe. Das Feuer konnte nach einstündiger Arbeit von der Feuerwehr gelöscht werden. Der Dachstuhl des Pferdestalls, auf dem Stroh und Reisigbündel untergebracht waren, wurde durch das Feuer zerstört. Der Dachstuhl der angrenzenden Bäckerei hatte ebenfalls Feuer gefangen, das aber im Entstehen gelöscht werden konnte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bochum-Hövel, 12. Mai. Ein Opfer seines Berufs wurde auf der Zeche Radbod der Bergmann Fritz Galas aus Bochum. Er geriet mit dem Kopf zwischen zwei Kohlenwagen und erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte, der im 32. Lebensjahre steht, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

\#

Dortmunder Rundschau.

(Für den Zusammenschluß in den Gewerkschaften!) Im „Schwarzen Raben" fand eine gutbesuchte Versammlung der Mitglieder des Verbandes der Fleischer, der Lebensmittel- und Getränkearbeiter und der Nahrungs- und Genußmittelarbeiter Deutschlands statt, in der über einen Zusammenschluß zu einer großen Industrie-Organisation referiert wurde. Die Aufnahme der Reden und die Diskussion ließen erkennen, daß im Prinzip keiner der Anwesenden gegen eine Vereinigung war. — Die Urabstimmung über den endgültigen Zusammenschluß findet in der Zeit vom 6. bis 13. Juni in ganz Deutschland statt.

(Eine schwere Feuerwerkskörper-Explosion.) Der Kaufmann Hubert Klassen aus Sodingen hatte seinen 14jährigen Lehrling mit dem Zählen und Verpacken von Feuerwerkskörpern, den sog. „Knallkorken", beauftragt. Dabei muß er wohl einige Korken zu fest angefaßt haben. Es entstand eine Explosion, von der etwa 6000 solcher Feuerwerkskörper ergriffen wurden. Als man den bewußtlosen Lehrling aufhob, fand man, daß ihm die rechte Hand buchstäblich abgerissen war. — Der Kaufmann hatte sich nun wegen seiner Fahrlässigkeit vor Gericht zu verantworten. Nur mit Rücksicht darauf, daß er sich bereit erklärt hatte, für alle Zeit für den so unglücklich Verletzten sorgen zu wollen, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

Westfalen u. Rheinland

Beckum, 11. Mai. (Raubüberfall in Lippborg.) Der Landwirt Heinrich Griese gen. Stripper begab sich frühmorgens auf Reisen. Seine augenblicklich erkrankte Ehefrau ließ er allein zurück und schloß sämtliche Türen sorgfältig ab. Durch verdächtige Geräusche in der Küche aufmerksam gemacht, erhob sich die Frau von ihrem Krankenlager, um nach der Ursache des Geräusches zu forschen. In dem Moment, als sie in die Küche trat, sprang ein Räuber mit vorgehaltenem Revolver auf sie zu mit der Aufforderung „Hände hoch! Geld her oder ich schieße!" Bestürzt lief die Frau ins Schlafzimmer zurück und versuchte, laut um Hilfe schreiend, durch das Fenster zu springen, doch wurde sie von den sie verfolgenden Räubern daran gehindert. Als die Frau fortgesetzt Hilferufe ausstieß und sich mit ganzer Kraft gegen ihre Angreifer wehrte, nahmen diese schleunigst Reißaus. Die Frau ist dann infolge der Ueberanstrengung bewußtlos zusammengebrochen und durchs Fenster gefallen, wodurch sie sich schwere Verletzungen zugezogen hat. Inzwischen waren auf die Hilferufe der Frau Nachbarn herbeigeeilt, die gemeinsam die Verfolgung der Räuber aufnahmen. Kurz vor der großen von Galenschen Waldung gelang es denn auch dem Landwirt Schmülling, die Täter zu stellen. Die sofort herbeigerufene Polizei nahm die Kerle fest und sorgte für ihre Ueberführung ins Amtsgerichtsgefängnis nach Beckum. Die beiden Raubgesellen sind die Arbeiter Josef Herbertz und Bruno Kropp. Ersterer gibt an, in Soest zu wohnen, während letzterer zur Zeit ohne festen Wohnsitz ist. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, den Ueberfall in der Absicht, zu stehlen, ausgeführt zu haben, wobei sie ausdrücklich betonten, im Notfalle vor keinem Mord zurückgeschreckt zu haben.

Hagen, 11. Mai. (Westfälischer Provinzial-Verein evangelischer Lehrerinnen.) Ueber das Thema: „Kritische Beurteilung des Arbeitsschulunterrichts in den verschiedenen Unterrichtsfächern" spricht am nächsten Mittwoch (12. Mai), nachmittags 3¼ Uhr, im Parkhause zu Hagen Lehrerin Anny Schmidt-Hannover bei der Jahresversammlung des Westf. Prov.-Vereins der ev. Lehrerinnen. Dem Vortrag geht ein bibl. Referat von Studienrätin Hanna Jansen, Düsseldorf, über „Die Kraft des Evangeliums im persönlichen und Berufsleben" voraus. Alle Freunde der ev. Schulsache sind herzlich eingeladen.

*

Kommunalwahlen
in den Eingemeindungsbezirken.

Castrop-Rauxel, 11. Mai. Nach dem vorläufigen Ergebnis ist die Sitzverteilung folgende: 1. Christlich-wirtschaftliche Volksgemeinschaft im Nordgebiet Castrop-Rauxel: (1910 Stimmen) 5 Sitze; 2. Deutsch-demokratische Partei: (352) keinen Sitz; 3. Kommunistische Partei Deutschlands (linker Flügel): (501) 1 Sitz; 4. Liste der Kommunisten: (1687) 4 Sitze; 5. Parteilose Liste Castrop-Rauxel-Nord: (746) 1 Sitz; 6. Polenpartei (888) 2 Sitze; 7. Sozialdemokratische Partei Deutschlands: (3419) 9 Sitze; 8. Soziale Gemeinschaft der Mietervereine: (1000) 2 Sitze; 9. Volksblock: (2165) 5 Sitze; 10. Zentrumspartei: (5314) 13 Sitze. — Von 27 898 Wahlberechtigten wählten 17 982, das sind 64,7 Prozent.

Bochum, 11. Mai. In der Groß-Gemeinde Gerthe, die durch das Umgemeindungsgesetz seit dem 1. April mit der Gemeinde Harpen vereinigt worden ist, fanden die Wahlen zur neuen Gemeindevertretung statt. Es wurden abgegeben: Sozialdemokraten 2 935 Stimmen, (8 Sitze) Kommunisten 1 093 (3 Sitze), Arbeitsgemeinschaft der Rechte und des Zentrums 4 299 Stimmen (13 Sitze), Polen 205 (— Sitze).

Wanne-Eickel, 11. Mai. Das Gesamtergebnis der Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung in der neuen Mittelstadt Wanne-Eickel ist folgendes: Es erhielten an Stimmen: Sozialdemokraten 3299 — 5 Sitze; Polenpartei 1438 — 2 Sitze; Kriegs- und Arbeitsopfer 2493 — 4 Sitze; Kommunisten 6597 — 11 Sitze; Deutsch-Demokraten 730 — 1 Sitz; Ev.-soz. Vereinigung und Ostmärker 1746 — 2 Sitze; Deutschnationale 1594 — 2 Sitze; Deutsche Volkspartei 3938 — 6 Sitze; Nationalsozialisten 168; Kommunale Interessengemeinschaft 608 — 1 Sitz; Wirtschaftl. Arbeitsvereinigung 1380 — 2 Sitze; Zentrum 7306 — 12 Sitze.

*

Gelsenkirchen, 11. Mai. (Gemeine Gaunerei.) Ein im Stadtteil Ueckendorf wohnender Bergmann, der auf der Zeche „Hannover 1—2 in Bochum-Hordel beschäftigt ist, hatte Lohntag und Mittagschicht, wollte aber nicht zweimal den weiten Weg machen. Deshalb sollte seine Frau das Geld holen; diese schickte aber den 12jährigen Sohn, dem der Vater einen 50 Mark-Schein mitgab. Auf der Osterfeldstraße näherte sich dem Jungen ein Mann, der erklärte, er sei dem Bergmann noch 7 Mark schuldig, die er jetzt dem Sohne mitgeben wolle. Da dieser jedoch nicht wechseln konnte, nahm der Mann die 50 Mark an sich und ging damit in einen Laden, um wechseln zu lassen. Als er nicht wieder erschien und der Junge im Laden nachfragte, war der Mann bereits durch eine Hintertür verschwunden. Die Polizei fahndet nach dem Täter, der durch seine gemeine Gaunerei die Bergmannsfamilie in eine große Notlage gebracht hat.

Gelsenkirchen, 11. Mai. (Fliegerwiedersehenstag.) Der Verein für Luftfahrt im Industriegebiet, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hatte es übernommen, die Angehörigen der ehemaligen deutschen Fliegertruppe zu einem Wiedersehenstag in die Eisen- und Kohlenstadt Gelsenkirchen zusammenzuführen. Zu Tausenden waren aus allen Gauen Deutschlands die kühnen und unerschrockenen deutschen Lufthelden zu der Tagung erschienen, die durch die Anwesenheit von Dr. Eckener, Udet und vielen hervorragenden Fliegern der Gegenwart einen ganz besonderen Wert und Inhalt erhielt. Der Samstag nachmittag stand ganz unter dem Zeichen des Empfanges des deutschen Luftheros Dr. Eckener. Zu seinen Ehren hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Schon lange vor der angesetzten Ankunftszeit hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge auf dem Bahnhofsvorplatz eingefunden. Dr. Eckener wurde von der Menge stürmisch begrüßt. Zwei kleine Mädel bewillkommenten den Gast mit kurzen Grußworten und einer Blumenspende. Darauf fand die offizielle Begrüßung durch einen Festakt im Hotel „Zur Post" statt, wobei Oberbürgermeister Bedelstädt Dr. Eckener im Namen der Stadt Gelsenkirchen herzlich willkommen hieß.

Buer, 11. Mai. (Schildkrötenfund.) Mehrere Jungen stießen im Lippebett bei Dorsten auf das Schildplatt einer Schildkröte. Es hatte eine Größe von etwa 60 mal 30 Zentimeter und war 15 bis 20 Zentimeter hoch Anscheinend handelt es sich um ein viele Jahrhunderte altes Stück.

Essen, 11. Mai. Die ehemalige Kronprinzessin Cecilie ist auf dem Essener Hauptbahnhof eingetroffen und wurde von Krupp v. Bohlen und Halbach auf dem Bahnsteig empfangen. Die Exkronprinzessin nahm an dem Begrüßungsabend der Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz teil.

Essen, 11. Mai. Zur Frage der Wohnungszwangswirtschaft teilte bei der 3. Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Essen der stellv. Syndikus Dr. Schacht mit, daß der deutsche Industrie- und Handelstag unter entscheidender Mitarbeit der Kammer an die zuständigen Stellen Vorschläge betreffend Aufhebung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume gerichtet hat. Danach soll die Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume am 1. Juli 1926 aufgehoben werden, jedoch unter Wahrung einer Uebergangsfrist bis zum 31. Dezember 1928. Für die besetzten Gebiete kann die zuständige Landesregierung bestimmen, daß die Frist vom 31. Dezember 1928 angemessen verlängert wird. Die Vollversammlung stimmte grundsätzlich den Vorschlägen des deutschen Industrie- und Handelstages zu.

Essen, 11. Mai. (Vier Sträflinge entsprungen.) Auf dem Transport nach Bochum entsprangen vier Sträflinge, von denen im Laufe des Vormittags drei im Schnellenberger Wald wieder ergriffen wurden.

Essen, 10. Mai. (Eine Provinzial . . . entgleist.) Ein Autounfall, der sich im letzten Winter während der Morgendunkelheit am Bahnhof Werden zugetragen hat, beschäftigte jetzt das Essener Schöffengericht. Der Kraftwagenführer Anton Leßmann befand sich mit einem Lastkraftwagen und einem Anhänger auf der Fahrt von Neuß in das Ruhrgebiet. Der Wagen hatte Ballast im Gewicht von 200 Zentnern geladen. In der Nähe des Bahnhofs sah der Kraftwagenführer, der mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 Klm. fuhr, plötzlich die herabgelassenen Eisenbahnschranken an der Ueberführung in der Nähe des Bahnhofs vor sich. Der Kraftwagenführer war, als er die den Weg versperrenden Eisenbahnschranken wahrnahm, nicht mehr in der Lage, anzuhalten. Er rannte den ersten Schrankenbaum ein, der sich quer über das Gleise legte. Anstatt mitten auf den Eisenbahnschienen anzuhalten besaß er die Geistesgegenwart, Gas zu geben und auch die gegenüberliegende Schranke zu durchbrechen. So gelangte der schwer beladene Lastwagen mitsamt Anhänger glücklich über das Eisenbahngleise hinweg, der Wagenzug rannte gegen die Mauer der Besitzung Bernsau und blieb dort stehen. Inzwischen gab der Stellwerksmeister dem Personenzug schleunigst das Haltesignal, während andere Personen rasch hinzu sprangen und den quer über das Eisenbahngleise geschobenen Schrankenbaum beseitigten. Gleichzeitig war auch der Schrankenwärter dem Personenzug entgegengelaufen. Eben war der Schienenbonn vom Gleise entfernt, da konnte der Personenzug unmittelbar vor der zertrümmerten Schranke zum Halten gebracht werden. Unabsehbares Unheil, das drohte, war im letzten Augenblick abgewendet worden. -- In der Verhandlung stellte sich heraus, daß an der gleichen Ueberführung schon einmal ein ähnlicher Unfall sich ereignet hat. Der Angeklagte erzielte seine Freisprechung. In der Verhandlung richtete der Gerichtsvorsitzende an die als Zeugen vernommenen Eisenbahnbeamten die Frage, warum denn die Autowarnungslaterne nicht an einer weithin sichtbaren Stelle und in der notwendigen Entfernung von der Ueberführung angebracht werde. Die Beamten erklärten achselzuckend, über diese Frage habe die Eisenbahnbehörde nicht zu befinden. Das sei Sache der Provinzialverwaltung. Die Beweisaufnahme ergab, daß nicht der angeklagte Kraftwagenführer, sondern die unhaltbaren Beleuchtungszustände, vor allen Dingen auch die von der Provinzialverwaltung ungeschickt angebrachte Autowarnungslaterne die Schuld an dem Unfall tragen.

*

Der größte deutsche Rundfunksender

Elberfeld, 11. Mai. (Langenberg der endgültige Standpunkt des Rheinlandsenders.) Von zuständiger Stelle in Berlin wird mitgeteilt: Zur gewissenhaften Prüfung der Frage, wo endgültig der Rheinlandsender zu errichten sei, sind von der deutschen Reichspost in den letzten Monaten erschöpfende Feldstärkemessungen angestellt worden. Diese Versuche haben ergeben, daß der Standort des jetzigen provisorischen Rheinlandsenders bei Elberfeld weiter nach Norden verschoben werden muß, und daß sich eine Höhe bei Langenberg (Rheinland) am besten eignet. Für die Entscheidung über diesen Punkt war mitbestimmend, daß der endgültige Sender auch die jetzigen Bereiche der vorläufigen Sender in Elberfeld und Dortmund umfassen soll. Nachdem diese Frage nun gelöst ist, wird sogleich nach der Errichtung eines Sendergebäudes in Langenberg mit dem Einbau des größten deutschen Rundfunksenders von 60 kW Röhrenleistung begonnen werden. Als Stützpunkte für den Luftleiter werden zwei Riesenmasten

masten von je 100 Meter errichtet. Die Inbetriebnahme des neuen Senders wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres erfolgen. Die jetzigen provisorischen Rhein- und Ruhrsender in Elberfeld und Dortmund kommen danach in Wegfall. Die Lage des neuen Großsenders in Langenberg, d. h. nahe dem Kern der größten Bevölkerungsdichte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ermöglicht es, nicht nur das Ruhrgebiet, sondern auch die Städte am linken Rheinufer, etwa von Wesel südlich bis über Köln mit Detektorenempfang bei einfachen Luftleitern zu versorgen. Bei Verwendung von mehreren Empfangsröhren wird natürlich die Reichweite bedeutend größer und der Empfang dank der großen Sendeleistung überall ausreichend lautstark sein. Allerdings ist noch nicht vorauszusehen, wie sich der Empfang im besetzten Rheinland gestaltet. Es bleibt daher für alle Fälle der Bau eines weiteren Senders südlich Köln im rheinischen Gebiet vorbehalten, dessen Standort aber erst nach Inbetriebnahme des Großsenders festgelegt werden kann. In Köln und Düsseldorf werden Besprechungsräume eingerichtet, die durch Kabelleitungen mit dem neuen Sender verbunden werden. Auch besteht die Möglichkeit, daß andere Großstädte des Rhein-Ruhr-Gebietes besondere Darbietungen auf diesen Sender übertragen. Diese gelegentliche Uebertragung von Veranstaltungen aller Art wie Vorträgen, Darbietungen aus Konzerten usw. beliebiger Städte ist auch ohne dauernde Besprechungsstelle am Orte möglich.

*

Mülheim-Ruhr, 11. Mai. (Der hungrige Hungerkünstler. Mit den Worten „Siegen oder untergehen" hatte der „Hungerkünstler" Ferry seine Hungerkur in einem Restaurant begonnen. In der sechsten Nacht schien ihn wohl der Hunger arg zu plagen, denn er veranlaßte den ihn bewachenden Sanitäter, den Glaskasten zu öffnen. Dann begab sich der „Künstler" in den Wartesaal des Bahnhofs, verzehrte einige Käse- und Schinkenbrote, um dann nach Köln zu fahren.

Lintfort, 11. Mai. (Bestraft.) Im Camper Busch versuchte ein jüngerer Mann ein Vogelnest auszunehmen. Infolge eines Fehltrittes stürzte er jedoch aus ziemlicher Höhe vom Baume. Der Gestürzte mußte, da er sich schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, sofort einem Krankenhause zugeführt werden.

Bonn, 11. Mai. (Zwei königliche „Gutsbesitzersöhne" in Bonn immatrikuliert.) Die beiden in Bonn im kommenden Semester studierenden ältesten Söhne des ehemaligen deutschen Kronprinzen wurden immatrikuliert und zwar Prinz Wilhelm in der juristischen und Louis Ferdinand in der philosophischen Fakultät. Als Stand ihres Vaters trugen sie in das Album ein: „Gutsbesitzer".

Koblenz, 11. Mai. Regierungspräsident Graf Adelmann von Adelmannsfelden ist zum Stellvertreter des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz mit der Amtsbezeichnung Ministerialdirektor ernannt worden.

Koblenz, 11. Mai. (Selbstmord im Zuge.) In dem Zuge D.-1288, der nachts 11½ Uhr in Koblenz eintrifft, wurde ein Reisender erschossen aufgefunden. Es handelt sich um einen in den 20-iger Jahren stehenden Ingenieur, der zuletzt in der Nähe von Köln beschäftigt war. Es liegt Selbstmord vor.

*

Schweres Unglück auf dem Phönix.

Duisburg, 11. Mai. Vormittags 9¼ Uhr stürzten auf der Hütte „Phönix" die Hallendächer des Schnell- und Feinwalzwerkes ein und begruben die darin beschäftigten Arbeiter. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die Zahl der Toten beträgt sicher drei, sowie zwei schwer und 12 leicht Verletzte. Sämtliche von dem Unglück betroffenen Personen sind geborgen.

Bei dem Einsturzunglück handelt es sich um zwei Hallen, die von dem Unglück betroffen worden sind, von je 260 Meter Länge und 23 Meter Breite. Die Dachbedeckung ist aus Beton mit Eiseneinlagen hergestellt. An der Schmalseite löste sich plötzlich die Dachbedeckung, worauf die gesamte Bedachung mit Donnergetöse in das Innere der Halle stürzte. Die Halle steht schon sei 1912, und keinerlei Anzeichen hatten bisher auf ein mögliches Unglück hingedeutet. Ob die Vermutung zutrifft, daß durch Bergbau hervorgerufene Erdbewegungen oder durch unterirdische Sprengungen der Einsturz verursacht wurde, muß erst noch die weitere Untersuchung lehren. Die aus Eisenkonstruktion ausgeführten Träger der Halle sind stehen geblieben, aber im Innern sind Maschinen, Leitungen und zwei Kräne unter dem schweren Dach begraben worden. Der Schaden ist noch nicht übersehbar, aber sehr groß.

*

Harlingen (Rheinl.), 11. Mai. (Selbsttötung vor der Hochzeit.) Eine 30jährige Haustochter in Harlingen, deren Hochzeit stattfinden sollte, ertränkte sich ohne jede Veranlassung nach beendeter Polterabendfeier, so daß angenommen werden muß, daß sie die Schreckenstat in geistiger Umnachtung beging.

Das Ergebnis der Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau.

Von den wahlberechtigten 357 241 Arbeitern und 20 806 Angestellten haben 76,77 Prozent Arbeiter und 90,49 Prozent Angestellte ihr Wahlrecht ausgeübt. Das Wahlergebnis weist gegenüber dem Vorjahre recht erhebliche Veränderungen auf. So konnte sich z. B. der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, dessen Beteiligungsziffer von Jahr zu Jahr gesunken war, durch die Einigung, die er mit der Union der Kopf- und Handarbeiter zu erzielen vermochte, von 42,65 Prozent im Vorjahre auf 69,02 Prozent Beteiligungsanteil sichern. Die christlichen Gewerkschaften befinden sich in stetiger Aufwärtsentwicklung. Ihr Anteil an dem Gesamtergebnis beträgt 24,88 Prozent. Große Verluste haben die syndikalistischen und kommunistischen Arbeiterverbände erlitten; von 42,17 Prozent im Jahre 1924 gingen sie bis auf 2,74 Prozent in diesem Jahre zurück. — Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine treten fast gar nicht mehr in die Erscheinung. Sie haben in diesem Jahre noch nicht einmal 1 Prozent erreicht. — Auch bei den Angestellten sind wesentliche Veränderungen im Beteiligungsergebnis festzustellen. Während die sozialistischen Arbeitergewerkschaften sich nach oben entwickeln konnten, sind die sozialistischen Angestelltengewerkschaften bedeutend abgefallen, und zwar seit 1920 um die Hälfte. Die größten Verluste erlitt der Bund der technischen Angestellten und Beamten, der aus dem ersten Wahlgang im Jahre 1920 mit einer Beteiligung von 53,07 Prozent aus der Wahl hervorging, in diesem Jahre aber nur noch 23,92 Prozent aufzuweisen hat. Die christlichen Angestellten-Gewerkschaften befinden sich, genau wie die Arbeitgebergewerkschaften ihrer Richtung in ständiger Aufwärtsentwicklung. Besonders fällt das starke Anwachsen des im scharfen Gegensatz zu dem sozialistischen Bund der technischen Angestellten und Beamten stehenden Verbandes „Deutscher Techniker" auf. Der Gesamtbeteiligungsanteil der christlichen Verbände beträgt nach der letzten Wahl 28,70 Prozent gegenüber 32,12 Prozent der sozialistischen Verbände. Die nicht von den drei Spitzenverbänden eingenommenen Sitze verteilen sich auf verschiedene Fachverbände, außerdem auf den wirtschaftsfriedlichen Reichsbund deutscher Angestellten-Berufsverbände (0,23 Prozent) und die unorganisierten Angestellten (13,21 Prozent). Das Ergebnis zeigt, daß von den Angestellten im Ruhrbergbau immerhin noch 86,79 Prozent organisiert sind.

Bayern und das Reich.

Die bayerische Regierung hat ihre schon vor dem Münchener Besuch des Reichskanzlers ausgearbeitete Denkschrift über die Stellung der Länder in unserer heutigen Reichsverfassung der Oeffentlichkeit übergeben. Sie dürfte zu lebhaften politischen Erörterungen Anlaß geben, wenn auch die darin enthaltenen Gedanken kaum etwas Neues bringen. Die bayerische Regierung legt nur noch einmal ausführlich ihren Standpunkt in der Verfassungsfrage dar, der sich kurz in das Schlagwort zusammenfassen läßt: Los von Berlin, zurück zum Bundesstaat!

Der erste, allgemeine Teil der Denkschrift beschäftigt sich mit der Verfassungsfrage. Die Forderungen der bayerischen Denkschrift vom Jahre 1924 werden in vollem Umfange aufrecht erhalten. Das Grundproblem der Gliederung des Reiches wird kurz berührt. Bayerns historisches, nach der Weimarer Verfassung anerkanntes Recht, im Rahmen des deutschen Staates als Staat zu leben, wird unter besonderer Hervorhebung vorangestellt. Das Erfordernis der Reichseinheit bleibt unbestritten. Die Denkschrift betont, daß der stärkste Zusammenhalt der Reichseinheit die bundesstaatliche Verfassung war und bleiben wird, und daß die von den Unitaristen betriebene Zwangseinheit im Einheitsreich eher ein Sprengpulver als eine Klammer für das Reich wäre.

Der zweite, besondere Teil der Denkschrift bringt die Einzelheiten, aus denen die Verwirklichung der unitaristischen Entwicklungstendenz hervorgegangen ist. In der Grundgesetzgebung, die dem Reiche nur zur Aufstellung allgemeiner Richtlinien für die Landesgesetzgebung zustehe, sei das Reich, die Verfassung durchbrechend, dazu übergegangen, gesetzliche Regelung oft bis in die kleinsten Einzelheiten zu treffen und nicht nur die Landesgesetzgebung, sondern auch die einzelnen Staatsbürger selbst zu binden. Die Denkschrift erwähnt hier das Besoldungssperrgesetz, die Personalabbauverordnung, das Wohnungsabgabengesetz, das Reichsmietengesetz, ferner die geplanten Entwürfe eines Grundgesetzes zur Reichsdienst-Strafverordnung und eines Beamtenvertretungsgesetzes. Von seinen Rechten zur sonstigen Gesetzgebung mache das Reich vornehmlich aus verfassungspolitischen Gründen Gebrauch, um den Ländern immer mehr Aufgaben und Zuständigkeiten zu nehmen und diese an sich zu ziehen. Dabei hat sich das Reich vielleicht nicht an die Schranken der Reichsverfassung gebunden gehalten, indem z. B. verfassungsändernde Gesetze mit einfacher Mehrheit beschlossen wurden.

Es werden dann hiezu eine ganze Reihe Einzelbeispiele aufgeführt. Insbesondere wird gerügt, daß das Reich in der Wohlfahrtspflege, die verfassungsgemäß den Ländern zustehe, beträchtliche Geldmittel unmittelbar privaten Organisationen zuführe und dadurch den Einfluß der Länder auf die Verwaltung dieser Aufgaben unterhöhle. Ferner wird die Unselbständigkeit der Länder im Finanzwesen und die Ausschaltung Bayerns im Eisenbahnwesen beklagt, und schließlich wendet sich die Denkschrift auch noch gegen die geplante Zentralisierung der Wasserstraßenverwaltung.

Nach dieser Kritik kommt die Denkschrift im dritten Teil zu praktischen Vorschlägen für eine Aenderung der Reichsverfassung. Gegenüber der geschilderten verfassungswidrigen Entwicklung, die zu fortgesetzten Kämpfen zwischen Reich und Ländern führe, erhebt Bayern die Forderung: Verfassungsfrieden statt Verfassungskampf. Umwandlung der schwankenden Grundlage der Weimarer Verfassung in eine feste klare Ordnung in der Verteilung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern in Gesetzgebung und Verwaltung. Zu diesem Zweck verlangt Bayern eine stärkere verfassungsrechtliche Sicherung der Länderrechte gegen Vergewaltigungen, da sich die bisherigen Vereinbarungen und Versprechungen nicht als genügend, sondern als „Sirenenklänge" erwiesen haben.

Verfassungsänderungen, die unmittelbar oder mittelbar eine Verkürzung der verfassungsmäßigen Rechte der Länder bedeuten, sollen nur mit Zustimmung des Reichsrates beschlossen werden können, und (dem Beispiel der alten Reichsverfassung und der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika entsprechend) als abgelehnt gelten, wenn sich mehr als ein Viertel der Stimmenzahl des Reichsrates dagegen ausspricht.

Die bayerische Denkschrift wird zweifellos dazu beitragen, die Diskussion über die Reformbedürftigkeit unserer Reichsverfassung neu zu beleben. Viel Aussicht auf Verwirklichung haben die Vorschläge aber nicht; denn wenn sich auch heute fast in allen Parteien die Erkenntnis mehr und mehr Bahn bricht, daß unsere Reichsverfassung starke Mängel aufweist, so besteht doch keinerlei Einigkeit darüber, in welcher Richtung eine Reform sich bewegen soll. Der Streit der Meinungen ist heute noch viel zu heftig, als daß man überhaupt mit Aussicht auf Erfolg an eine wirkliche Verfassungsreform herangehen könnte.

Aus dem Reiche.

Bismarck

prophezeite im Jahre 1887 im Reichstag in bezug auf den Charakter des nächsten deutsch-französischen Krieges: „Die Franzosen würden uns, wenn sie siegten, wie in den Jahren 1807 bis 1813 aufs Blut aussaugen, „saigner a blanc", wie sie sagen, das heißt solange zu Ader lassen bis die Blutleere eintritt, damit der niedergeworfene Feind nicht wieder auf die Beine kommt. Aber das Geld wäre ja das wenigste; man würde dafür sorgen, daß das Deutsche Reich so stark nicht bleibt, wie es ist. Man würde sich mit Elsaß-Lothringen nicht begnügen; man würde uns vom Rhein so viel abnehmen, als man könnte; wir würden Schleswig an Dänemark verlieren, und wie es uns in Polen ergehen würde, ist gar nicht abzusehen." — Es ist so ziemlich alles eingetroffen!

Zunahme der Gabelweihe.

Die Gabelweihe, auch Milane genannt, jene prächtigen Raubvögel, die durch Maßnahmen der thüringischen Regierung gesetzlichen Schutz genießen, da der Vogel in der Hauptsache unzählige Feldmäuse und schädliches Sumpfgetier vertilgt, haben sich an vielen Orten Thüringens wieder ziemlich stark vermehrt. — Unlängst konnte man bei Frankenhausen beobachten, wie ein Storch, wahrscheinlich aus Futterneid, eine Gabelweihe verfolgte. Indes gab Freund Adebar die Verfolgung schon nach kurzer Zeit auf.

Ein neunzigjähriger Vorkämpfer des Deutschtums.

Am 9. Mai beging der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat Baden bekannte deutsche Patriot Albert Kreßmann in Karlsruhe seinen 90. Geburtstag. Ursprünglich Offizier, nahm er 1874 seinen Abschied. Er gründete in Baden Ortsgruppen des Ostmarkenvereins, des Vereins für Volksbildung und während des Krieges den Verband der Deutschtumsvereine. Er machte auch große Stiftungen. Im Jahre 1900 schenkte er der Heidelberger Sternwarte den größten Refraktor, gründete 1902 in Wertheim aus eigenen Mitteln die deutsche Nationalschule zur Heranbildung einer für den Ueberseedienst besonders befähigten Jugend und unterhielt sie drei Jahre. Mangels staatlicher Unterstützung ging dieses Institut ein.

Auslands-Nachrichten.

„Wir ziehen es vor, kämpfend zu sterben".

Der Krieg im Rif hat bekanntlich seinen Fortgang genommen. Der Rifabgeordnete Asserkan erklärte einem Vertreter des Matin, in Nemours: Wir können keinen einzigen Gefangenen zurückgeben. Die Freien des Rifgebietes würden uns die Augen ausstechen. Was die anderen Bedingungen betrifft, so konnten wir keine davon annehmen. Wir ziehen es vor, kämpfend zu sterben.

Was amerikanische Zeitungen verdienen.

Während in Deutschland und Deutschösterreich in den letzten Jahren viele große und kleine Zeitungen kaum noch oder nicht mehr zu bestehen vermochten und vor kurzem erst wieder das bekannte „Wiener Acht-Uhr-Abendblatt" sein Erscheinen einstellen mußte, werfen viele Zeitungen jenseits des großen Teichs erheblichen Gewinn ab, wenn auch andere Blätter Zuschüsse erfordern. Das in der Auflage größte Blatt unserer Erde ist die „Chicago-Tribune", die sich einer Tagesauflage von 700 000 Exemplaren, Sonntags einer solchen von 1 100 000 Exemplaren erfreut. Der Ueberschuß dieser Riesenzeitung muß ganz beträchtlich sein, wenn man bedenkt, daß ein anderes Blatt, die „Chicago Daily News", die kürzlich in anderen Besitz überging, jährlich fünf Millionen Mark abwirft! An zweiter Stelle der Weltpresse steht zurzeit das Haerstblatt „Neuyork Evening Journal". Die „Neuyork Times" haben jetzt eine Tagesauflage von 350 000 Stück. — Glückliches Amerika!

Aus aller Welt

— **Mord und Selbstmord.** In Chemnitz schoß der 19jährige Oehme in der Wohnung seiner Eltern seiner 19jährigen Braut eine Kugel in die Schläfe, tötete darauf ihr neun Wochen altes Kind durch einen Schuß und erschoß sich selbst.

*

Erdstöße und Schneefall in Tirol.

Die Berge um Trient herum sind mit Neuschnee bedeckt. In den Gebirgsorten ist die Temperatur auf Nullgrad gesunken. Verschiedene Erdrutsche sind infolge starken Regenwetters zu verzeichnen. Opfer an Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Im oberen Vintschgau wurde ein starker Erdstoß in wellenförmiger Richtung von 5 Sekunden Dauer verspürt, worauf Schneefälle einsetzten, die bis zum folgenden Mittag anhielten. Die Schneedecke ist 25 Zentimeter hoch.

*

Der erste Flug über den Nordpol.

Zu dem Flug des Amerikaners Byrd, über den Nordpol berichtet die B. Z. am Mittag: Am Pol habe Byrd kein lebendes Wesen, auch keine Spuren von Polarbären entdeckt. Er sei der Ansicht, daß man auf der Polregion landen könne. Byrd ließ über dem Pol die amerikanische Flagge fallen.

*

— **Tödliche Kleider.** Ebenso jämmerlich, wie es die Sage von Herkules erzählt, kam im Jahr 1896 Joseph II., König der Mauren, in Granada ums Leben, indem er das vergiftete Kleid anzog, welches ihm der König von Fez geschickt hatte. Das Gift drang mit ungeheurer Schnelligkeit in die Haut und erregte ein gräßliches Brennen; ohne die Haut zu zerfleischen, ließ sich kein Faden des Kleides mehr abziehen. Unter fürchterlichen Schmerzen verschied der unglückliche König.

*

Vögel mit künstlicher Brutstätte

sind die hühnerartigen „Thermometervögel" Australiens. Sie machen im Sand eine Grube, in der sie allerhand Pflanzteile zusammentragen. Da das Pärchen nur morgens und abends arbeitet, dauert es 3 bis 4 Wochen, bis der Haufen etwa ½ Meter hoch ist bei einem Umfang von 3—4 Metern. Dann überlassen diese Tiere ihn während der Regenzeit 4—5 Monate sich selbst. In dieser Zeit beginnen die Pflanzenteile zu gären und entwickeln dabei Wärme. Nun stellt das Ehepaar sich wieder ein, und Frau Henne macht in dem Haufen eine „Eiskammer", deren Wand sie hübsch festigt und glättet, indem sie sich darin umdreht. Schließlich wird sie wieder mit den gärenden Massen ausgefüllt. Nun beginnt das Eierlegen, das einige Wochen dauert. Dabei wird das Nest jedesmal wieder von oben her geöffnet, die Eier werden in Schichten sorgfältig von einander getrennt eingelegt, das stumpfe Ende nach oben und rings von feuchtwarmem Mulm umgeben.

*

Die Rechnung des Dachdeckers.

Ein öffentliches Amt in Büsum (Schleswig-Holstein) ließ auf dem Amtsgebäude eine Dachausbesserung vornehmen. Nach Fertigstellung der Arbeit ging folgende Rechnung ein: 1. Für das Hinschaffen der Leiter und des Werkzeugs von meinem Wohnhause zum Amt 1 M., 2. Für das Aufstellen der Leiter 50 Pfg., 3. für das Besteigen der Leiter und das Hinaufschaffen des Werkzeugs auf das Dach 1,50 M., 4. für Ausführung der Dacharbeit 3 M.; Summa 6 M. Das Amt legte nunmehr diese Rechnung seiner vorgesetzten Behörde zur Prüfung vor. Ein dort beschäftigter gewissenhafter Beamter, der mit der Prüfung beauftragt wurde, stellte dabei folgende Rückfrage: Das Amt hat sofort Bericht zu erstatten, ob sich der Dachdecker H. noch auf dem Dache befindet, da für das Herunterseigen vom Dache und für das Wegnehmen der Leiter keine Posten in Ansatz gebracht sind.

*

— **In einem Anfall geistiger Umnachtung** verübte in Aschenburg ein Eisenbahninspektor auf eigentümliche Weise Selbstmord. Er erkletterte den Mast einer Hochspannungsleitung, berührte den Draht und stürzte, vom Strom getroffen, in die Tiefe.

— **Eine aufregende Szene** gab's unlängst im Zirkus Krone in Stettin. Dort wurde in der Nachmittagsvorstellung ein Tigerbändiger von dem größten seiner Tiger angefallen und mit den Pranken am Oberarm, an der Schultern und an den Schenkeln nicht unerheblich verletzt. Der Bändiger, der eine bewunderungswürdige Ruhe bewahrte, wurde trotz der tiefen Wunden Herr der Lage und verließ unter tosendem Beifall die Manege, um sich von den Sanitätern des Zirkus verbinden zu lassen. Der Arzt gab dann dem Verletzten sofort Serumeinspritzungen zur Vorbeugung gegen Starrkrampf und Blutvergiftung, wie sie bei Wunden, die durch einen Biß oder die Krallen eines Raubtieres verursacht worden sind, leicht eintreten können. Schon am Abend führte der Bändiger mit gewohnter Ruhe und Sicherheit seine Bestien wieder vor.

Sie werden köstlich erfrischt

an warmen Tagen durch

Dr. Oetker's Rote Grütze

und Dr. Oetker's Götterspeise

Zwei vorzügliche, aromatische und nahrhafte Süßspeisen, die am besten mit Vanille-Milchsoße aus

Dr. Oetker's Vanille-Soßenpulver

aufgetragen werden. In allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackungen mit der Schutz-Marke „Oetker's Hellkopf" erhältlich.



Verlangen Sie ebendaselbst die beliebt. Oetker-Rezeptbücher, wenn vergriffen, portofrei von

Dr. A. Oetker
Bielefeld

Unser 1tes

Pfingstangebot

Herren-Artikel

Oberhemden Perkal, farbig . . . . . Stück 6.90
Oberhemden mit 2 Kragen farbig Perkal . . . Stück 9.75, 8.90, 7.90
Oberhemden weiß m. feinen Rips- u. Batiststeinsätzen St. 10.80, 9.80 7.50
Sporthemden für Herren aus Panama . . . . Stück 7.50
Sporthemden für Knaben aus Zephirstoffen . . Stück 3.95, 3.45 2.90
Selbstbinder in neuen Mustern . . . Stück 95, 75 65 Pf.
Selbstbinder moderne Farbtöne . . Stück 1.45
Selbstbinder reine Seide, aparte Must. St. 3.75, 3.25 2.50
Leder-Sportgürtel für Herren . . . . . Stück 1.95, 1.50 95 Pf.
Hosenträger in soliden Qualitäten . Stück 1.25, 85 45 Pf.
Sportserviteurs in weiß, gestreift u. farbig . Stück 95 90 Pf.
Schillerkragen in weiß, gestreift u. farbig . Stück 95 90 Pf.
Herren-Regenschirme Stück 5.90, 4.90 3.90

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz . . . Paar 55, 48 38 Pf.
Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, verst. Ferse u. Spitze Paar 85 75 Pf.
Damen-Strümpfe Baumwolle, m. Doppels. u. Hochf., schw. u. farb. P. 1.10 95 Pf.
Damen-Strümpfe Ia. Baumwolle, gute Strapazierqualität, grau u. modefarbig, Doppelsohle u. Hochferse Paar 1.25
Damen-Strümpfe Ia. Mako, sol. Qualit., schwarz Paar 1.75 1.45
Damen-Strümpfe Prima Mako, schwere Qualit., schw. u. farb. Paar 2.50 2.25
Damen-Strümpfe Kunstseide, mit Naht, klares Gewebe, schw. Paar 2.50 1.95
Herren-Socken Baumwolle, grau . . . . . Paar 48 Pf.
Herren-Schweiß-Socken stark wollhaltig, prima Qualität, nicht einlaufend Paar 95 Pf.
Herren-Socken gute Qualität, mit Doppels. u. Hochferse Paar 68 58 Pf.
Herren-Socken farbig, gestreift und kariert Paar 1.10 95 Pf.
Herren-Socken prima Mako Doppelsohle u. Hochferse, schwarz Paar 1.25
Herren-Socken Ia. Baumwolle mit modern. Jaquardmustern Paar 1.75 1.45

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe Seidenflor, in mod. Farben . Paar 1.45 95 Pf.
Damen-Strümpfe Ia. Seidenflor kräftige Qualit., schw. u. farb. Paar 1.95 1.65
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, extra feinfäd., Doppelsohle u. Hochferse schw. u. modef. Paar 2.25
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, schw. Qual., schw. u. mod. Farb. 2.90 2.50
Damen-Strümpfe Kunstseide, prima Qualität, schw. u. alle mod. Farben Paar 3.50
Damen-Strümpfe Ia. Kunstseide mit Maschenfang, besonders kräftige Qualität, schwarz u. Modetöne Paar 4.25
Damen-Strümpfe Waschseide, unsere bewährte Qualit., schw. u. alle Farb. Paar 4.90
Herren-Socken Seidenflor Doppelsohle u. Hochferse, farbig Paar 1.45
Herren-Socken Seidenflor u. Kunstseide, mod. Streifen Paar 2.25 1.95
Herren-Socken prima Seidenflor mit Jaquardmuster Paar 2.90 2.75
Kinder-Strümpfe 1×1 gestrickt grau mode, (jede weit. Gr. 10 Pf. mehr) Gr. 1 55 Pf.
Kinder-Strümpfe Ia. Baumwolle, fein gestrickt grau u. mode (jed. w. Gr. 10 Pf. mehr) Gr. 1 85 Pf.
Kinder-Strümpfe mit Wollrand in allen Farben . Gr. 1 35 Pf.

Korsetts

Korsetts kräftiger Drell Stück 3.90 2.90
Korsetts gute Qualität, auch für extra starke Figuren . . . Stück 6.90 4.90
Hüfthalter starke Qualität, sehr preiswert Stück 2.95 1.75
Hüfthalter neue prakt. Form in guter Qual. St. 4.90 3.90
Büstenhalter aus Hemdentuch Stück 1.45 65 Pf.
Büstenhalter Marke „Telina" Marke „Hautana" aus Hemdentuch und Trikotstoff Stück 1.95 2.30

Modewaren

Bubi-Kragen aus Rips u. Opal Stck. 1.25 95 75 Pf.
Schiller-Kragen aus Batist und Opal, in hübsch. Ausführung, Stck. 1.95 1.65 1.45
Westen m. Kragen aus Batist und Voile, Stck. 2.25 1.75 1.45
Westen m. Kragen mit ecrufarb. Spitze u. hübsch. Bundgarnitur 2.90
Jabots moderne Ausführung, mit schönen Spitzen garn.. Stck. 1.65 1.25 95 Pf.
Lackgürtel schwarz und farbig 2 cm breit, Stck. 30 25 Pf.
Ledergürtel Wildleder imit., in allen Farben . . . . Stck. 2.45 1.95

Wallach & Co., Kommandit-Gesellschaft Kamen.

Das führende Kaufhaus für alle. 1503



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 11¾ Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, die

Ehefrau Konrad Quellenberg

Franziska geb. Grütering

im Alter von 32 Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Südkamen, Bergkamen, Weddinghofen, und Essen, den 10. Mai 1926. 1500

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, in den Westenzäunen 10, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, besonders Herrn Pastor Ewald für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Frauenverein sagen wir hiermit allen unsern innigen Dank. 1496

Familie Böckmann-Rosendahl.

Lerche, den 10. Mai 1926.

Die Frauenhülfe des Westens

versammelt sich am Himmelfahrtstage zur Beerdigung von

Frau Quellenberg 1505

um 3½ Uhr in den Westenzäunen. **Der Vorstand.**

Besuchen Sie mich vor Ihrer Entscheidung zum Möbelkauf!

und überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Besichtigung meiner sehenswerten Ausstellung von den - durch die große Kapitalknappheit bedingten - enorm billigen Preisen allererster Qualitätsfabrikate.

Es dürfte sich bezahlt machen!

Lieferung, auch nach außerhalb, frei Haus. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus Heinr. Herlitz

Hamm (Westf.)

Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Dekorationen. 1492

Zwangs-Versteigerung!

Freitag, den 14. Mai, vorm. 9 Uhr, werde ich im Saale des Wirts L. Nieder, hier:

18 Kistchen Zigarren und sonstige Tabakwaren, 1 Partie Mutz- und sonstige Pfeifen, 1 Chaiselongue, 1 Sofa m. Ripsbezug, 1 Schrank

und an Ort und Stelle (Näheres wird im Termin bekannt gegeben)

1 Ladeneinrichtung für Zigarrengeschäft, 1 Kochherd, 2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Trumeaux mit Untersatz, 2 Sofatische, 1 Plüschteppich, 2 Korbsessel, 1 Emailleofen, 50 Pfd. Haselnüsse, 51 Pfd. Kornkaffee, 40 Pfd. Runkelrübensamen, 562 Paketchen Sämereien, ca. ½ Zentner Papierdüten, 1 großen eisernen Ofen, 12 Pfd. Großebohnen, 1 Faß mit 15 Ltr. Essig, 32 Pakete Kaffeezusatz, 12 Schrubber u. Besen, 1 Oelbehälter,

ferner **nachmittags 4 Uhr,** beim Wirt Schulze-Bergkamen in Bergkamen

1 Vertikow aus Mahagoniholz, 1 Ladenpult, 1 Schaukasten, 1 Papierrolle, 1 Sofa mit Wachstuchbezug, 2 Paar neue Damenstiefel mit Ia. Lackspitzen, Nr. 36,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1506

Kamen, den 11. Mai 1926.

Falley,
Obergerichtsvollzieher.

Bruchheilung

Von Aerzte-Kommissionen nachgeprüfte und bestätigte glänzende Heilerfolge, ohne Operation, ohne Berufsstörung, sodaß **selbst approbierte Aerzte** sich und ihre Angehörigen nach unserer Methode behandeln lassen. **Herr Dr. med. R., approbierter Arzt,** schreibt uns am 9. 3. aus Leer:

Die Erfolge waren einfach fabelhaft, alle Leute geheilt, der Krankenkassenmann begeistert, sein Riesenbruch nie wieder herausgekommen, auch nicht bei Abnahme des Bandes. Und was war das für eine Vorstalhernie!! Ich war wirklich manchmal selbst sprachlos über die Erfolge!

Herr Dr. med. L., approbierter Arzt, schreibt:

Mein doppelseitiger alter Leistenbruch, links faustgroß, ist in weniger als 6 Monaten durch Ihre Kur **vollständig ausgeheilt.** Ich fühle mich **dauernd frei vom Bruchband** nun schon über 1 Jahr lang. Ich kann laufen, radeln, Bergtouren machen, schwer heben, Koffer tragen, selbst niesen und husten ohne jede Vorsicht. Motorrad-Touren, Sport, wie Schwimmen und Turnen sind mit wieder ein Vergnügen.

Ueber hundert **amtlich beglaubigte** Zeugnisse Geheilter liegen vor. Zum Beispiel: Seit etwa 4 Monaten wegen meines Leistenbruches in Ihrer Behandlung, kann ich Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß mein Bruch **vollständig geheilt ist.** Dieses hat **auch mein Hausarzt** bestätigt. Recklinghausen. J. K.

Sprechstunde **unseres Vertrauensarztes,** Dr. med. J. Laible in **Dortmund:** Sonnabend, 15. Mai, vorm. 8—12 u. nachm. 2—6, Hotel Birkenfeld. **Hamm:** Montag, 17. Mai, nachm. 2—8, Bahnhofs-Hotel.

Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Bremen, Kaiser Friedrichstr. 11a.

Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. Erst prüfen, dann urteilen! 1488

Bedeutend im Preise herabgesetzt!

Damen-Mäntel	jetzt 29.00	18.00	12.00
Damen-Kleider	jetzt 9.75	6.75	3.95
Strickwesten	jetzt 6.75	4.95	3.95
Kleiderstoffe	jetzt 2.95	1.95	0.98
Waschstoffe	jetzt 1.25	0.95	0.75

Wäsche, Strümpfe, Gardinen, Arbeiter-Kleidung bedeutend im Preise ermäßigt.

Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstraße 57. 1501

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres kleinen Lieblings sprechen wir allen, besonders Herrn Pastor Ewald für seine trostreichen Worte am Grabe unsern

tiefsten Dank 1495

aus. Die trauernden Eltern:

Konrad Friebel u. Frau.

Kamen, den 11. Mai 1925.

---

40 Prozent Kalisalz

eingetroffen. 1360

C. Schulze-Böing,
Landesprodukte.
Kamen, Fernruf 302.

Gut erhaltener Herd u. Ofen

preiswert zu verkaufen. 149[illegible]

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Tinten sind zu haben in der Buchhandlung d. Kam. Zeitg.

Briefpapier

empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Garderobe auf Teilzahlung

für Damen und Herren in hervorragender Auswahl unter den denkbar günstigsten Bedingungen.
Kleinste Anzahlung, spielend leichte Wochen- oder Monatsraten, die jedermann den Kauf bei mir unbedingt möglich machen.

DAMEN:
Moderne Frühjahrsmäntel in allen Farben, Seidenkleider, Samtkleider u. Wollkleider, Kostüme, Blusen, Pullower, Westen, Röcke, Regenmäntel, Backfisch- u. Kinder-Konfektion.

HERREN:
Moderne Anzüge in allen Farben, Paletots, Frühjahrsmäntel, Sport-, Loden- und Manchester-Anzüge, Loden- und Regenmäntel, Windjacken, Burschen- u. Knaben-Konfektion.

Waschseide, Musseline, Kleider in Samt, Wolle und Seide.
Fertige Betten, Steppdecken, Stores, Gardinen, Bettfedern, Kleiderstoffe und alle Manufakturwaren.
Riesengrosse Auswahl, staunend billige Preise und bequeme
Zahlungs-Erleichterung.

Max Mischkowski Dortmund

Brückstr. 12-14 1. Etg.
Durchgehend geöffnet

Leichte An- und Abzahlungen — Grösste Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
Bei Leistung der Anzahlung wird jedes gekaufte Stück sofort ausgehändigt.

1151 2602

Zur Lünerhöhe
W. Hefermann.

Am Himmelfahrtstage:
großes Konzert!
Morgens 7 Uhr:
Früh-Konzert
unter Mitwirkung des
M.-G.-V. Einigkeit Kamen.
Von 11—1 Uhr:
Ouvertüren-Musik.
Ab 4 Uhr:
Kaffee-Konzert
anschließend
Wiener-Abend,
Die Musik wird ausgeführt von der Hausmusik des Restaurants W. Starke. 1494

Bürgerhaus W. Neff.
Am Himmelfahrtstage von 5 Uhr ab großes
Doppel-Konzert
mit Tanz.
11—1 Uhr Matinee.
Flotte Musik. 1502 Parkettboden.

Am Himmelfahrtstage bei gutem Wetter
Früh-Konzert
von 1/2 7 Uhr an. 1504
Verstärkte Hauskapelle.
Nachmittags von 4 Uhr ab:
Tanz unter freiem Himmel.
Jazzband. Eintritt frei. Jazzband.
H. Sorge, Methler.

Restauration Friedrich Schulz,
Kaiserau. 1507
Am Himmelfahrtstage, ab 5 Uhr:
TANZ
Eintritt frei. Jazzband. **Eintritt frei.**

KVD
3640
Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Ia. Salatöl	(kein Soyaöl) . . . Ltr.	112	Pfg.
Speck	fett, gesalzen, extra dick Pfd. 115	105	.
Speck	fett, geräuchert, extra dick Pfd. 135	120	.
Amerikan. Schmalz	. . . Pfd.	92	.
Kokosfett	in Tafeln . . . . Pfd.	68	.
Ia. Plockwurst	schnittfest Pfd. von	170	Pfg. an
Holländer Käse	vollf. 45% . Pfd.	160	Pfg.
Edamer Käse	vollfett 40% . Pfd.	140	.
Allg. Stangen-Käse	20% . Pfd.	64	.

Die Genossenschaft gewährt am Jahresschluß auf sämtliche Preise noch 4% Rückvergütung.

Weisse Bohnen	. . . . . Pfd.	18	Pfg.
handverlesene	Vikt.-Erbsen Pfd.	27	.
Heller Linsen	. . . . . Pfd.	40	.
Makkaroni	. . . . . Pfd.	56	.
Pflaumen	. . . . . Pfd. 65,	48	.
Mischobst	. . . . . Pfd.	85	.
Weizengries	. . . . . Pfd.	32	.
Muskator Geflügelfutter	Pfd.	18	.
Holl. Vollheringe	. . . . Stück	6	.

Bestellungen in Backwaren für das Pfingstfest bitten wir, bis zum 18. Mai 1926 in unseren Verteilungsstellen aufzugeben. 1489

Konsumverein Dortmund-Hamm.

Wollen Sie wirkungsvolle
künstlerische Plakate
zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die
Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Annahme sämtlicher
Näharbeiten
in und außer dem Hause.
Angebote unter **S. H. Nr. 1499** an die Kamener Zeitung.

Tinten
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Bad Königsborn b. Unna.
Eröffnung des Badebetriebes am 15. Mai.
Vom **15. Mai bis 31. Mai** werden **für sämtliche Besucher des Bades Einzelkarten** zum **Abonnementspreise** ausgegeben. Während dieser Zeit kostet
1 Solbad R.-M. 1,75 statt R.-M. 2,00
1 Thermalbad R.-M. 2,00 statt R.-M. 2,50.
Das Badehaus ist täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage vorm. von 7 bis 12 Uhr nachm. von 2 bis 6 Uhr **geöffnet.**
Das **erste grosse**
Sonder-Konzert
findet am **Himmelfahrtstage** (13. Mai) nachm. von 4—8 Uhr statt.
Ab **Pfingsten** ist **jeden Sonn- und Feiertag,** sowie **jeden Donnerstag grosses Nachmittags-Konzert.**
Vom 1. Juni an finden **jeden Dienstag** (mit Ausnahme des 29. Juni) von 8 bis 10½ Uhr **Abend-Konzerte** mit voller Orcherbesetzung statt.
1439 **Die Badeverwaltung.**

Empfehle in eigener Werkstatt angefertigt:
Sofas, Chaiselongues Matratzen
in nur erstklassiger Ausführung und soliden Preisen.
Aufarbeiten sämtl. Polstermöbel schnell und preiswert.
Zahlungserleichterung wird gestattet!
A. Reinberg, 1491
Tel. 224. **Kamen,** Weststr. 24.

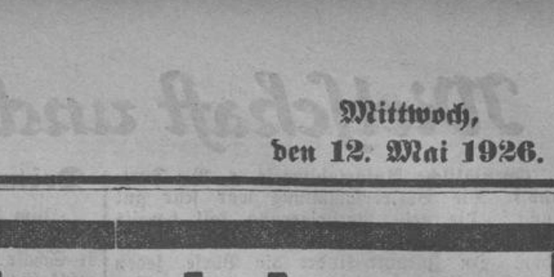
Junger Mann kann 1498
Kost und Logis
erhalten, Nähe Marktplatz.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Städtische Bühnen Dortmund. 1461
Donnerstag, den 13. Mai
Stadttheater
7½—10½ Uhr
C 33
Das Fest des Lebens.
Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Dorine und der Zufall.

Städtische Bühnen Dortmund. 1462
Freitag, den 14. Mai
Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Dorine und der Zufall.



Drogerie Jacobi
Drogerie Klinkmann. 1073



Jetzt mach' ich's richtig —

noch nie bin ich mit meiner Wäsche so leicht und schnell fertig geworden wie heute, wo ich nur Sunlicht Seife verwendet habe.
Millionen von Hausfrauen wissen dies und verwenden ausschließlich die gute, reine Sunlicht Seife für den täglichen Gebrauch wie auch für das Kochen der Wäsche im Kessel. Der milde, reiche Schaum löst allen Schmutz und bietet Ihrer Wäsche absolute Schonung.



SUNLICHT SEIFE bringt Freude ins Haus!
S2
Sunlicht Gesellschaft A.G. Mannheim-Rheinau

Himmelfahrt!
Im Schützenhof Reinhard
großes Militärkonzert
der Kapelle des
Reichswehr-Infantrie-Regt. I/18, Paderborn
unter persönlicher Leitung des Musikmeisters K. Plaschke.
Nachm. 5—7: Kaffeekonzert.
Abends 8—11: 1493
Groß.histor.Konzert
mit Kesselpauken, Fanfaren- und Aida-Trompeten.
Der Veranstalter: **Garde-Verein Kamen.**

Die vom 15. Mai ab geltenden
Sommer-Fahrpläne
sind eingetroffen.
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Wirtschaft und Handel

(Westfälische Automobilbörse, e. V., Dortmund.) Die Vollversammlung war sehr gut besucht. Die erste Versteigerung soll bereits Ende dieses bezw. Anfang nächsten Monats stattfinden. In Zukunft findet die Börse jeden ersten und dritten Montag eines jeden Monats statt. Nach den vorliegenden Anmeldungen wird für die ersten Börsen mit einer Zuführung von je 50 bis 60 Wagen gerechnet.

(Fried. Krupp A.-G., Essen. — Lösung der Interessengemeinschaft mit Fahr.) Der Vertrieb Kruppscher landwirtschaftlicher Maschinen erfolgt künftig unmittelbar durch die Fried. Krupp A-G. (Stammhaus in Essen). Die Krupp und Fahr Erntemaschinen-Vertrieb GmbH. Berlin ist mit dem 1. Mai in Liquidation getreten. In Berlin wird unter dem Namen Fried. Krupp A.-G. Abteilung Landmaschinen, Zweigstelle Berlin, ein Verkaufsbüro in der Potsdamerstraße 139 unterhalten, das nach erfolgter Liquidation der EmbH. Krupp-Fahr in das Krupphaus Behrenstraße 3/4 verlegt wird.

(Thyssen & Co., Mülheim, und A.-G. für Hüttenbetrieb, Duisburg-Meiderich.) In der Generalversammlung der Thissen & Co. in Mülheim/Ruhr und der A.-G für Hüttenbetrieb in Duisburg/Meiderich wurden die Verträge, die der Vorstand der beiden Gesellschaften am 5. Mai mit der Vereinigten Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf abgeschlossen hatten, die später die Uebertragung des größten Teiles der Werksanlagen aus den Vereinigten Stahlwerken A.-G. betrifft, genehmigt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Zum Schlachtviehmarkt am 10. Mai waren aufgetrieben: 555 Stück Großvieh, 637 Kälber, 41 Schafe und 2519 Schweine. Es wurden bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark: 1 Rinder A. Ochsen: a) 58—60, b) 53—57, c) 47—52, d) 40—46; B. Bullen: a) 54—56, b) 49—53, c) 40—48; C. Färsen und Kühe: a) 58—60, b) 53—57, c) 46—52, d) 35—45, e) 23—34; 2. Kälber: a) 80—85, b) 72—79, c) 60—71, d) 45—59; 3. Weidemastschafe: a) 50—55, b) 35—49; 4. Schweine: a) 75, b) 75, c) 73—74, d) 72—73, e) 70—71, f) 60—68. Marktverlauf: Kälber flott, sonst mittel. — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

*

Jahrmärkte.

Sonntag, 16. Mai: Warburg 2 Tg. K.

Montag, 17. Mai: Dortmund u. Hagen Schlachtvieh, Soest Rindv. Pf. Schw.

Dienstag, 18. Mai: Recke K. V., Altenberge K. V., Asbeck V., Bocholt K. V., Ibbenbüren K. V., Kirchhellen V., Ramsdorf V., Delbrück V. Pf., Gütersloh V., Minden K. V. Pf., Steinheim K. V. Pf.

Donnerstag, 20. Mai: Halle i. W. V. Pf.

Freitag, 21. Mai: Lügde K. V., Oeynhausen K. V. Pf. Schaf Zieg., Neuenkirchen K. V., Wiedenbrück K. V., Petershagen K. V. Pf. Schaf Zieg., Dortmund Pf., Gelsenkirchen Rindv. Pf. Schw., Werne (Kr. Bochum) Schw., Bottrop V.

Westfalen u. Rheinland

Ergste, 11. Mai. (Bestrafte Milchtäufer.) Vom Landgericht Hagen wurden wegen Milchverwässerung der Landwirt Joseph Kotthoff zu 300 Mk. und die Ehefrau Kotthoff zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Witten, 11. Mai. (Da werden Weiber . . .) Aus Aerger darüber, daß ihr Mann den ganzen Sonntag über in einer Wirtschaft dem Kartenspiel huldigte, setzte die Ehefrau St. hier, Bellerslohstraße 16, ihre Wohnung in Brand. Sie nahm den Brenner von der Petroleumlampe, legte diesen auf ihr Bett, und zündete den Docht an. Dann verließ sie ihre Wohnung und fuhr mit der Eisenbahn nach Hagen, ihre Schwester aufzusuchen. Unterwegs bekam sie aber Reue und stellte sich in Hagen auf der Bahnhofswache der Polizei. Auf die Benachrichtigung wurde die Kriminalpolizei die Wohnung gewaltsam geöffnet und das Feuer gelöscht.

Hagen, 11. Mai. (Die Hagener Friedensgesellschaft.) Im preußischen Landtag ist folgende deutschnationale Anfrage eingegangen: Die Friedensgesellschaft Hagen i. W. verbreitet im Westen Flugblätter, dem Sinne nach mit folgendem Inhalt: „Deutschland treibt geheime Rüstungen, während in den anderen Ländern abgerüstet wird. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände haben über das ganze Reich ein Netz von Geheimorganisationen gezogen. Sie stehen im Bunde mit der Reichswehr, um den Krieg gegen Polen vorzubereiten. Deshalb sind für den Etat der Reichswehr erheblich höhere Mittel als in den Vorjahren zur Verfügung gestellt. — Sind dem Staatsministerium diese Treibereien der Pazifisten bekannt? Was gedenkt es dagegen zu unternehmen?" — (Wir beteiligen uns nicht an dem politischen Tagesstreit, aber wenn wir sehen, wie Deutsche einen Satz von sich geben können wie: . . . „während in den anderen Ländern abgerüstet wird", dann können wir doch nichts anders, als betonen, daß uns die Vertretung einer solchen Auffassung unfaßbar ist.)

Bochum, 11 Mai. (In der Nacht, in der Nacht . . .) In einem Hause im Ehrenfeld vernahm in einer der letzten Nächte eine Hausbewohnerin plötzlich ein starkes Stöhnen, das aus dem Treppenhaus zu kommen schien. Die Frau stand auf, und machte Licht, blickte in den Flur hinaus — und wäre vor Schrecken beinahe umgesunken. In der Fensternische saß ein Mann, der nur mit Oberhemd, Kragen und Schlips bekleidet war. Plötzlich sprang er auf und rannte eine Treppe nach oben, klopfte dort und als er eine barsche Antwort von drinnen bekam, noch ein Stockwerk höher. Ein junger Mann, der, auch von dem Klingeln wach geworden, aus der Wohnung kam, frug den sonderbaren Gesellen, was er denn eigentlich wolle und versuchte ihn festzuhalten. Ein anderer Hausbewohner kam auch noch hinzu. Da, mit einemmale macht der Mann ohne Hosen einen gewaltigen Satz die Treppe hinunter und rennt mit Hirschesschnelle über die Straße fort. Bis heute hat er seine Kleidung noch nicht wieder abgeholt, obwohl in der Hose eine Geldtasche steckte. Jedenfalls ein ganz eigenartiger Sport, zur Nachtzeit durchs Ehrenfeld zu spazieren in einem Aufzug, wie er hier noch nicht Mode geworden ist.

*

Die Abwanderung der Polen.

Herne, 10. Mai. Die in den letzten Jahren stattgefundenen Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau und die Stadtverordneten, und Reichstagswahlen ließen eine immer größere Abwanderung der polnischen Bevölkerung aus dem Industriebezirk erkennen. Wie sehr die Abwanderung der Polen anUmfang in den letzten Jahren zugenommen hat, zeigt für die Stadt Herne, die wohl vor dem Jahre 1910 die größte polnische Bevölkerung hatte, das jetzt herausgegebene statistische Jahrbuch der Stadt Herne. Bei der Volkszählung im Jahre 1910 hatte Herne unter 57 459 Einwohnern 12 364 Polen, mithin 21.6%. Kurz vor dem Kriege stieg der Prozentsatz der Polen sogar auf 24%. Im Jahre 1919 zählte Herne noch 21.18% Polen. Im Jahre 1920 setzte dann eine starke Abwanderung von Polen nach Frankreich ein, so daß der Prozentsatz der polnischen Bevölkerung in Herne auf 13.8% und im Jahre 1923 auf 9.8% fiel. Eine zweite große Abwanderung der Polen aus dem Ruhrbergbau brachte die französische Besatzungszeit mit sich. Auch die schwierige Lage der Ruhrindustrie zur Zeit des passiven Widerstandes veranlaßte eine größere Anzahl Polen nach ihrer Heimat zurückzukehren. Im Mai 1924 wies Herne bei einer Einwohnerzahl von 66 350 nur noch 2380 Polen — 3.6% auf. Ihre Zahl fiel Ende Dezember 1924 auf 2.6%. Auch die Optionsverträge zwischen Polen und Deutschland brachten eine weitere Verringerung der polnischen Bevölkerung in Herne mit sich. Am 1. Januar 1925 waren in Herne noch 1724 Polen ansässig. Bei der Volkszählung im Juni 1925 wurden nur noch 491 — 0.73% gezählt. 412 Einwohner bekannten sich zur polnischen Muttersprache und 92 Einwohner zur polnischen Staatsangehörigkeit. Mit dieser Zahl steht im Widerspruch das Ergebnis der Wahl im Dezember 1925 bei welcher in Herne der Kandidat der Polen 783 Stimmen erhielt. Anfang Dezember 1925 befanden sich in Herne noch 1600 Polen — 2.38% bei einer Gesamtbevölkerung von 67 174. Von 1924 bis 1925 büßte Herne rund 13 600 Einwohner polnischer Muttersprache oder polnischer Staatsangehörigkeit ein. Die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung am 21. März 1919 brachten 11 Polen in das Stadtparlament. Sie bildeten die zweitstärkste Fraktion. Heute zählt die Herner Stadtverordnetenversammlung nur noch 1 polnisches Mitglied.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

V. f. B. Alemannia — Sportverein Kamen.

Zwei bekannte Dortmunder Gauliga-Vereine, der Verein für Bewegungsspiele und die „Alemannia", vereinigten sich vor einigen Wochen. Der neue Verein, der V. f. B./Alemannia von 1897, sicherlich der spielstärkste Dortmunds, weilt am Himmelfahrtstage in Kamen, um gegen die Liga-Mannschaft des Sportvereins auf dem Sportplatz in der Mersch ein Spiel auszutragen. Schon in der kurzen Zeit nach dem Zusammenschluß erzielte der Verein beachtenswerte Ergebnisse. Der Meister des Kreises Südwestfalen, der Rasensportverein Hagen, hatte mit 3:1 Toren das Nachsehen, während der ostwestfälische Meister ein 2:2-Ergebnis herausholen konnte; die Dortmunder waren allerdings in dem letzten Spiel zur Einstellung mehrerer Ersatzleute gezwungen. Für die Kamener Elf, die in den beiden letzten Spielen siegreich war, besteht in dem morgigen Treffen keine Aussicht; es genügt vollkommen, wenn es gelingt, einen ehrenvollen Ausgang zu erkämpfen.

Leichtathletik.

Nationale leichtathletische Wettkämpfe in Koblenz.

Die von S. C. Koblenz 1900 veranstalteten leichtathletischen Wettkämpfe litten unter der schlechten Witterung in erheblichem Maße. Die Bahn war aufgeweicht und die Wurf- und Spring-Konkurrenzen konnten infolge der schlechten Sprunggraben-Verhältnisse kaum durchgeführt werden. Die Beteiligung, 150 Teilnehmer, war eine sehr gute, auch ließ der Besuch, in Anbetracht des schlechten Wetters, kaum zu wünschen übrig. Den spannendsten Kampf lieferten sich Köln 99 und Essen 99 in der 4 × 100 Meter Staffel, die die Kölner knapp vor den Essenern gewannen. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende: 100 Mtr.-Lauf: 1. Bongartz-Krefeld 11,8; 2. Dalstein-Trier 11,9; 3. Hummerjohann-Duisburg 12. — 200 Mtr.-Lauf: 1. Bongartz-Krefeld 24,8; 2. Otto-Duisburg 24,9; 3. Metzger-Frankfurt 24,9. — 400 Mtr.-Lauf: 1. Gertz-Koblenz 55; 2. Wagner-Frankfurt 55,6; 3. Maus-Bochum 59. — 1500 Mtr.-Lauf: 1. Hohl-Koblenz 4:28, 2. Stelkes-Bochum 4:32. — Diskus-Werfen: 1. Lang-Trier 32,55; 2. Arend-Koblenz 32,41; 3. Trellberg-Essen 29,25. — Speerwerfen: 1. Schnapper-Köln 50,64; 2. Prager-Koblenz 48,70; 3. Weilan-Trier 45,47. — Weitsprung: 1. Adams-Trier 6,58; 2. Stöckmann-Duisburg 6,38; 3. Esser-Köln 6,11. — 4 × 100 Mtr.-Staffel: 1. Köln 99 46,9; 2. Essen 99 47,1; 3. Duisburg 99 47,1. — Olympia-Staffel: 1. Köln 99 3:59,6; 2. Trier 05; 3. Koblenz 1900.

Turnen.

Ausscheidungsturnen des Kreises VIIIa für die Deutschen Kampfspiele in Köln.

Am vergangenen Sonntag fanden in Dortmund im Eintrachthaus die Ausscheidungskämpfe des Kreises VIIIa, Westfalen und Lippe, der Deutschen Kampfspiele in Köln statt. Es nahmen 40 Turner und 20 Turnerinnen an den Kämpfen teil. Im Zwölfkampf der Männer, dem schwersten aller Wettkämpfe, zeigte sich, daß besonders die Pflichtübungen an Reck und Barren außerordentlich schwierig waren. Manchem guten Turner wurden sie zum Verhängnis. Aus den einzelnen Turnkreisen werden nur die Besten für Köln zugelassen. Von der ganzen Deutschen Turnerschaft nur 280 Zwölfkämpfer. Hiervon entfallen auf Westfalen und Lippe nur 16 Turner. Nach dem Ergebnis des Ausscheidungsturnens werden folgende Turner den Kreis VIIIa bei den Deutschen Kampfspielen vertreten:

1. Braun „Eintracht Dortmund" 211 Punkte. 2. Soennecken, „T. V. Grünewald, Lüdenscheid" 203. 3. Platzeck, „Eintracht Dortmund" 190. 4. Trostheim, „Turngemeinde Dortmund" 188. 5. Kargol, „Turngemeinde Bochum" 188. 6. Losch, „Turngemeinde Bochum" 187. 7. Fullert, „Turngemeinde Bielefeld 181. 8. Schick, „T. V. Kirchen" 180. 9. Escher, „T. V. Deutsche Eiche, Kückelhausen 177. 10. Lehmann Gust. „T. V. Hörde 1861" 176. 11. Köhler Richard „T. V. Hörde 1867" 173. 13. Thiele, „T. V. Lippstadt" 165. 12 Felsing, „Eintracht Dortmund" 170. 14. Stürth, „T. V. Ründe" 170. 15. Scharffenberg, „T. V. Dahlbruch" 162. 16. Lodwig, „Turngemeinde Bochum", ferner Pellmann, „Turngemeinde Dortmund.

Radsport.

Für das am 2. Pfingsttag auf der Radrennbahn Kaiser-Wilhelm-Tal Dortmund stattfindende zweite Rennen hat die rührige Direktion wieder ein großes Programm aufgestellt. Für die Dauerrennen sind bisher fest verpflichtet der den Dortmundern gut bekannte Franz Krupkat sowie der Sieger des ersten Rennens Dederichs. Mit Brunier und Vanderstuyft schweben noch Verhandlungen. Aber auch die Fliegerrennen sind erstklassig besetzt. Namen wie Schamberg, Hahn, Schürmann, Gottfried, Brehmer, Mühlhoff usw. bürgen für hochinteressante Kämpfe. Vor allem Schamberg hat in seinen letzten Rennen wiederholt bewiesen, daß er zur ersten Klasse der deutschen Flieger gehört. Ueber sein Abschneiden gegen solch gute Leute wie Hahn, Gottfried usw. kann man gespannt sein. Die Amateurrennen werden von der Elite der Dortmunder Amateure, an der Spitze Jokisch, bestritten. Auch hier kann man interessante Kämpfe erwarten.

Alles in allem ist bei dieser guten Zusammenstellung wieder ein hervorragender Renntag für die Radsportfreunde zu erwarten.

Radrennen in Köln.

Die in Köln-Müngersdorf veranstalteten Amateurrennen wiesen trotz des ungünstigen Wetters einen recht guten Besuch auf. Das „Omnium", bestehend aus dem Hauptfahren, einem Verfolgungsrennen über 10 Klm., einem 1000 Mtr.-Rekordfahren und einem 25 Klm.-Tempofahren wurde mit 10 Punkten von Oszmella vor Stefses mit 8 Punkten und Rausch mit 7 Punkten gewonnen. Im Verfolgungsrennen belegte die französische Mannschaft vor Belgien, Italien und der Schweiz den 1. Platz.

Die Rahmen-Veranstaltung zu dem Kölner Bahnrennen, das Straßenrennen rund um Köln, 250 Klm., verlief ohne Zwischenfälle. Bei den Amateuren ging als Erster Dumm mit 8 Stunden 44,11 Min. durchs Ziel. Bei den Berufsfahrern belegte Suter (Schweiz) mit 8:21,42 den 1. Platz.

Vereinsnachrichten

Kamen, 12. Mai. Die Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine der Stadt Kamen hatte die Vertreter der angeschlossenen Vereine zu einer Sitzung in das Hotel Bergheim geladen. Die Verhandlungen wurden vom 1. Vorsitzenden, Kameraden Ebbinghaus, geleitet. Beschlossen wurde, dem Reiterverein Kamen einen Fahnennagel zu überreichen, ferner soll der Einladung des Marinevereins zu der am 6. Juni stattfindenden Skagerrakfeier gefolgt werden und wurden die Vereine gebeten, vollzählich an dieser Feier teilzunehmen. Weiter wurde auf das vom Gardeverein veranstaltete Konzert im Schützenhof hingewiesen. Auch hierzu sind die Kameraden herzlich eingeladen.

Konzert u. Theater

Kamen, 12. Mai. Eine musikalische Veranstaltung gibt am heutigen Mittwoch abend der Musikverein Kamen im Bergheimschen Saale. Frau Spengler, Frau Kochs und Frl. Jakoby werden zum Gelingen des Abends beitragen. Die Veranstaltung beginnt Punkt 8 Uhr.

Kamen, 12. Mai. (Götzwanderung des Turnvereins zu Kamen.) Die diesjährige Götzwanderung am Himmelfahrtstage führt die Teilnehmer von Witten über den Hohenstein, Groß Borbach, Harkortdenkmal, Herdecke, Forsthaus Kleff nach Wittbräucke. Abfahrt morgens 6,16 Uhr ab Kamen Bahnhof Ankunft abends in Kamen um 7 Uhr.

Bergkamen, 12. Mai. Der M.-G.-V. Liedertafel veranstaltet am Himmelfahrtstage im Kasinopark Grimberg ab nachmittags 4 Uhr ein Instrumental- und Vokalkonzert. Bei schlechtem Wetter wird es auf später verschoben. Die Karten behalten ihre Gültigkeit. Abends ist im Saale Wellhausen Festball.

Bad Königsborn bei Unna, 12. Mai. (Sonderkonzert.) Am Himmelfahrtstage findet im prächtigen Kurgarten ein großes Sonderkonzert der Kurkapelle statt, das von 4—8 Uhr nachmittags währt. Der Besuch dieses Konzerts kann bestens empfohlen werden, um so mehr, als Bad Königsborn schon immer als einer der angenehmsten Ausflugsorte hiesiger Gegend galt

Kirchliche Nachrichten.

Altkatholische Gemeinde, Bahnhofstraße 13

13. Mai (Christi Himmelfahrt), nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Mooz

Sind Sie ein Verbrecher?

Sie glauben: nein? Nun, ich sage Ihnen daß die Verbände des Weinhandels und Weinbaues Sie dafür halten, wenn Sie sich Ihre Fruchtweine mit Bierkahefen nach den Vorschriften des „Das neue Weinbuch" (Verlag Friedrich Sauer-Gotha) —Preis 25 Pfg., in den Drogerien erhältlich — bereiten, weil sie hierdurch den Traubenweinen zu ähnlich werden und weil sie nur einen Bruchteil wie diese kosten (1 Flasche 15 bis 25 Pfg.). Hat doch selbst ein Weinschulprofessor dem Reichsministerium des Innern erklärt, daß z. B. in derartig bereiteten Feigenweinen selbst eine geübte Zunge den Feigengeschmack nicht herausschmecken könne, Fruchtweine aber müßten nach Früchten schmecken, sonst — machen sie dem Weinbau zu große Konkurrenz.

Also: wenn Sie kein Verbrecher sein wollen, dann lesen Sie auch erst obiges Buch nicht. 1496

Kamille für's Haar

Seit erdenklichen Zeiten schätzt man die anregende Wirkung der Kamille auf die Kopfhaut. Von der unpraktischen und zeitraubenden Verwendung reiner Kamillen ist man aber längst abgekommen, seitdem in dem bekannten Kopfwaschpulver „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" mit Kamillenzusatz ein Mittel von angenehmem, aromatischen Duft geboten ist, das die kräftigende Wirkung der Kamille mit durchgreifender Reinigungskraft verbindet und dem Haar glänzendes volles Aussehen verleiht. Das echte Fabrikat trägt stets die weltbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf".



Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Zur Unterhaltung.

Ein weher Sang.

Skizze von P. G. M. Kruse-Berlin.

Wir waren lange mit der Troika gefahren, und die Erschütterungen hatten uns sehr müde gemacht, zudem war es sehr kalt, uns fröstelte, und so waren wir froh, als wir den Wald erreichten, hinter dem das Schloß Smoljadize liegen sollte. Der Kutscher pfiff ein Lied, und die kleinen Pferdchen hielten wacker gleichen Schritt. „Rußland!" Es ist für uns Deutsche eine Magie um dies Wort, mit soviel Geschichte ist es belastet, und was wir wissen, ist immer nur Not, Elend, Hunger und Gefahr. Die weite, weiße Ebene träumte so still dahin, daß wir von allen Seiten das Echo unseres Rädergeknarrs hören konnten, und das war so lang und weit, daß man glaubte, nirgends und nie könnte es eine Grenze geben. „Rußland!" hat man den Rückzug Napoleons vergessen? Auch heute noch könnte eine Armee mit all ihrer Ausrüstung zugrunde gehen in der weiten, unendlichen Einsamkeit, und die schnee- und eiskalten Bäume rauschen schauervoll und sprechen so ernsten, wehen Gesang. Unsere Pferdchen laufen rascher, und der Kutscher nimmt straffer die Zügel. Smoljadize. Wir kannten es noch nicht, aber auf Bildern hatten wir das romantische Schloß schon abgebildet gesehen, Einstmals sind auf Smoljadize Feste gefeiert worden, und die Hauptstadt wußte in ihren Tageszeitungen davon zu schwärmen. Wer an solch einem Fest teilnehmen durfte, konnte sich schon rühmen, der ersten Gesellschaft Rußlands anzugehören. Auch der Zar soll einmal dort an einem Feste teilgenommen haben, als die Gräfin Katja noch jung war, und als die ganze Grafenfamilie Kostankow noch auf Smoljadize weilte; man sprach sogar davon, daß der Zar die junge Gräfin liebte. Sie soll sehr schön gewesen sein, hatte ganz dunkles Haar und dunkeltiefblaue Augen, und die Grazie ihrer Gesten und der Charme ihrer Haltung war so, wie er nur den Frauen Rußlands eigen ist, die Magie der tiefen, unendlichen Sinnlichkeit. Das Schönste soll ihr Mund gewesen sein, und es gibt heute noch ein Volkslied in der Gegend, das ihren schönen, roten Mund mit den leichtgeschwungenen Lippen besingt, — — die Gräfin Kostankow.

Wir waren schon tief in dem Walde, der gefrorene Boden knirschte, und der Hufschlag hallte hohl in dem schneeverträumten Walde wider. Die Geschichte von Smoljadize ist sonst nicht wesentlich für die anderen Menschen, nur wer es versteht, die russische Seele nachzuerleben, der wird es begreifen, wie sehr wir die Vergangenheit von Smoljadize lieben. Es war uns wie ein seltsames Märchen, so unwillkürlich und geheimnisvoll, — und doch hatten wir allmonatlich von dort Nachricht bekommen, auch noch während des Krieges brachte uns Kurierpost Meldungen von Smoljadize zu. Und dann ist das Ende des Krieges gekommen, die Revolution, und mit ihr hat die Romantik auf Smoljadize ihren Abschluß gefunden. Die Grafen von Kostankow sind nach Paris geflohen, nur die Schmucksachen nahmen sie mit, sonst mußten sie alles zurücklassen, die wertvolle antike Sammlung von Porzellanen, die Möbel, die Teppiche, die Silbersachen und die ganze an und für sich für andere belanglose Geschichte von Smoljadize. Man hatte noch rings die Fensterläden zugemacht, und Iwan blieb zurück, ganz allein mit dem treuen Bernhardinerhunde, er wollte schon mit allen fertig werden, hatte er gesagt, und wenn der gnädige Herr zurückkäme, denn fände er alles wieder vor, wie er es verlassen hätte.

Doch es ist anders gekommen. Die roten Soldaten sind eingedrungen in das Schloß, man hat dort vier Wochen gehaust, und dann ist man wieder weggezogen. Den Iwan hatte ein betrunkener Soldat erschlagen, als er ihn am Zerhacken eines Flügels hindern wollte, den Hund haben die rohen Kerle tatsächlich gegessen, und als man wegzog, hat man vergessen, das Feuer auszumachen. das man im Saale zur Erwärmung angefacht hatte, mitten im Saale in dem getäfelten Fußboden; und das Feuer hat weitergebrannt, immer weiter, und da das Schloß weitab von aller Welt liegt, und die wenigen Bauerngüter ringsum auch verlassen waren, so hat niemand von dem Brande gewußt bis das Feuer ausging, weil es keine Nahrung mehr hatte. Das ist Rußland — mit seiner Magie der Einsamkeit — — und Tschaikowskys Melodien klingen leise über die Ebene dahin.

Wir fuhren auf Smoljadize ein. Es war uns sehr seltsam zumute, und wir schwiegen still. Ira ist auch einmal hier gewesen, als sie noch Kind war, doch das ist lange her. Ihr Vater war der Hausarzt der Familie und bewohnte den kleinen Seitenflügel des Schlosses. Die Eltern sind nicht mehr, die Revolution hat sie verschlagen, irgendwo in Rußland werden vielleicht ihre Gräber sein mit vielen anderen zusammen. Das ist aber nicht das Rußland — — da sind fremde Hände gekommen und haben die russische Seele gewürgt, und die russische Seele hat sich wund dabei geschrieen. Doch auch diese Hände werden sich zurückziehen müssen, Rußland ist unendlich und hütet sich selbst in seiner Einsamkeit.

Wir gingen durch die Ruine, und Ira erzählte mir von der Geschichte auf Smoljadize, von dem Iwan und dem Hunde, den sie sehr, sehr lieb gehabt hatte. Nur einige Mauern standen noch, und im Keller lagen Trümmer von prachtvollen Möbeln. Aber draußen an der Mauer des Tores war ein Hügel, das war ein Grab, und wir wußten es beide, wer da ruhen konnte. Hatten doch die Horden noch Pietät vor dem Toten gehabt? „Iman!" So hütete er, für immer stumm, die Reste von Smoljadize und wartet auf Rückkehr seiner Herrschaft. Wir sind nicht lange geblieben und haben uns erst wieder angesprochen, als der dunkle Wald hinter uns lag und der Wagen die Straße zur Stadt erreicht hatte.

„Rußland!" — des Chanson triste von Tschaikowsky klang plötzlich irgendwoher, und mir fielen die letzten Worte des alten Dieners in Tschechows Kirschgarten ein — „vergessen" — —! Wer weiß es.

#

Vom Rosenkönig und anderen seltsamen Naturerscheinungen.

Von Wilhelm Hochgreve-Goslar/Harz.

Eine überaus reizvolle Zierde unserer Waldränder, unserer Feldwege, unserer Wiesengrenzen und -ränder wie unserer Brachfelder ist die Hecken- oder Wildrose. Wie still-schöne bescheidene Mädchen meist die allerschlichtesten sind, ist die Wildrose, die überall gedeiht, wo andere mit ihren höheren Ansprüchen nicht zu wachsen vermögen, eine der schönsten und immer wieder das Auge des Naturfreundes neu erfreuenden Buschpflanzen unserer deutschen Landschaft. Wie köstlich ist ihre weißrosarote Blütenpracht im Juni oder Juli, ganz wie die Sonne es will, u. doch ist kein protziges Prunken an ihr. Wie lebensfroh leuchtet im Herbst ihre rote Frucht, die Hagebutte. Und das ganze Frühjahr, den ganzen Sommer hindurch ist ihrem grünen Gebüsch, dessen Dornen vor dem stoßenden Sperber schützen, ein fröhliches Gejubel aus kleiner Kehle, weithin vernehmbar und doch nicht aufdringlich laut, ganz wie es zu dem Wildrosenbusche paßt. Sie schätzen ihn, die lieben kleinen Sänger im grauen, grünen und gelben Federgewande, schätzen ihn, weil er sie schützt und weil er manchem unter ihnen auch Wiege war, in seinen Aestelgabelungen Nistgelegenheiten bietet. Auch Nahrung gewährt er ihnen in mancherlei Gestalt, denn Ungeziefer aller Art fühlt sich an seinen Blättern und Aesten wohl und ist auch im verrotteten Laube zu seinen Füßen zu finden. Und wenn sie auch nicht so ganz selbstlos ihm die Raupen und Läuschen absuchen, gdient ist ihm damit doch sehr. Gegen einen Feind aber vermögen sie ihn nicht zu schützen, und ist er auch unscheinbar winzig. Geduldig aber, wie der Wildrosenbusch ist, erträgt er den feindlichen Eingriff in sein Fleisch und zeigt dem Naturfreunde eine Naturerscheinung, die wenige beachten und die den meisten der Aufachtenden ein Rätsel ist.

Des Rätsels Lösung jedoch ist nicht so schwer, wie es zunächst scheint.

Wir entdecken im Hochsommer an manchen Zweigen unserer Wildrose walnuß- bis apfelgroße Gewächse von gelblichgrüner und rötlicher Färbung, deren Umhüllung moosartige Blättchen bilden. Wir haben es mit den Rosenkönig zu tun, den der Volksmund auch Rosenschwamm oder Schlafapfel nennt. Wie so manche geheimnisvolle Gewächse spielte auch der Rosenkönig in früheren Jahrhunderten medizinisch eine Rolle, und zwar als Mittel gegen Blasenleiden.

Der Rosenkönig ist aber nichts anderes als das Erzeugnis einer Gallwespe, der Rosengallwespe, eines mückenartigen, schwarzen geflügelten Insekts. Dieses Tierchen sticht im Frühjahr die Zweige der Wildrose an und spritzt in diese Wunde durch den Legestachel gleichzeitig mit der Ablegung eines Eis ein ätzende Flüssigkeit, welche den Rosenzweig zu einer Rindenwucherung, die wir als Gallenbildung vor uns haben, reizt. Durchschneiden wir die Galle, so stellen wir mehrere Kammern fest, die Eier enthalten. Diese werden zu Larven und aus den Larven Hautflügler, die aber den Schlafapfel erst im nächsten Frühjahr verlassen. In den Sagen und Märchen unserer Vorfahren spielt der Rosenkönig als Schlafdorn eine Rolle. Es gehört in die Reihe der Wunder der Natur, daß das winzige Gallinsekt mit seinem Stich auf einen Schlag den Entwicklungsgang einer großen Pflanze beeinflußt, und es klingt uns wunderbar, daß das gleiche vom Menschenauge sonst kaum beachtete Geschöpfchen auf eine zeitweilig das ganze Kunstleben beherrschende Dichtungsgattung befruchtend einwirkte. Und dabei — an welch feinem Faden hängt sein Dasein! Sobald nämlich die Larve in ihm, um derentwillen, zu deren Schutze er wurde, abstirbt, hört seine Entwicklung auf.

Wie unsere Wildrose von der Rosengallwespe heimgesucht wird, so hat fast jede Baumart ihre besondere Gallmücke, die an den Blättern Gallbildungen zum Schutze und zur Ernährung für ihre Larve erzeugt. Die Galläpfel an den Eichenblättern werden von der gemeinen Gallapfelwespe hervorgerufen, die Buchengalle an den Buchenblättern, die Lindenkapselgalle an den Lindenblättern, die Gallen an den Weidenblättern rühren alle von besonderen Gallmücken her.

Keines dieser Gebilde aber fesselt unser Auge so, wie der Rosenkönig, der in seinem Moosgewande von allen Gallengewächsen am freundlichsten sich darbietet und der den Dichtern der Brunhilden- und Dornröschensagen wertvolle Gedanken und Stimmungen schenkte, ein königliches Geschenk von einem „König", der doch nichts weiter ist als die Moosumhüllung der Larve eines unscheinbaren Insekts.

Wir verlassen unsere Wildrose mit ihren sonderbaren Schmarotzern und wandern den Wiesenrand entlang in der Richtung auf den Wald, in dem wir den Rest unseres Ausfluges zubringen wollen. Da hemmt unsere Schritte eine Erscheinung, die man öfter beobachten kann, geht man mit offenen Augen und liebendem Sinne durch die Natur. An Gras- und Weidenblättern am Schaumkraute und an der Frühlingsnelke hängen weiße Schaumflocken, die uns anmuten können, als sei hier ein gehetztes Tier, dessen Maule der Schaum entflog, durchgerast. Aber die aufrecht stehenden Halme verraten nichts von Flucht oder Kampf, und so muß der Schaumbehang andere Ursachen haben. Ihr meint, es seien nur selbt ausgeschiedene Säfte der Pflanzen, nein Kuckucksspeichel ist es. So aber nennt der von Aberglauben befangene Volksmund dieses Erzeugnis der Schaumzikade, die mit dem schaumigen Safte ihre Larve sich schützend umhüllen läßt. Zerrühren wir, etwa mit einem Grashalm, vorsichtig solch ein Schaumgebilde, so entdecken wir bald eine sechsfüßige grünlichgelbe Larve, die zuckend ihren Widerspruch gegen unsern Eingriff zum Ausdruck bringt, bald zusammenschrumpft und abstirbt. Durch Saugen am Kraute hatte sie, auch mittels lebhafter Hin- und Herbewegung des Hinterleibes den Saft zu Schaum geschlagen, aus einer Drüse etwas Klebstoff" hinzugetan und damit eine Hülle geschaffen die vor den Raubinsekten wie vor der austrocknenden Sonne schützte. Nach etwa 3 Monaten ist solche Schaumhülle zu einem Kokon zusammengetrocknet, in dem im Hochsommer die Puppe ihre letzte Haut verliert, um dann als kurzgeflügeltes äußerst springfertiges Insekt in ein anderes Leben zu hüpfen.

Unser lieber Kuckuck aber, so oft bei unseren Vätern der Gegenstand des Aberglaubens, gibt zu der ganzen Geschichte nur seinen Namen. Er ist in diesem Zusammenhange wirklich unschuldig zu nennen. — Wir haben den Wald erreicht. Das Hämmern eines Spechtes klingt an unsere Ohren. Wir ruhen auf Stubben auf einem Kahlschlage aus. Einer unserer Begleiter hat ein Hindernis auf seinem Naturstuhl gefunden, einen Fichtenzapfen, der fest in einem Sprungriß des Stubbens eingeklemmt ist. Er will ihn entfernen. Da fällt im auf, daß der Zapfen Schuppen hat lassen müssen, die verstreut umherliegen. Was bedeutet das alles? Wir haben hier eine „Spechtschmiede" vor uns, an der die meisten achtlos vorübergehen, oder die ihnen als Rätsel erscheint. Der Freund der Natur und Kenner ihrer Geheimnisse aber findet solche „Schmieden" im Walde häufig und weiß, was damit ist

Unsere großen Spechte, der schwarze und namentlich der große bunte, benutzen mit Vorliebe Astquirle, meist an Kiefern, oder auch natürliche Rindenspalte, und wenn's an diesen und jenen gerade fehlt, von ihm eigens zu diesem Zwecke ausgemeißelte Löcher, oder auch, wie in unserem Falle, Stubbenspaltrisse, um die Gehäuse seiner Leckerbissen, die Zapfen der Fichten- und Kiefernsamen festzuklemmen, wodurch ihm die Auflösung der Samen ermöglicht, zumindest aber sehr erleichtert wird. Das ist das Rätsel der Spechtschmieden im Walde, unserem schönen deutschen, mit reizvollen Naturgeheimnissen ausgestatteten Walde, dem wir bald wieder, so es euch gefällt, gemeinsam einen Besuch abstatten wollen.

Wir Dorfflegel!

Von Josef Winkler.

Kaputt geschlagen! Furchtbarster alle Jugendtriebe ist die Zerstörungssucht! Sie ist noch stärker als die unbedenkliche Grausamkeit. Es sind die bösen Triebe erwachender Habgier und lüsterner Erkenntnis. Doch diese allein halten auch das Menschendasein im Kampf aufrecht. Darum ist unglaublich, was Kinder kaputt machen können! Nicht nur das schöne Angelgerät vom Ollen Venhüser mußte dranglauben — man konnte mit Messingscharnieren die Rute in fünf Teile zerlegen, unten drehte man an einem Rädchen die Schnur sauber zusammen; eine künstliche, grüne Heuschrecke lockte appetitlich daran. Nicht nur, daß bald schon kein Scharnier mehr ins andere paßte, so daß die Spitze ins Ende geschachtelt werden mußte, selbst die seidenfein geflochtene Leine wollte vor lauter Knoten und Strüppen nicht mehr übers Rädchen, das seinerseits die Umdrehungsachse verloren hatte und lose daneben baumelte— ach! auch die Heuschrecke war vielleicht eine verrenkte Spinne geworden; eine Heuschrecke war sie jedenfalls nicht mehr!

Jeder Kork ging nach kurzer Zeit irgendwie den Flaschenhals hinunter und schwamm auf seiner Flüssigkeit in Frieden — Tinte, Salmiakgeist, Essig, Liköre verdarben still und gründlich. Besonders wenn sie gut verwahrt auf hohen Regalen stehen.

Was ins Kontor an Regen durch die Decke laufen kann, ahnt nur, wer selbst einmal zehn Pfannen von ihren Docken im Dach verrückt hat!

Ich will auch lieber schweigen von dem neuen Spalierobst, das mit so enormen Kosten gezogen war, bis man leider zu spät entdeckte, wie an jedem Ast ein runder Kringel aus dem Bast brutal säuberlich herausgeschält war.

Es gibt Streiche von solch einer raffinierten Bosheit, die kein Stadtjunge ahnt — zum Beispiel man zieht einer Kuh alte Zugstiefel an. Dann läuft sie entweder ununterbrochen wie verrückt Galopp oder glitscht vor Angst nicht vom Fleck. Oder man bindet dem Knecht, wenn man Streit mit ihm hat, heimlich eine Nadel in die Kassione, das ist der Endfaden der Peitsche, drin die Knoten sind. Oder man zieht den Zapfen halb aus dem Jauchefaß, daß die Jauche auf die Chaussee strömt und er mit leerer Tonne eine Stunde später im Feld steht.

Wer kennt so was als nur der Dorfjunge?

Oder man bedreckt die Ladenbesucher mit Pferdemist, daß sie vorm Geschäft empört umkehren! Und wenn der Großvater mit dem Stock endlich hinterherhetzt, so setzt man wie blind rund ums ganze Haus, wartet ein wenig an der Ecke, daß er glaubt einen schnappen zu können, hebt dann schnell ein Bein und schießt mit schnippenden Fingern davon: „Aekiß —!

Da, stolpert, schüttelte der alte Mann seine Fäuste hinter uns: „Wartet nur, ihr wüste Brut!" Und die Drohung folgte: „Dann schneide ich Euch allen mit der Ladenschere den Kopf ab!" (Das tat er auch bei den Hühnern und Tauben!)

„Jetzt macht er ernst —!" rief mein Bruder. „Lieber versaufen wir uns im heiligen Meer!" rief ich voll aufquellender alter Bangigkeit. „Nutzt Euch nix — Ihr Bangbuxen!" schrie Großvater. Unbestimmtes Gruseln packte alle, wir stoben wie toll hinaus mit den andern Jungens, auf und davon. Zwar keuchte Vandierks Jöpe im Laufen: „Dat kann he ohne den Schandarm nich maken —!—" „Als Amtmann darf er das!" antwortete ich keuchend — „er tut im Hause rein, was er will!"

In der Wirtschaft am Heiligen Meer kehrten wir alle Taschen um und fanden zwanzig Pfennige, dafür wir zwei Glas Bier erhielten und kegeln durften. Einige Kundschafter liefen nach Haus und stahlen Proviant, so daß wir weder zum Mittagessen noch zum Kaffeetrinken erschienen. Schon fragte unsere Mutter überall nach uns rund, die Großmutter schickte gar die Schwestern mit Versprechungen und Butterbroten, Großvatern ging gegen Abend einsilbig durch den Garten — ob die unvernünftigen Kreaturen am End sich doch ein Leid angetan vor Angst? Es wurde ein vorwurfsvolles Abendessen, es dunkelte bereits, ein Regen stieg herauf — da schlich's von allen Seiten, wo man im Morgenfrüh so siegesstolz zu Weltzertrümmerungstaten ausgezogen war, auf Socken huschend über Diele, Hof zurück, die Treppe empor und kroch unter die Decke. Bald schwebte auch schon die gute Oma mit Beschütte und Nagelfleisch und Zuckerzwieback durch die Tapetentür.

Ja, zeitig sorge man, daß man heimlich auf Socken ins Bett kommt! Sofort sich totschlafend stellen! Nicht vergessen!

Ach, unser ahnungsloser Großvater hatte dann mit dem Knecht Hinnerk im Schweiße des Angesichts den großen Kamp vorm Hause in viele Zäune umheckt, daß die Fohlen bald hier, bald dort grasen sollten und die Schonstellen nachwachsen könnten — es war eine kluge Idee, es war sogar seine Lieblingsidee, und die Fohlen wurden zur ersten Weide ins erste Quadrat getrieben — wehe! in einer einzigen unbewachten Abendstunde war unter Hilfe sämtlicher Nachbarsjungen mit Spaten, Aexten, Hacken in blinder Zerstörungswut auch dies Ganze kurz und klein gehauen!

Welch eine unsterbliche Geduld muß ein Großvater haben! Großväter gehören rechts und links in Massen an Gottes Thron!

Da kam ein feines Stadtfräulein ins Dorf mit ganz schlanken, sehr hohen Beinen und dunkelgroßen Augen. Sie hieß Paula und tänzelte in schwebend wiegendem Gang, mit seidenen Schleifen auf Lackschuhen und lachte mit hellklingender Nachtigallen-Stimme — alle Dorfmädchen schienen plötzlich häßliche Kuddeln vor ihr. Ich konnte sie nicht genug betrachten. Zwar, mit ihr spielen, schien unter jeder Würde. Sehr wahrscheinlich besaß sie auch nicht Courage und Kräfte dazu! Ja, sie konnte nicht einmal Gerste von Roggen unterscheiden! So 'ne dämlige Stadtblage! Aber daß sie so albern war, war wieder das Schöne an ihr — — und sie tripple daheim, erzählte sie, über ein „Trottoir" — — da wollten wir auch ein Trottoir haben, aber der Großvater sagte: „Unsre Straße ist viel großartiger wie ein Trottoir!"

Darum riefen wir jetzt überall dem feinen Fräulein diesen Spitznamen nach: „Trottoir! Trottoir! Trottoir!"

Und sie drohte mit beiden Fäusten hoch auf: „Ihr Pumpernickelbengel!! Pumpernickelbengel — — higitt! higitt!"

Und dann gab's wieder Knabbeln mit Bauernstuten aus gebeuteltem Roggenmehl, deren Brocken gedörrt wurden. Oder Beschütte mit Nagelfleisch, hart geschabt wie Sissebloden. Tag um Tag. Wie gesund der Mensch ist! Das schmeckt und schmeckt! Jeden Morgen zwei Teller voll Milch in den Hals gepackt. Und mittags eingemachte Vizebohnen mit Speck oder dicke Bohnen mit halbem Kopf und Petersilienstoße, später mit Kohl und harter Mettwurst. Nur Sonntags Reis mit Zucker und Kaneel hinterher! Aber ununterbrochen Pumpernickel, immer Pumpernickel — die Stadtblage bei Frau Heister hatte ja nach drei Tagen Durchfall davon, wir lachten aus mahlenden Backen und fraßen die Krusten wie Kiesel. — Junge, zum morgendlichen Schulgang pfiff schon die ganze Dorfstraße, daß die Häuser schallten!

Und Frühling warf abermals hundert Hände voll Spatzen und Schmetterlinge ums Haus.

Gültig ab 15. Mai.

Sommer-Fahrplan 1926

Gültig ab 15. Mai.

der Kamener Zeitung. / Volksfreund für Kamen u. Umgeg.

Hamm (Westf.) — Kamen — Dortmund Hbf.

				W	BP							E					S	
Hamm (Westf.)	ab	4.40	5.56	7.11	8.37	9.45	11.49	12.58	1.59	3.08	3.35	4.52	6.32	7.10	8.10	9.42	10.40	11.16	1.35
Nordbögge	„	4.51	6.07	7.22	8.48	9.57	12.00	1.09	2.10	3.20	3.46		6.52	7.22	8.23	9.53	10.51	11.27	1.46
Kamen	„	5.02	6.16	7.32	8.57	10.06	12.09	1.18	2.19	3.29	3.55	5.09	6.59	7.31	8.31	10.02	11.01	11.37	1.55
Kurl	„	5.09	6.25	7.41	9.06	10.15	12.17	1.26	2.27	3.38	4.04		7.08	7.40	8.40	10.11	11.10	11.46	2.04
Dortmund Hbf.	an	5.21	6.37	7.54	9.18	10.29	12.29	1.40	2.40	3.51	4.16	5.26	7.20	7.54	8.53	10.23	11.22	11.58	2.17

Dortmund Hbf. — Kamen — Hamm (Westf.)

		S			W			Sam.					BP						
Dortmund Hbf.	ab	5.02	6.13	7.22	8.50	10.11	1.03	2.57	3.19	5.50	6.15	7.40	8.48	9.50	11.05	12.39	2.46		
Kurl	„	5.19	6.26	7.34	9.02	10.25	1.18	3.10	3.32	6.02	6.30	7.53	9.00	10.03	11.17	12.51	2.58		
Kamen	„	5.28	6.35	7.43	9.11	10.34	1.27	3.19	3.41	6.11	6.39	8.03	9.09	10.12	11.26	1.00	3.08		
Nordbögge	„	5.39	6.46	7.54	9.22	10.45	1.37	3.30	3.52	6.22	6.50	8.13	9.20	10.23	11.37	1.11	3.19		
Hamm (Westf.)	an	5.42	6.56	8.04	9.32	10.55	1.47	3.40	4.02	6.32	7.00	8.23	9.32	10.33	11.47	1.21	3.29		

Hamm (Westf.) — Bergkamen — Lünen-Süd

			W								
Hamm (Westf)	ab	5.47	6.25	7.23	8.48	9.49	12.59	2.16	4.17	6.59	10.19
Pelkum	„	5.58	6.35	|	8.59	9.59	1.08	2.25	4.27	7.09	10.29
Bergkamen-Werne	„	6.11	6.44 an	7.39	9.10	10.09	1.21	2.35	4.38	7.19	10.39
Oberaden	„	6.20		7.48	9.19	10.18	1.30	2.44	4.47	7.28	10.48
Lünen-Süd	an	6.26		7.54	9.25	10.24	1.36	2.50	4.53	7.34	10.54

Lünen-Süd — Bergkamen — Hamm (Westf.)

			W							
Lünen-Süd	ab	6.07		8.50	9.47	1.10	3.42	6.01	7.42	9.05	10.49
Oberaden	„	6.14		8.57	9.56	1.17	3.49	6.08	7.56	|	10.56
Bergkamen-Werne	„	6.23	6.54	9.06	10.05	1.28	3.59	6.17	8.05	|	11.08
Pelkum	„	6.33	7.04	9.17	10.15	1.39	4.10	6.27	8.15	|	11.16
Hamm (Westf)	an	6.41	7.12	9.25	10.23	1.47	4.18	6.35	8.24	9.20	11.24

Dortmund-Süd — Unna-Königsborn — Welver — Soest

			TW			TW	Sam.		S		TW		
Dortmund-Süd	ab	4.19	6.25	8.18	12.02	12.23	1.15	1.29	2.50	4.17	7.25	8.10	11.00
Dortmund-Brackel	„	4.28	6.34	8.27	12.12	12.32	|	1.38	2.59	4.26	7.34	8.19	11.09
Wickede-Asseln	„	4.36	6.41	8.34	12.19	12.39	|	1.45	3.06	4.34	7.41	8.26	11.16
Massen	„	4.42	6.47	8.40	12.25	12.45	|	1.51	3.12	4.40	7.47	8.32	11.22
Unna-Königsborn	„	4.48	6.52	8.46	12.31	12.50	1.35	1.57	3.17	4.46	7.53	8.39	11.29
Lenningsen	„	4.58		8.56	12.41		|	2.07		4.58		8.49	11.39
Allen	„	5.07		9.05	12.50		|	2.16		5.07		8.58	11.48
Welver	an	5.15		9.13	12.58		1.57	2.24		5.15		9.06	11.56
Welver	ab	5.19		9.18	12.59		1.58	2.32		5.30		9.07	12.15
Borgeln	„	5.28		9.26	1.08		|	2.41		5.39		9.16	12.24
Soest	an	5.33		9.34	1.16		2.13	2.49		5.47		9.24	12.32

Soest — Welver — Unna-Königsborn — Dortmund-Süd

			W			W				S	W		
Soest	ab	4.35		6.30	10.05		1.20	5.04	6.08			8.02	10.22
Borgeln	„	4.41		6.39	10.14		1.28	5.13	6.17			8.15	
Welver	an	4.52		6.47	10.22		1.36	5.21	6.25			8.22	10.37
Welver	ab	4.55		7.00	10.27		1.42	5.22	6.38			8.24	10.39
Allen	„	5.04		7.10	10.36		1.51	5.31	6.47			8.33	10.48
Lenningsen	„	5.13	TW	7.20	10.44	TW	2.00	5.40	6.56		T	8.42	10.57
Unna-Königsborn	„	5.22	7.16	7.30	10.53	1.24	2.09	5.50	7.06	8.00	8.15	8.52	11.07
Massen	„	5.28	7.22	7.36	10.59	1.30	2.15	5.56	7.12	8.07	8.22	8.58	11.13
Wickede-Asseln	„	5.35	7.28	7.42	11.04	1.36	2.21	6.02	7.20	8.14	8.29	9.04	11.19
Dortmund-Brackel	„	5.42	7.35	7.49	11.11	1.43	2.27	6.08	7.27	8.21	8.36	9.10	11.26
Dortmund-Süd	an	5.50	7.43	7.57	11.19	1.51	2.35	6.16	7.35	8.29	8.44	9.18	11.34

Unna — Fröndenberg — Menden — Iserlohn — Letmathe

Unna	ab	6.19	7.55	10.20	1.21	2.56	5.40	6.55	8.09	10.25
Fröndenberg	„	7.05	9.27	10.48	2.45	3.33	6.55	7.33	8.45	10.55
Menden	„	7.17	9.35 an	—	2.58	3.44	7.05	7.44	8.54	11.07
Iserlohn	„	8.07	—	—	4.04	—	8.03	—	9.23	11.45
Letmathe	an	8.19	—	—	4.16	—	8.15	—	9.40	—

Letmathe — Iserlohn — Menden — Fröndenberg — Unna

								W		
Letmathe	ab	—	6.42	10.25	12.20	—	4.25	W	6.22	9.54
Iserlohn	„	—	7.12	11.11	1.12	—	4.58	6.24	7.18	10.12
Menden	„	6.13	7.51	11.49	1.51	4.09	5.36	7.03	7.59	10.49
Fröndenberg	„	7.15	8.25	12.02	2.21	4.31	6.16	7.23	9.15	11.02
Unna	an	7.42	8.53	12.30	2.49	4.59	6.43	7.51	9.42	11.30

Dortmund — Schwerte — Iserlohn.

													W			T		
Dortmund	ab	5.45	6.45	8.04	9.20	10.10	12.21	12.58	2.10	2.39	4.30	5.33	6.40	7.26	8.04	9.20	10.45	
Hörde	„	5.58	6.59	8.18	9.34	10.23	12.35	1.11	2.23	2.51	4.43	5.47	6.53	7.39	8.17	9.32	10.58	
Aplerbeck-Süd	„	6.06	7.07	8.26	9.42	10.31	12.43	1.19	2.31	2.59	4.51	5.55	7.01	7.47	8.25	9.40	11.06	
Schwerte	„	6.27 S	7.20	8.52	9.51	10.42	12.52	1.39	2.40	3.32	5.31 W	6.21	7.10	7.58*	8.42	9.49	11.17	
Iserlohn	an	7.06	8.02	9.20		11.20		2.19		4.14	6.10	7.03		8.38	9.20		11.55	

* Verkehrt nur vom 15. 5. bis 2. 10.

S Verkehrt nur Sonntags, sowie am 24. 5. 17., 11. u. 25. 12. 1926; 1. 1., 15. u. 18. 4. 1927.

Iserlohn — Schwerte — Dortmund.

															W				
Iserlohn	ab		4.40		7.23	8.21	9.28		12.10		2.26	W	4.48	T	6.32	7.36	8.48*		10.12
Schwerte	„	4.31	5.30	7.00	8.05	8.50	10.08	12.10	12.56	2.01	3.04	4.49	5.38	6.20	7.02	8.15	9.25	8.59	10.58
Aplerbeck-Süd	„	4.41	5.40	7.10	8.15	9.00	10.18	12.20	1.06	2.11	3.14	4.59	5.48	6.30		8.35		9.09	11.08
Hörde	„	4.49	5.47	7.18	8.24	9.07	10.25	12.28	1.14	2.18	3.21	5.06	5.55	6.38		8.32		9.20	11.15
Dortmund	an	5.02	5.57	7.29	8.34	9.17	10.35	12.39	1.24	2.28	3.31	5.16	6.05	6.50		8.42		9.30	11.25

* Verkehrt nur vom 15. 5. bis 2. 10.

Hamm — Unna — Holzwickede — Dortmund.

und zurück.

												W				E				E	W				E			E	W		
Hamm	ab	4.55	5.47		9.05	10.37	12.21	2.24	4.58	6.42	7.37		10.55	an		6.36	7.50	9.17	9.48	12.20	12.52	1.46	2.38	4.01	4.06	5.30	7.17		8.58	9.37	10.24	12.54
Wiescherhöfen	„	5.03	5.55		9.13	10.45	12.29	2.33	5.06	6.27	7.45		11.04	„		6.29	7.43	|	9.41	12.13	|	1.39	2.21	3.54	|	5.23	7.10		|	9.30	10.17	12.47
Bönen	„	5.11	6.03		9.21	10.53	12.37	2.40	5.14	6.35	7.53		11.13	„		6.21	7.35	|	9.34	12.05	|	1.31	2.13	3.46	|	5.15	7.02		|	9.22	10.09	12.39
Unna	„	5.26	6.16	8.00	9.42	11.12	12.52	2.59	5.30	6.50	8.04	10.29	11.24	„		6.10	7.24	8.59	9.23	11.54	12.35	1.20	2.02	3.35	3.48	5.04	6.51		8.40	9.10	9.57	12.28
Holzwickede	„	5.36	6.27	8.11	9.53	11.22	1.03	3.10	5.41	7.01	8.31	10.41		„		5.56	7.11		8.43	11.41			1.40	3.24		4.48	6.39	8.17			9.42	12.08
Sölde	„	5.41	6.32	8.16	9.58	11.27	1.11	3.15	5.47	7.07	8.37	10.47		„	5.41	5.46	7.05		8.37	11.26			1.34	2.59		4.33	6.33	8.12			9.28	12.02
Aplerbeck	„	5.47	6.38	8.22	10.04	11.33	1.17	3.21	5.53	7.13	8.43	10.53		„	5.34	5.40	6.59		8.31	11.20			1.28	2.53		4.27	6.27	8.06			9.22	11.56
Hörde	„	5.56	6.47	8.31	10.11	11.40	1.25	3.28	6.03	7.31	8.50	11.01		„	5.26	5.32	6.52		8.24	11.13			1.20	2.46		4.20	6.20	7.59			9.15	11.49
Dortmund Hbf.	an	6.07	6.58	8.41	10.22	11.50	1.36	3.38	6.14	7.32	9.01	11.11		ab	5.15	5.19	6.39		8.12	10.58			1.07	2.33		4.08	6.08	7.47			9.02	11.37

Unna — Holzwickede — Schwerte — Hagen.

					D	D				E			E						E		BP		E			E	E		
Unna	ab		5.10		6.50	7.16			7.54	10.16		11.19		1.13			2.54				4.57	5.11	W	5.40		7.26		8.07		9.33	10.01	10.33	
Holzwickede	„		5.21	W	|			8.05	|		11.30		1.24			3.05	D	W		|	5.23	6.20	5.51	S	|		8.18	D	|	|	10.35	
Schwerte	„	5.27	5.41	6.20	7.12	|	7.20	8.38	8.22	10.37	11.08	11.46	1.04	1.37	1.42	2.38	3.21	4.45	4.00	5.18	5.29	5.40	6.36	6.07	7.32	7.47	8.15	8.44	9.53	10.09	10.38	10.53	2.28
Hagen	an	5.31	6.00	6.39	7.27	7.46	7.39	8.57	8.41	10.52	11.27	12.05	1.23	1.52	2.01	2.57	3.40	4.59	4.20	5.37	5.44	5.59	6.55	6.24	7.52	8.23	8.45	9.03	10.07	10.15	10.37	11.13	2.56

Hagen — Schwerte — Holzwickede — Unna.

							W	S		E		E	D		E	BP	D				E		W	E		S	W	E	BP				
Hagen	ab	4.28	W	5.00	6.00	6.10	7.16	7.58	8.10	8.20	8.26	8.39	9.32	11.24	11.05	11.58	12.07	1.10	1.23	2.24	3.12	4.12	5.02	5.33	5.57	6.35	7.28	8.01	8.08		9.04	10.55	1.17
Schwerte	„	4.42	5.26	5.33	6.22	6.26	7.36	8.19	8.30	8.38	8.56	|	|	11.44	11.22	12.23	|	1.32	1.43	3.10	3.28	4.34	5.38	5.54	6.17	6.55	7.48	8.18	8.33	9.03	9.38	11.13	1.37
Holzwickede	„		5.32		6.36					|	9.10	|	|		11.35	12.36	|	1.46		3.24	|	4.48	5.51	6.08					9.16	9.43		
Unna	an				6.45					8.57	9.19	9.07	10.01		11.42	12.44	12.34	1.55		3.33	3.47	4.57		6.16				8.37			9.25	9.51		

Landwirtschaftliches | Gesundheitliches | Baswirtschaftliches

Haauswirtschaftliches

Verwendung gesprungener Gläser.

Gesprungene Einmachegläser lassen sich noch gut in der Speisekammer zum Aufbewahren von Rosinen, Gewürzen, Mandeln usw. verwenden. Wenn der Verschluß noch gut ist, auch für Tee und Kaffee. Der Vorteil dieser Gefäße besteht darin, daß sie durchsichtig sind, daß man also das Gesuchte immer schnell findet und besser beobachten kann, wenn die Vorräte zur Neige gehen.

Schwämme zu reinigen.

Man legt den Schwamm einige Minuten in recht starkes Salzwasser, der vorhandene Schleim löst sich darin mit Leichtigkeit auf. Der Schwamm muß nachher mehrere Male in reinem warmem Wasser nachgespült werden.

Reinigung der Möbel von Fliegenschmutz.

Um Möbel von Fliegen- und anderem Schmutz zu reinigen, macht man aus feinverriebener Stärke mit Salat- oder Olivenöl einen dünnen Teig an; taucht einen Bausch aus Baumwollwatte hinein und reibt die Lack- und Polituruöbel ab. Ist aller Schmutz gewichen, so werden die Möbel mit reinen Wolltüchern blank gerieben.

Quillayarindenwasser

ist ein gutes Reinigungsmittel für mit Oelfarbe gestrichene Türen. Auf 7 bis 8 Liter Wasser rechnet man etwa 125 Gramm Quillaarinde, kocht sie einige Male darin auf und läßt sie 24 Stunden ziehen. Dann seiht man den Abfud durch, reibt die Türen und Fenstereinfassungen damit ab, spült mit reinem Wasser nach und reibt mit weichen Tüchern trocken. Der Oelfarbenanstrich wird wenig angegriffen.

Fensterputzen.

Will man in hellem Sonnenschein die Fenster putzen, so werden sie streifig und schmierig. Nimmt man aber etwas flüssigen Metallputz auf den Lappen und reibt damit die Fenster ab, so werden sie auch im Sonnenschein blank. Man muß mit einem sauberen, nicht fusselnden Lappen tüchtig nachpolieren.

Gestrichene Dielen zu bohnern.

Gestrichene Dielen können wie Parkett behandelt werden. Man wachst und bohnert sie täglich mit einer Bohnerbürste über.

Wäsche

erhält einen schönen reinweißen Grund, wenn man dem Wasser, worin geblaut wird, auf je einen Eimer Wasser 2 Eßlöffel einer Mischung aus gleichen Teilen Terpentin und Sprit zusetzt. Getrocknet wird in freier Luft, am besten bei starkem Sonnenschein.

Reistorte mit Apfelsinen.

Zwei schöne Apfelsinen werden dünn abgeschält, die Schale wird in feine Streifchen geschnitten und in Wasser weich gekocht; 250 Gramm Reis werden gewaschen, gebrüht, in reichlich Wasser mit einer Prise Salz langsam halbweich gekocht, abgegossen, mit frischem Wasser abgespült und auf einem Siebe gehörig abgetropft. Nun läutert man 250 Gramm Zucker mit etwas Weißwein zu dicklichem Strup, tut die Apfelsinenschale, den Saft von 3 Apfelsinen und 2 Zitronen und den Reis hinein, gießt noch ein Glas Wein hinein, dünstet den Reis über sehr gelindem Feuer eine halbe Stunde damit durch und stellt ihn zum Erkalten beiseite. Inzwischen bäckt man von dünn ausgerolltem Blätter- oder Mürbteig einen Tortenboden mit zwei Fingern breitem Rand schön dunkelgelb oder hellbräunlich, füllt ihn mit dem Reis und verziert die Oberfläche mit stark gezuckerten oder kandierten Apfelsinenscheiben. Ebensogut kann man die Torte auch mit anderen eingemachten Früchten oder Konfekt verzieren.

Gesundheitliches

Der „schlimme Finger aus heiler Haut".

Dieser entsteht in Wirklichkeit aus kleinen, nicht wahrgenommenen Hautverletzungen, in die beim Hantieren in der Küche und der Häuslichkeit Staub, Schmutz und eitererregende Bakterien gekommen sind. Damit der Eiter nicht weiter in die Tiefe frißt und dort Sehnen und Knochen angreift, muß ihm ein Ausweg nach außen geschaffen werden durch warme, stets feuchte Umschläge. Hat sich auf der rot entzündeten Haut eine weiche, weiße Stelle gebildet, so ist hier der Eiter durch behutsames Ausdrücken oder Einstechen mit einer ausgeglühten, erkalteten Nadel zu entleeren. Bei tiefergehenden Eiterungen muß dies unbedingt der Arzt tun. Dann folgt Ausspülen und Auswaschen in warmem Wasser. Bis zur völligen Heilung ist der Finger täglich mehrmals warm zu baden und stets mit einem feuchten Verbande zu versehen.

Dauer des Wochenbetts.

Frauen, die im Wochenbett Temperatursteigerungen erfahren mußten, sollen besonders ruhig liegen und nicht vor 14 Tagen aufstehen. Es können andernfalls nachträglich gefährliche Erkrankungen auftreten. Ist aber das Wochenbett völlig normal verlaufen, so können die Frauen, falls sie sich kräftig genug fühlen, nach 9 bis 12 Tagen wieder aufstehen.

Nervöse Herzbeschwerden.

Dieses Uebel ist keine Krankheit im eigentlichen Sinne. Es stellt sich nach schweren Fällen von Influenza, Malaria, bei Blutarmut, Hysterie, chronischer Verstopfung, Nikotinvergiftung und bei Frauen in den Wechseljahren ein. Auch Wucherungen der Nasenschleimhäute können die Ursachen der nervösen Herzbeschwerden sein.

Die davon Betroffenen spüren zeitweise starkes Herzklopfen, erhöhten Puls und haben ein beklemmendes Gefühl. Dennoch ist das Herz nicht krank. Aber die vorerwähnten Anzeichen genügen, den Patienten unruhig zu machen, und wo ein schwacher Wille ist, verstärkt sich ein kleines, unbedeutendes Uebel bald.

In stärkeren Fällen von Nikotinvergiftung kommt es zuweilen zu großer Atembeklemmung, zu der sich ein peinigendes Angstgefühl gesellt. Der Puls setzt aus, die Haut erblaßt, kalter Schweiß tritt auf das Antlitz des davon Befallenen, der sich dem Tode nahe wähnt. Es ist dies die sogenannte Herzangst.

Verhaltungsmaßregeln sind: überhaupt nicht rauchen; Luftwege frei machen; während des Anfalles Bettruhe; kalte, oft zu wechselnde Kompressen auf Brust und Nacken; Wärmflasche an die Füße und heiße Handbäder.

Sitzbäder bei Durchfällen.

Bei Durchfällen, besonders solchen, die seit längerer Zeit bestehen, hat man kühle und kalte Sitzbäder mit gutem Erfolg angewandt. Man fängt mit Wasser von 20 Grad Celsius an bei einer Dauer von 15 bis 30 Minuten. Nach und nach setzt bei den folgenden Bädern die Temperatur zurück, und dementsprechend verkürzt man auch die Dauer des Bades, bis man bei 10 Grad Wärme eigentlich beim Tauchbad ankommt, nämlich nur 5 Sekunden darin verbleibt. Während des Bades reibt die Hand den Leib kräftig. Der Reiz des Sitzbades ist von günstiger Wirkung auf die Darmschleimhäute; nur bei gleichzeitigem Vorhandensein von Blasen- und Nierenerkrankungen hat dieses Verfahren zu unterbleiben.

Mittel gegen Hartleibigkeit.

Besserung wird bei Hartleibigkeit oft dadurch erzielt, daß man den Unterleib mit einem Handtuch frottiert, das in kaltes Wasser getaucht und wieder ausgewrungen worden ist. Die Bewegungen der Hände beim Frottieren sollen kreisförmig sein. Nachher verschaffe man sich Körperbewegung und trinke ab und zu Wasser.

Landwirtschaftliches

Hornschäden bei Rindern.

Beim Abstoßen der Hörner oder beim Loslösen derselben von den Hornzapfen ist auf das Anheilen der abgestoßenen Hornscheide bei Rindern in der Regel nicht zu rechnen, und man macht daher am besten erst gar keinen Versuch, das Horn wieder am Hornzapfen zu befestigen. Zu empfehlen sind Umschläge mit einprozentigem Alaunwasser. Außerdem schütze man anfangs die Hornlederhaut durch einen weichen Verband vor Verletzungen. Dann wächst fast stets ein neues, wenn auch etwas verkümmertes Horn nach.

Klauengeschwüre bei Ziegen.

Durch Quetschungen, Eindringen von Dornen, scharfen und kantigen Steinchen usw. entstehen bei Ziegen oft Klauengeschwüre. Man achte besonders bei weidenden Ziegen auf die Klauen und untersuche sie öfters, namentlich wenn die Ziege auf einem Lauf lahmt. Die Geschwüre und Entzündungen sind durch warme Kamillenbäder zu beheben. Aufgebrochene Geschwüre sind gut auszudrücken und zu reinigen. Um die Klauen bis zur völligen Heilung vor dem Eindringen von Schmutz frei zu halten, lege man einen leichten Verband an.

Das Gesäuge beim Zuchtkaninchen.

Eine normal entwickelte Häsin hat vier Zitzenpaare; doch kommen auch häufig genug Tiere vor, die nur sechs Zitzen aufweisen. Das braucht nicht gerade ein züchterischer Nachteil zu sein, wenn nur das Gesäuge gut entwickelt ist. Der Kaninchenzüchter wird von einer solchen Häsin zwar ohne Amme weniger Junge groß bekommen, aber diese werden dafür besser gedeihen. Ist das normale Gesäuge aber auch noch schwächlich entwickelt, so kann das Kaninchen nur als Schlachttier Verwendung finden.

Pflanzt Phlox.

„Das Leben mit Phlox ist eine Gnade, das Leben ohne Phlox ist ein Irrtum!" Dieses Wort eines deutschen Gärtners mag manchem als eine krasse Uebertreibung erscheinen. Mancher Großstädter, der kaum noch einen Zusammenhang mit Natur und Pflanzenwelt hat, wird vielleicht überlegen lächeln, und doch wird jeder den Sinn dieses Wortes verstehen müssen, der einmal im Juli oder August die berauschende Farbenpracht der Flammenblume (Phlox) kennengelernt hat. Neue gärtnerische Züchtungen haben uns Farbentöne beschert, deren Eindruck sich kaum beschreiben läßt. Brennend orangerote und tiefdunkelblaue Farbentöne in jeder Schattierung bis zu reinstem Weiß bringen alle nur vorstellbaren Farben; und dabei bedarf diese prächtige Pflanzenart so geringe Pflege! Sie überwintert im Freien mit nur leichter Laub- oder Reisigdecke und treibt alljährlich aufs neue aus dem Wurzelstock aus, um den Gartenfreund durch ihre Farbenpracht zu beglücken.

Läuse bei Gänsen und Enten

können für die Tiere sehr quälend sein. Man reibe die Haut mit frischer Tabaksasche ein oder gieße ihnen eine Mischung von Fischtran und Rüböl unter die Flügel. Hühner und Truthühner, die von Läusen heimgesucht sind, werden einige Male mit Kuhurin oder Wermutwasser gewaschen. Natürlich muß der Stall gründlichst gereinigt werden; man besprenge die Wände des Stalles ebenfalls mit Wermutwasser.

Junge Schweine

brauchen Wärme, und auch älteren Tieren ist ein warmer Stall sehr vorteilhaft. Die Zähne der Ferkel sollen möglichst bald nach der Geburt abgekniffen werden.

Fichten- und Tannenstreu,

möglichst klein gehackt, sind eine ausgezeichnete Streu für das Nachtlager des Federviehs, da sich nie Ungeziefer darin aufhält.



Fäden, die ins Jenseits führen.

8. Fortsetzung. Roman von Anny v. Panhuys. (Nachdruck verboten.)

In einer seitlichen Loge nahmen die beiden Platz. In den Nachbarlogen saßen die „Künstlerinnen," die schon aufgetreten waren oder noch auftreten würden, mit ihren verschiedenen „Freunden." Jede brauchte nur einmal aufzutreten, aber desto länger in den Logen herumsitzen bei Wein oder minder kostspieligen Getränken, je nach dem Geldbeutel des Spenders. Diese Konzerte beginnen um zehn Uhr und dauern bis ungefähr ein halb zwei Uhr, doch bis drei Uhr sind die armen Mädels zum Dableiben verurteilt.

Manuela saß mit flirrenden Augen, sie hatte schon das vierte Glas hastig geleert und lachte oft laut und ungezwungen.

Dergleichen fiel hier nicht auf, denn unten im Saal ging es auch sehr lebhaft zu.

Eine rothaarige Sängerin kam nun von der Bühne nach oben. Sie trat zu Manuela in die Loge.

„Sieht man dich endlich wieder! Wo steckst du denn nur? Man erzählt sich die abenteuerlichsten Geschichten von dir . Man will dich schon mehrmals in einem hocheleganten Privatauto mit einer schönen, blonden Dame gesehen haben. Sag', wie hängt das zusammen?"

„Wer dir den Unsinn erzählt hat, Pepita, war nicht ganz bei Sinnen! Ich habe keine Freundinnen mit Privatautos."

„Wirst du bald wieder auftreten, hattest doch die Absich?" fragte die andere weiter.

Manuela rückte mit den vollen Schultern.

„Ich weiß es nicht." Sie blickte den Mann an ihrer Seite an. „Mein José will mich heiraten —"

„Rede doch nicht solchen Unsinn!" zürnte er.

Er sah ihren Augen an, sie hatte zuviel getrunken, er wußte, sie vertrug nicht allzuviel.

Die Rothaarige spöttelte.

„Das möchte dir passen, Frau Marchesa zu heißen und dir Kronen in die Taschentücher sticken zu lassen —"

Sie sah den Mann von Kopf bis zu den Füßen wie prüfend an, und José empfand nur allzudeutlich: es war etwas Verächtliches in dem Blick der unbekannten Tingeltangelsängerin.

Der Blick traf ihn wie ein Schlag und noch mehr die Worte: „Nun ja, Manuela, ich meine, es ist wohl doch nicht ausgeschlossen, daß du noch eine Marchesa wirst."

Der Mann biß die Zähne aufeinander und tat, als hörte er nichts.

Manuela lachte. „Hier ist's vergnüglich, ich werde fortan öfter wiederkommen."

José stieß sie leicht an.

„Wir müssen aufbrechen, du hast einen weiten Weg."

Himmelfahrt.

Vom blauen Himmel schickt die Sonne
Zur Erde ihrer Strahlen Flut,
Die von des Frühlings süßer Wonne
Beseligt wie im Traume ruht.

Und frohe Glockenklänge hallen
Um allen Glanz und allen Duft,
Und munt'rer Vöglein Lieder schallen
Helljauchzend durch die klare Luft.

An jedem Baum und Strauche sprossen
Viel tausend Blüten hold und zart,
Und über allem ausgegossen
Liegt Feierstimmung! Himmelfahrt!

O. L.

„Wo wohnst du denn jetzt eigentlich, Manuela?" fragte die Rote. „Natürlich hier in der Gegend."

„Ja, ja," erwiderte die Gefragte rasch, ohne genaue Antwort zu geben, ein Blick des Mannes hatte sie gewarnt.

Draußen machte er ihr die heftigsten Vorwürfe.

„Ich werde fortan derartige Lokale nicht mehr mit dir besuchen. Du gießt den teuren Sekt hinunter wie Wasser und biederst dich mit deinen alten Freundinnen wieder an. Pepita ist eine unmögliche Person, sie ist berüchtigt, und du mußt besonders jetzt alles vermeiden, was dir schaden könnte. Ich muß deinem verstorbenen Manne schmeicheln, er hat dir äußerlich wirklich damenhafte Manieren beigebracht. Um so schroffer ist dann der Gegensatz mit deinem Geschmack und deinen Entgleisungen."

Manuela ging neben ihm durch die noch immer sehr belebten Straßen.

Sie lachte hell auf. „Was du „damenhaft" nennst, ist mordslangweilig, und ich bin froh, wenn ich nicht mehr Hofdame bei ihrer Majestät, der blonden Aeffin, zu sein brauche." Sie kniff ihn in den Arm. „Wenn du erst reich bist, wollen wir ein lustiges Leben führen! Ich freue mich schon darauf."

Der Marquese ließ ein Autotaxi halten und gab Manuelas Adresse an. Er selbst stieg, trotz Manuelas Bitte, nicht mit ein.

„Ich komme morgen oder übermorgen."

Das Gefährt rückte an, und bald darauf befand sich die Gesellschafterin Lieselottes wieder in dem Hause, worin niemand ahnte, wes Geistes Kind diese bleiche, vornehm auftretende Dame in Wirklichkeit war.

Niemand hatte ihre ziemlich späte Heimkehr gehört.

Am nächsten Vormittag fühlte sie sich sehr schlecht und vermochte kaum den Kopf zu heben.

Am Kaffeetisch wartete man vergebens auf sie.

Rosarita ging, sich erkundigen, und kam mit der Erklärung zurück, Semora Sanchez fühle sich nach ihren eigenen Worten „hundeelend" und bitte, sie bis zum Mittag zu entschuldigen.

„Ich werde später nach ihr sehen." Lieselotte reichte der Tante die Milchkanne.

„Das kann ich ja auch tun," erbot sich Marie Kressin, „heute vormittag habe ich doch keine Lust auszugehen, die Sonne meint es wieder viel zu gut."

„Schön, übernimm es für mich! Ich aber werde einen Spaziergang machen." Lieselotte aß mit gesundem Jugendappetit; „mein Spanisch ist schon leidlich, ich kann mir überall durchhelfen."

Sie sandte Rosarita mit einer Platte, auf der Kaffee, Milch, Zucker und Gebäck standen, ins Zimmer von Donna Manuela und machte sich dann fertig zum Ausgang.

Sie hatte ein weißes Leinenkleid angezogen und trug dazu einen großen, gelblichen Strohhut mit schlichtem, weißem Band. Entzückend rein und lieblich sah Lieselotte Hagen

aus, als sie auf die Straße hinaustrat. Wohin sie wollte? Ganz klar war sie sich darüber nicht. Vorläufig wanderte sie aufs Geratewohl ein Stück die Straße hinunter und, einem plötzlichen Einfall folgend, bestieg sie die eben daherkommende Straßenbahn, kletterte die schmale Treppe zu den Dachplätzen empor und schaute vergnügt von ihrer luftigen Höhe auf das Straßenleben unter sich herab.

Sie hatte es sich schon längst gewünscht, einmal auf diese Art durch Barcelona zu fahren; ihr schien es anders als von den Polstern des eleganten Autos aus.

Da kam eine schwarze Ziegenherde des Weges. Ganz ruhig und unbeirrt durch all den Straßenlärm, trotteten die Tiere dahin, voran ein Leithammel mit einer ziemlich großen Glocke um den Hals. Das Läuten rief Milchkundschaft herbei, denn die Ziegen werden auf der Straße gemolken. Ab und zu wird Rast gemacht, und dann kommen die Frauen mit ihren Gefäßen, die frische Ziegenmilch zu holen. Ein paar Männer, oft eine Frau, sind dabei und führen so ihren lebendigen Milchladen mit sich.

Ein originelles Bild!

Lieselotte stellte sich die Wirkung dieses Bildes im Berliner Westen vor und lächelte belustigt vor sich hin.

Sie hatte nicht bemerkt, daß ein Herr auf der Bank, die durch den schmalen Durchgang von der ihren getrennt war, Platz genommen hatte.

Welch ein süßes Gesicht! dachte Kurt Weidenau entzückt. Man sah so wenig Blondheit hier, sie fiel schon an sich allein auf, doppelt aber in Verbindung mit so zierlich schlanker Gestalt, so feinem Gesichtchen und so großen, strahlenden Blauaugen.

Die junge Dame mußte eine Fremde sein und noch nicht lange in Barcelona, die Ziegenherde im Straßenleben war ihr wohl etwas Neues.

Er überlegte, welchem Volke sie wohl angehören mochte. Engländerin? Nein. Schwedin vielleicht? Oder gar eine Landsmännin, eine Deutsche?

Er sollte sehr rasch Gewißheit darüber erhalten.

Der Schaffner kam und gab Fahrkarten aus. Die junge Dame hielt ihm einen Peseten entgegen und zog ihn dann sofort zurück, wobei sie wie zu sich selbst sagte: „Ach nein!" und gab ihm eine kleine Münze.

„Ach nein!" also wirklich eine Deutsche! Eigentlich hätte er das im ersten Augenblick wissen müssen. Es war doch soviel echt Deutsches an ihr! Der weiche Blick, das Lächeln, dieses ganze, reine, liebe und gerade Aeußere. So sahen die Mädchen seiner Heimat aus, so blond und schlank und gut.

Ganz warm wurde ihm ums Herz.

Seit einem Jahr lebte er nun schon hier, hatte bisher noch keine Sehnsucht nach Deutschland gehabt, und jetzt kam sie mit einem Male mit Gewalt über ihn.

Ein seltsam banges Gefühl beengte ihm die Brust, und all die dunkelhaarigen Schönheiten, die ihn bis jetzt begeistert, verblaßten zu Schatten vor dem klaren, blonden Reiz dieses fremden Mädchens.

Mit scharfem Blick prüfte er die Kleidung. Sie gab ihm keinen Anhaltspunkt.

Das Kleid war einfach, und Schmuck trug die Fremde gar nicht, außer einem schlichten Goldreif mit blauem Stein. Das war kein wertvolles Stück.

Er mußte eigentlich absteigen, sein Ziel war erreicht, aber er verspürte keine Lust dazu und wollte die liebreizende Fremde noch ein Weilchen anschauen.

Bisher hatte sie noch nicht die geringste Notiz von ihm genommen. Als hätten seine Gedanken Kraft, wandte sie eben den Kopf, und ihre Augen streiften ihn, wandten sich ab, kamen noch einmal wieder und hafteten flüchtig in den seinen.



Zum Generalstreik in England.
Arbeitswillige vor dem Auswärtigen Amt in London.

Ein neckischer, plötzlicher Windstoß entriß ihm die Zeitung und warf sie der Weißgekleideten auf den Schoß.

Lieselotte las „Frankfurter Zeitung", lächelte und wandte sich leicht.

„Darf ich Ihnen die Ausreißerin wiedergeben?"

Sie reichte ihm das Blatt und wollte sich nach seinem: „Ich danke sehr," wieder umwenden.

Er erhob sich und ließ sich ein Bänkchen weiter vorn nieder, so daß er, nur durch den Gang getrennt, neben ihr saß.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, da wir Landsleute sind, dürften wir uns eigentlich wohl ein bißchen unterhalten. Es macht mir immer Freude, wenn ich mich in der Muttersprache unterhalten kann."

„In Spanisch könnte ich Ihnen auch noch nicht viel erwidern, da meine Sprachkenntnisse wohl für Einkauf und allerlei Tägliches ausreichen, einer sonstigen Unterhaltung aber noch nicht standhalten können.

Er lachte. „Ich spreche geläufig, aber nichts davon, reden wir Deutsch!"

Ihm war es gewesen, als ob ihr sehnsüchtiger Blick der Zeitung gefolgt war. Er hielt sie ihr entgegen. „Vielleicht haben Sie Interesse dafür, ich brauche sie nicht mehr."

„Wirklich? Beraube ich Sie auch nicht?"

„Ich gebe grundsätzlich nur Ueberflüssiges und Wertloses her, denn ich bin ein Geizhals," gab er lustig zurück.

„Nun dann nehme ich Ihre Güte ohne weiteres in Anspruch, Herr — Geizhals," erwiderte sie im gleichen Tone und nahm das Blatt. „Ich freue mich schon auf das Lesen, ich habe schon längere Zeit keine deutschen Zeitungen mehr gelesen," setzte sie hinzu.

Eine Pause trat ein, die er beendete: „Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, mein Fräulein, ich bin —"

„Ich muß umsteigen, mein Herr, ich will nach den Atillerds."

„Sie fahren ans Meer, um zu baden?" fragte er. „Da will ich auch hin, wenn es Ihnen recht ist, steigen wir also zusammen um."

Lieselotte nickte. Die frische Art des deutschen Herrn gefiel ihr, nur seine bewundernden Blicke störten sie ein wenig. Auf dem Verdeck eines Omnibusses fuhren sie weiter. Durch Barcelonetta (Klein-Barcelona) ging die Fahrt, diesen ins Meer hineingebauten Stadtteil, in dem sich die meisten Geschäfte mit all den Dingen befassen, die mit der Schiffahrt zusammenhängen.

Er zeigte hinunter. Die Straßen seitlich bergen viel Gesindel, Messerstechereien sind hier an der Tagesordnung.

Sie stiegen ab.

Lieselotte war schon mehrmals mit Donna Manuela hier gewesen und wußte Bescheid. Sie dachte nicht daran, zu baden. Ein kleines Restaurant zwängte sich hier in die Bäder ein mit sauberen, weißgedeckten Tischen, eine Treppe führte hinauf zur Halle, die einer hohen Laube glich, und der Blick von oben auf das Meer war es, was Lieselotte hierherzog.

Sie lächelte: „Ich habe Ihnen vorhin nicht widersprochen, aber Sie irren mit Ihrer Vermutung, ich wolle im Meere baden." Sie wies nach dem aus Brettern errichteten Sommerlokal. „Da oben will ich mich hinsetzen und das Meer betrachten. Man sitzt dort so dicht über dem Gewoge und kann hinausschauen in die blaue, blaue Meereisweite!"

„Die blaue, blaue Meereisweite!" klang es in ihm wieder. Wie schön, wie poetisch das klang aus dem blaßroten Mund! Er nahm den Hut ab. „Darf ich mich ein Weilchen zu Ihnen setzen? Sie haben in mir das Verlangen erweckt, jetzt auch das Meer so sehen zu dürfen wie Sie."

Flüchtige Röte überzog ihre reine Haut.

„Ich weiß nicht — —"

Sie brach ab.

Er verneigte sich.

„Verzeihen Sie meine Bitte, sie war etwas voreilig, ich war dreist und will mich empfehlen."

Dabei zögerte er doch zu gehen.

Lieselotte tat der vor ihr Stehende leid.

„Ich verwehre Ihnen nicht, ebenfalls da oben Platz zu nehmen. Es ist viel Platz da oben und um diese Zeit niemand da."

„Darf ich mich auch an Ihren Tisch setzen und mit Ihnen den Anblick des Meeres genießen? Darf ich mich auch mit Ihnen über das, was wir sehen werden, unterhalten?" fragte er ein bißchen keck.

„Meinetwegen!" gewährte sie gnädig.

Nebeneinander erstiegen sie die steile Treppe und mit schnellerem Schritt eilte Lieselotte an das hölzerne Geländer vor und stützte sich fest darauf.

Ihre Augen leuchteten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Recke aus Urvätertagen.

Von W. v. Bosenstein.

Einst als das weite Germanien noch von endlosen, sumpfigen Urwäldern bedeckt war, deren tiefste Gründe wohl nie eines Menschen Fuß betrat, hauste neben dem noch größeren Riesenhirsch, neben Ur, Wisent und — nördlicher — Renntier auch er in ihrer Verborgenheit. Längst sind Deutschlands herrlichste Wälder gefallen. Die Kultur schreitet über Forst und Moore hinweg, nur allzuhäufig Romantik und Schönheit der Natur vernichtend.

Verschwunden ist für immer der Riesenhirsch, der Schelk des Nibelungenliedes. Die letzten seiner Art hausten noch um 1500 in Britannien; wann sie endgültig ausgestorben sind, weiß niemand.

Verschwunden, als Wild wenigstens, ist auch der mächtige Ur. Im siebzehnten Jahrhundert ist das letzte Stück in Preußisch-Litauen und am Anfang des achtzehnten die letzten Reste in Polen erlegt worden. Doch seine Enkel gehen heute als zahme Sklaven gemächlich vor dem Pflug und spenden uns Milch und Fleisch. Denn unser braves Hornvieh ist ein direkter Nachkomme des Ur.

Lange bevor jene beiden ausstarben, verschwand das Renntier aus Deutschland, und nur im hohen Norden Skandinaviens, Sibiriens und Nordamerikas kommt es noch in Herden vor.

Die beiden letzten Vertreter, das Wisent und der Elch, leben noch, in dürftigen Resten gehegt und wohl behütet, in bestimmten Reservaten.

Weit oben im Nordosten im preußischen Litauen sind die letzten Zufluchtsstätten unseres Hirsches. Was ist doch der stattliche König der Wälder Mitteldeutschlands für ein Zwerg im Vergleich zu ihm, der selbst den Wapiti Nordamerikas noch um ein Beträchtliches überragt!

Dort, wo die Wanderdüne in ewiger Bewegung vom Winde getrieben Wälder und Kulturen begräbt, wo brausend und schäumend das Bernsteinmeer an den schmalen Sandstreifen der kurischen Nehrung donnert, wo die menschlichen Behausungen nur spärlich sind — dort lebt unser Recke. Ein stattlicher Bulle erreicht gut und gern am Widerrist eine Höhe von über zwei Metern. Der mächtige Körper ruht auf verhältnismäßig schlanken, hohen Läufen, der kurze Hals zeigt eine struppige Mähne, und an der Wamme einen langen Bart. Die kleinen, spitzen Lauscher kontrastieren im Verein mit den ebenfalls nicht großen, etwas blöden Sehern gar seltsam mit dem riesigen Schädel.

Die Oberlippe, übermäßig verlängert und aufgeblasen, gestattet dem Elch kein normales Aesen nach Art der Rothirsche. Mühsam, mit gespreizten Vorderläufen äst er rückwärtsgehend, wenn just kein anderes Futter vorhanden ist, was allerdings in jenen Gegenden selten vorkommt. Denn meistens entnimmt er seine Nahrung den Sträuchern und Weichhölzern. Erlen, Weiden und Eschen sind ihm am liebsten, doch schält er auch niedere Laubbäume, ja, geht in der Not auch Nadelhölzer an. Sein kräftiges Gebiß zermalmt mit Leichtigkeit Ruten von der Dicke eines Fingers — und darum ist er leider für die deutschen Forstverhältnisse ein unmögliches Wild. Doch in jenen Urwäldern im Schoße der Kurischen Nehrung fällt es nicht ins Gewicht.

Kann er einmal an die Krone eines jungen Baumes nicht heran, so reitet er einfach den Stamm nieder, bis er die Blätter erreicht.

In jenen Gegenden schon sehr vertraut, ist er von Natur doch scheu und vorsichtig. Er vernimmt und wittert sehr gut, doch ist sein Gesicht nicht sonderlich scharf: er unterscheidet unterm Wind den Menschen auf kurze Entfernung nicht von einem Strauch. Und das wird ihm oft zum Verhängnis; während der Revolutionsjahre hatten Wilderer ihn fast ausgerottet.

Doch ist er von der Natur auch mit einem ausgezeichneten Schutz versehen, und er scheint sich dessen bewußt zu sein. Ist die Gegend unsicher, dann stellt er sich, besonders zum Wiederkäuen, mit Vorliebe in Birkenschonungen ein, und hier kann es geschehen, daß man ihn nahe angeht, ohne ihn zu sehen, verschwimmen doch die hellen Läufe mit den weißen Birken in eins. Und der Hirsch hütet sich wohl, eine Bewegung zu machen.

Gewaltig und dröhnend schallt sein Brunftruf über Moor und Heide, wenn im Spätsommer die Minne sein Blut erhitzt. Dann wehe Zweibein! Jetzt kennt er keine Scheu und nimmt alles an, was ihm in den Weg tritt. Wen aber die fürchterlichen, vielgezackten Schaufel fassen, der bezeugt nur noch als formlose Masse den urigen Grimm des Riesen. Er eilt röhrend durch sein Gebiet; kein Sumpf, kein noch so breiter Fluß oder Meeresarm hält ihn auf. Rauschend teilt er die Wogen oder gleitet, auf der Seite liegend, mit den starken Schalen rudernd über das tückische, grundlose Moor, wo selbst ein Hund versänke.

Außer dem Menschen hat dieser Recke keinen Gegner, der ihm gewachsen wäre. Den Wolf verachtet er und kehrt sich nicht im mindesten an das gellende Bellen und Heulen des hungerwütigen Grauhundes, der höchstens ein Kalb oder ein ermattetes Tier reißt.

Selbst Meister Braun, der ja aus unseren Gauen so gut wie verschwunden ist, wagt nicht immer, und nie offen, einen Angriff.

Manchmal, da, wo er besonders gehegt wird, tritt er aus dem schützenden Walde und mengt sich unter das Herdenvieh. Doch wehe dem vorwitzigen Bullen, der es wagt, ihm den Eintritt zu wehren. Es sind Fälle aus Finnland und Livland bekannt, daß er selbst starke Herdenbullen zu Tode geforkelt hat. —

Leise rauscht der Wind im Wollgras und den Weiden des Moores. Klagend trägt er den Ruf der Sumpfohreule dem stillen Lauscher zu. Wie lange noch und er raunt das Lied eines Gewesenen .....

#

Zahlung von Vertragsgeldern an kanadische Indianer.

Von Emil Droonberg.

In der Vorstellung, die wir uns über den heutigen Kulturstand der Indianer machen, irren wir meistens nach der Richtung hin, daß wir sie uns alle zivilisiert und nur noch durch die Farbe der Haut von den Weißen verschieden, vorstellen.

Während das auf einzelne Stämme in den nördlichen Staaten der Union und in Kanada, aus denen Sänger, Rechtsanwälte, Aerzte und Professoren hervorgegangen sind, zutrifft, wenn freilich auch dort nur mit Ausnahmen, so ist es doch weit entfernt, allgemeine Geltung zu haben.

Der Deutsche, der nach Kanada und besonders auch nach den südlichen Staaten der Union kommt, ist daher auch meist erstaunt, wenn er in den Straßen der Städte neben Indianern in der üblichen Kleidung der Weißen und mit kurzgeschnittenem Haar auch solchen in der Tracht ihres Volkes und mit in Zöpfe geflochtenem Haar begegnet, die ihm auf eine Anrede in englischer Sprache mit einem Kanniverstan in ihrer eigenen Sprache antworten. Und noch erstaunter würde er sein, wenn er in ihre Niederlassungen käme und dort fände, daß sie nicht nur, wie es sehr oft der Fall ist, ihre früheren Sitten und Gebräuche, sondern auch ihre Religion ziemlich unversehrt erhalten haben.

Man wird jedenfalls weniger leicht irre gehen, wenn man sich den heutigen Kulturzustand der Indianer — in ihrer Gesamtheit unnatürlich und von einzelnen Ausnahmen abgesehen — ihrer ursprünglichen Lebensweise beträchtlich näher als der Zivilisation der Weißen vorstellt.

Das besonders gilt das in bezug auf die Stämme mit nomadischen Gewohnheiten, und man kann das sehr gut beobachten, wenn sie jährlich zur Empfangnahme der ihnen zustehenden Vertragsgelder sich zusammenfinden.

„Und dieser Vertrag soll dauernd und für immer in Kraft bleiben."

So lautet eine Stelle des Vertrages, den die kanadische Regierung mit einer Anzahl seßhafter, wie auch nomadischer Indianerstämme abgeschlossen hat, von denen namentlich die letzteren von der Zivilisation der Weißen fast genau noch so weit entfernt sind, als sie es jemals waren. Wozu man ihnen übrigens nur Glück wünschen kann.

Wenn die Unabhängigkeit dieser Indianer von den Weißen im ganzen auch nur wenig beschnitten worden ist und ihnen besonders auch ihre früheren ureingesessenen Rechte auf Jagd und Fischfang für den eigenen Bedarf fast uneingeschränkt belassen worden sind, so hat ihnen die Regierung doch für die nominelle Uebernahme ihres Landes die Zahlung einer kleinen Geldsumme, sowie die Lieferung gewisser für das Leben in der Wildnis unentbehrlicher Dinge zugesichert.

Die Verpflichtung lautet:

„Ihre Majestät (Viktoria) verspricht, daß jeder Häuptling nach Unterzeichnung dieses Vertrages eine silberne Medaille und eine passende Flagge, sowie in jedem dritten Jahre danach er und jeder Unterhäuptling einen Anzug erhalten soll. Jedes gewöhnliche Mitglied des Stammes soll jährlich fünf Dollars, jeder Häuptling fünfundzwanzig und jeder Unterhäuptling fünfzehn Dollars erhalten. Außerdem soll jedes Mitglied des Stammes noch Munition und Garn zur Herstellung von Netzen im Werte von einem Dollar für jede Person erhalten. Und dieser Vertrag soll dauernd und für immer (forever and aye) in Kraft bleiben.

Gewisse Orte, meistens Handelsposten an einem größeren Flusse, der das betreffende Gebiet durchströmt, werden als Verteilungsplätze für diese Vertragsleistungen bestimmt. Zur angegebenen Zeit erscheint der Regierungsagent dort mit Tausenden von Dollars in Ein- und Zweidollarnoten. Größere Beträge werden nicht verwendet und von den Indianern nicht gewünscht. Sie sind, und leider nicht ohne Grund, sehr mißtrauisch gegen die Weißen, und wenn sie im Store mehrere Einkäufe vorzunehmen haben, so bezahlen sie jeden einzeln und lassen sich den jeweiligen Ueberbetrag herausgeben, denn das können sie mit ihren rechnerischen Fähigkeiten gerade noch übersehen, während sie ein Zusammenaddieren der einzelnen Posten auf Treu und Glauben hinnehmen müßten, wozu sie nur geringe Neigung verspüren.

Der Agent wählt sich dann einen Platz im Freien, und die Indianer — Häuptlinge, Unterhäuptlinge (Polizisten), alte Jäger und Trapper, junge Burschen und Mädchen, Squaws und Kinder gruppieren sich um ihn herum. Einer nach dem andern tritt dann vor und nimmt in Empfang, was ihm zukommt, während der Agent in seinem Buche die erfüllte Vertragsleistung anmerkt. Er ist immer ein Mann, der durch langjährige Berührung mit den Indianern diese und ihre Gewohnheiten genau kennt. Oft beherrscht er auch eine oder mehrere Indianersprachen, in einem Maße wenigstens, das zu einer Verständigung ausreicht.

Da es ausgeschlossen erscheint, daß diese nördlichen Teile von Kanada jemals dicht besiedelt sein werden, so dürfte der Teil des Vertrages, der eine jährliche Geld- und Sachleistung an jede „indianische Person" dauernd und für immer vorsieht, wahrscheinlich buchstäblich zur Ausführung gelangen, denn nur in ihrer Eigenschaft als „Wilde" können die Indianer als aussterbende Rasse angesehen werden, während sie sich in bezug auf ihre Zahl langsam, aber stetig vermehren.

aus, als sie auf die Straße hinausrief: „Gehst sie wollte? Ganz klar war sie sich darüber nicht. Schließlich wandere sie auch weiter, wohl ein Stück die Straße hinunter und, einem plötzlichen Einfall folgend, betrat sie die eben

Ein Rätsel aus Ostafrika.

Von H. v. Boltenstern.

Einst als das weite Germanien noch von

unübersehbaren Urwäldern bedeckt war, und es schon

Noch ist er von der Natur auch mit einem

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Trotzdem ich einen guten Pferdepfleger habe, kommt mein Schimmel stets schmutzig (braun, gelb, braungrau usw.) aus dem Stall. Wenn er gewaschen ist, ist er vollkommen weiß im Haar. Die Stallstreu besteht aus Stroh und kann reichlich eingestreut werden. Wie halte ich das Tier sauber? M. P. in K.

Antwort: Schimmel sind natürlich gegen Schmutz besonders empfindlich. Achten Sie namentlich darauf, daß Stroh tatsächlich reichlich eingestreut wird, nicht nur eingestreut werden kann, und daß der Urin gut ablaufen kann. Besonders Wallache verunreinigen dadurch häufig die frische Streu. Sollte Ihr Pferdepfleger durch Putzen und Bürsten die Schmutzflecke nicht entfernen können, so müssen sie durch Waschen mit einer warmen Waschblaulösung entfernt werden. Vet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh, die vor sechs Wochen gekalbt hat, säuft viel Wasser und hat starken Durchfall. Im übrigen gibt sie sehr viel Milch, frißt gut und ist recht munter. Was ist gegen den Durchfall zu tun? Worauf ist dieser zurückzuführen. Wie ist das Tier heute, und wie beim Weidegang zu füttern? Of. in B.

Antwort: Die Kuh leidet an akutem Darmkatarrh, der durch äußere Erkältung oder durch Verabreichen zu kalten oder nicht ganz einwandfreien Futters hervorgerufen ist. Geben Sie zunächst nur ganz wenig und leichtverdauliches Futter, zartes Heu und dergleichen. Außerdem darf das Trinkwasser nur überschlagen gereicht werden. Es empfiehlt sich öfteres Eingeben von Leinsamenschleim, auch muß der Leib des Tieres warm gehalten werden. Gegen den Durchfall ist Tannoform anzuwenden. Solange dieser noch besteht, ist von Weidegang abzusehen. Nach der Wiederherstellung soll die Kuh erst allmählich ihre gewohnte Ration wieder erhalten. Ist der Darmkatarrh geheilt, nimmt das Tier auch an Fleisch zu. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 3. Meine Sau hat seit einem Jahre am Euter vor der Zitze eine kartoffelgroße Verdickung. Jetzt ist die Geschwulst aufgegangen und blutet; ferner ist sie dadurch etwas dünner geworden. Was für ein Leiden liegt vor, und wie kann es geheilt werden? F. M. in G.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrer Sau um eine verhärtete Blutgeschwulst. Spritzen Sie die Höhle mit Lugolscher Lösung aus und massieren Sie die verdickte Stelle dreimal täglich mit Jod-Jodkalium-Salbe. Vet.

Frage Nr. 4. Meine zehn Wochen alten Ferkel bekommen trotz des trockenen Stalles steife, krumme und dicke Beine. Sie erhalten Kartoffeln, Magermilch, Kleie. Was ist zu tun? D. T. in W.

Antwort: Ihre Ferkel dürften an Rachitis in Verbindung mit Stoffwechselstörungen leiden. Es fehlt Ihrem Futter wohl an mineralischen Substanzen. Falls Sie mästen wollen, geben Sie den Ferkeln Kartoffeln bis zur vollen Sättigung, dazu Magermilch und von folgender Mischung: 45 kg Getreideschrot, 2,5 kg Fischmehl, 2 kg Fleischmehl, 1/2 kg Schlämmkreide pro Ferkel und Tag, je nach Gewicht 1 bis 2 kg. Sie können auch folgendermaßen füttern: Je Tier und Tag 4 Liter Magermilch und 2 kg von folgender Mischung: 25 kg Gerstenschrot, 25 kg Roggen- oder Maisschrot, 1/2 kg Schlämmkreide. Alles Futter wird in Breiform gegeben, die Tränke wird vor dem Fressen verabfolgt. Dr. Ws.

Frage Nr. 5. Meine Ziege wurde mit sieben Monaten belegt und ist jetzt zwei Monate trächtig. In den letzten Wochen zeigte sie mangelnde Freßlust. Auch scheint sie Schmerzen in den Beinen zu haben. Sie bekommt gutes Heu, Hafer, Haferstroh, Rüben, Kleie und Futterkalk. Sie ist sonst wohlgenährt. Welche Krankheit liegt hier vor, und wie kann ich sie behandeln? M. in H.

Antwort: Da die Ziege noch sehr jung ist, braucht sie nicht nur zur Entwicklung des Lammes, sondern auch zu ihrem eigenen Aufbau viele „Bausteine" in Gestalt von nahrhaften Futtermitteln und Nährsalzen. Nicht jeder Futterkalk taugt dazu. Ich würde Ihnen raten, statt des Futterkalkes das Nährsalz „Capra" zu füttern. Die Schmerzen in den Beinen können aber auch vom Rheumatismus herrühren, so daß Sie außerdem die Glieder mit Kampferspiritus frottieren können. Vet.

Frage Nr. 6. Mein Foxterrier leidet, seitdem er vor 1 1/2 Jahren die Staupe überstanden hat, an einem chronischen Husten, der besonders heftig auftritt, wenn das Tier sich erregt. Kann diesem störenden Übel abgeholfen werden? G. P. in C.

Antwort: Ihr Foxterrier hat von der Staupe her einen chronischen Bronchialkatarrh zurückbehalten, der sehr hartnäckig und sehr schwer heilbar ist. Lassen Sie den Hund eine Zeitlang Kreolindämpfe (1 Eßlöffel voll Kreolin auf 1 Liter heißes Wasser) einatmen, indem Sie den Hund auf einen Rohrstuhl setzen, die Schüssel mit Kreolinwasser unter den Sitz stellen und eine Decke über den Hund breiten. Auch Priesnitzumschläge um den Brustkorb sind empfehlenswert. Vet.

Frage Nr. 7. Meine Katze haart seit längerer Zeit schrecklich. Was ist dagegen zu tun? F. W. in S.

Antwort: Es kommt darauf an, ob das Haaren Ihrer Katze physiologisch ist oder nicht. Im Frühjahr haaren alle Katzen mehr oder weniger. Sollten Sie weiter keine krankhaften Erscheinungen (Juckreiz, Pickel, Ausschlag, kahle Stellen) finden, so dürften Sie die Katze gründlich durch, bis alle lose sitzenden Haare entfernt sind. Vet.

Frage Nr. 8. Im Eidotter befindet sich ab und zu ein Blutstropfen. Wie kann ich dies Übel abstellen? R. J. in E.

Antwort: Die Blutgerinnsel im Ei sind ohne Bedeutung und lassen sich nicht vermeiden; sie rühren daher, daß die Hülle, welche den Dotter, solange er am Eierstock sestsitzt, umgibt, nicht an den normalen, blutgefäßlosen Stelle zerreißt. Kleine Blutstropfen dringen dann wohl mit dem Dotter in den Eileiter, wo er zuletzt von der Schale mit eingeschlossen wird. Es gibt Hennen, bei denen diese Erscheinung häufig beobachtet werden kann. Äußere Ursachen kommen kaum in Betracht. Kl.

Frage Nr. 9. Im vorigen Jahre erkrankten meine jungen Tauben an einer Halskrankheit, an der sie dann auch eingingen. Frisches Wasser habe ich täglich zwei- bis dreimal gegeben. Den Schlag habe ich einigemal mit Kalkmilch gestrichen. Die Fütterung bestand aus Gerste, Roggen und Kartoffeln, auch habe ich jeden zweiten Tag etwas Salz gegeben. Welches Futter eignet sich nun am besten für die jungen Tiere? J. H. in S.

Antwort: Desinfizieren Sie alles gut mit einer fünfprozentigen Cellokresollösung. Die erkrankten Tiere behandeln Sie mit der Spratschen Diphtherietinktur (pinseln). Dann füttern Sie auch reichlich Wicken. Roggen taugt nichts! Kartoffeln haben auch kaum Wert. Also Wicken, Bohnen, Gerste und Weizen. Kl.

Frage Nr. 10. Auf mein Gartenland habe ich Sackkalk, wie man ihn in den Baugeschäften bekommt, ausgestreut. Düngt dieser Sackkalk ebenso wie Ätzkalk oder Mergelkalk? Der Boden in meinem Garten ist sandiger Lehm. F. R. in B.

Antwort: Sackkalk ist fein gemahlener Ätzkalk, also ohne weiteres als Düngemittel brauchbar. Er hat nur den Fehler, etwas teurer zu sein als gebrannter Kalk in Stücken. Hoffentlich haben Sie nicht zuviel verwendet, er ist in dieser Form am lebhaftesten wirksam. Pro Quadratmeter 0,2 kg wäre angemessen. Agricola.

Frage Nr. 11. In meinem Garten habe ich einen freistehenden Starkasten. Sind die Stare nun mit dem Bauen fertig, werden sie von den Mauerschwalben vertrieben. Wie kann ich letztere fernhalten? R. B. in Z.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, die Fluglöcher etwa 2 cm vom Lochrand entfernt kreisförmig mit Vierzöllern zu unnageln. Das hindert die Stare nicht, macht es aber den Mauerseglern, die durch ihre Fußbildung Sitzstäbe nicht benutzen können, unmöglich, von dem angenagelten Brett aus in das Flugloch einzudringen. C. A.

Frage Nr. 12. Mein zehnjähriger Birnbaum hat stets schöne, saftige Früchte getragen. Seit zwei Jahren jedoch schält sich die Rinde in großen Fetzen ab und legt den sonst gesunden Stamm bloß. Die Blätter sind schwarz besprenkelt, ebenfalls die Früchte; sie sind schrumpflich und hart, auch macht der Baum sonst einen krankhaften Eindruck. Was kann ich hier tun? H. H. in P.

Antwort: Das Aufreißen und Abschälen der Rinde ist wahrscheinlich die Folge eines starken Frostes. Um den Baum zu retten, ist es nötig, die lose sitzende Rinde mit einem scharfen Messer zu entfernen. Hierauf ist die ganze Wunde mit einem Brei von Kuhdung und Lehm zu verschmieren und dann mit Sackleinen zu umwickeln. Die Blätter und Früchte sind vom Birnenschorf befallen. Ein Bekämpfungsmittel hiergegen ist das Abschneiden und Verbrennen der jüngst befallenen Triebe, die an der rauhen Rinde erkenntlich sind. Ebenso ist das abgefallene Laub durch Verbrennen zu vernichten. Kurz vor Aufbruch der Knospen ist dann der ganze Baum mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe zu bespritzen. Kurz nach der Blüte ist die Spritzung mit nur 1prozentiger Kupferkalkbrühe zu wiederholen; dasselbe muß nach vierzehn Tagen nochmals angewandt werden. Sollten sich durch ungünstige Witterung später noch Schorfzeichen zeigen, so muß die 1prozentige Spritzung sofort wiederholt werden. Rz.

Frage Nr. 13. Meine Johannisbeersträucher sind seit zwei Jahren von einer Art Schildläuse befallen, rotbraune Pünktchen, die bis zur Linsengröße anwachsen. Sie treten in diesem Jahre so stark auf, daß ich befürchte, die Sträucher können absterben. Was läßt sich dagegen unternehmen? H. E. in L.

Antwort: Für eine Radikalbekämpfung ist es infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit zu spät. Versuchen Sie im Mai bis Juni, in dieser Zeit suchen die jungen unbepanzerten Läuse ihre zukünftigen Fraßplätze auf, die Zweige mit Nikotin-, Quassia- oder Seifenlösung zu bespritzen; von den käuflichen Mitteln sind Parasitol, Herlasal, Exodin oder Paufluid II empfehlenswert. Die Lösungen sind ein wenig stärker als für Blattläuse sonst üblich zu nehmen. Läuse, die der Sommerbekämpfung entgehen, sind im Winter mit 25prozentigem Obstbaumkarbolineum zu bespritzen oder zu bepinseln. Wenn irgend möglich, so sind die Knospen vor der starken Lösung zu schonen, da sie darunter leiden. In Zukunft ist gut zu düngen, und bei Trockenheit kräftig zu gießen. Rz.

Frage Nr. 14. Was kann ich bei meinen Stachelbeersträuchern unternehmen, die zwei Jahre hindurch Raupen gehabt haben, so daß diese nicht wiederkehren? G. in K.

Antwort: Ihre Sträucher sind von der Larve des Stachelbeerspanners oder der Stachelbeerblattwespe befallen. Sobald die Raupen halb erwachsen sind, klopfen Sie diese von den Büschen. Die heruntergefallenen Tiere sind sofort auf dem Boden mit 5prozentigem Obstbaumkarbolineum zu bespritzen. Zu achten ist darauf, daß keine beblätterten Teile des Strauches von der Brühe getroffen werden. Im Herbst vor dem Graben kalken und düngen Sie dann zweckmäßig den Boden stark. Rz.

Frage Nr. 15. Im Herbst vorigen Jahres habe ich Beerenwein hergestellt, halb Johannisbeeren, halb Sauerkirschsaft. Auch entkernte ich die Kirschen vorher nicht; viele Kerne sind nun durch die Presse zerdrückt worden, und der Wein hat einen üblen Nachgeschmack bekommen. Nach dem Genuß kleinerer Mengen stellt sich Übelkeit, Erbrechen und Durchfall ein. Kann ich nun den Wein noch irgendwie genießbar machen? H. E. in N.

Antwort: Die Kirschkerne enthalten Blausäure und etwas Bittermandelöl, zwei Substanzen, die an und für sich giftig sind. Allerdings sind sie in dem als Schnaps so hoch geschätzten Schwarzwälder Kirschgeist auch vorhanden, jedoch in geringerer Menge als anscheinend in Ihrem Weine. Durch jahrelanges Lagern geht der Gehalt etwas zurück bzw. wird gebunden, so daß er nicht mehr so stark in Erscheinung tritt. Ganz beseitigen läßt er sich auf diese Weise jedoch auch nicht. Um nun den Wein nicht fortschütten zu müssen, rate ich dazu, ihn im Herbst mit neuem Beerenwein zu verschneiden; er wird dann nach einiger Lagerung schließlich noch brauchbar werden. Versuchen Sie auch, ihn zu gekochten Obstsuppen zu verwenden, die bekanntlich in manchen Gegenden sehr beliebt sind. Nur muß der Wein tüchtig durchkochen, da hierbei die Stoffe verflogen. Dr. Rz

Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Kamener Zeitung

Schriftleitung: Heinr. Schubels Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Dankbare Sommerblumen im ländlichen Hausgarten.

Von Luise Schwanecke, Gärtnerin, Wannsee.

(Mit 4 Abbildungen.)

Der ländliche Blumengarten wird meist viel zu stiefmütterlich behandelt. Oft ist ja weniger Mangel an Verständnis als Zeitmangel schuld daran. Und doch sollte sich jede Hausfrau, die nur in der Lage ist, einige kleine Blumenbeete anlegen. Zu diesem Zwecke gibt es nichts Geeigneteres als unsere Sommerblumen: Sie verursachen sehr geringe Kosten für Samen, sind anspruchslos an Boden und verlangen sehr wenig

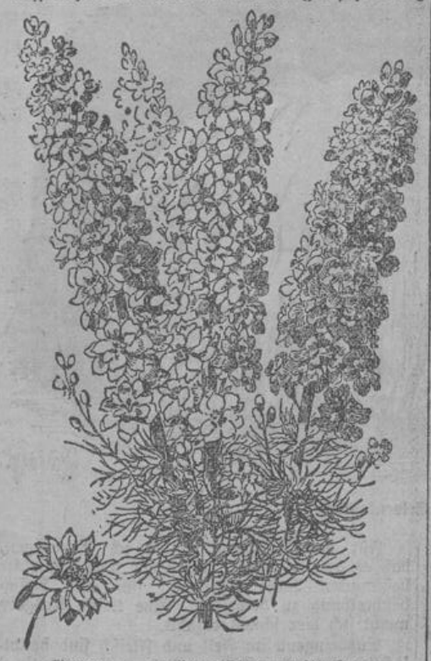


Abbildung 1. Gefüllt blühender Rittersporn (Delphinium Ajucis flore pleno).

Arbeit und Pflege; deshalb, wenn es jetzt ans Samenbestellen geht, vergesse man ja unsere Sommerblumen nicht. Sie sind einjährig, d. h. der Samen wird im Frühjahr ausgesät, keimt sehr bald, die Pflänzchen wachsen schnell heran, fangen bald an zu blühen, erfreuen uns den Sommer über, um dann im Herbst mit Eintritt des Frostes abzusterben. Und nicht nur im Garten erfreut man sich der bunten Blumenfülle, denn auch zur Balkonpflanzung eignen sich die Sommerblumen sehr gut, außerdem sind die meisten auch als Schnittblumen sehr beliebt und zieren so noch in einer einfachen Vase das Zimmer. Es gibt unter ihnen Arten, die so anspruchslos und unempfindlich sind, daß sie gleich an Ort und Stelle ausgesät werden können, wie: Mohn, Reseda u. a. Edlere Arten, deren Same feiner ist und schwerer aufgehen würde, oder deren Wachstum bis zur Blüte etwas länger dauert, sät man am besten in Blumentöpfe oder kleine Kästen aus

Für die Sommerblumen nun, die gleich an Ort und Stelle ausgesät werden, wird das Beet zuerst ordentlich umgegraben. Ganz gut ist es, wenn man dem Gartenboden etwas kräftige Komposterde zusetzen kann. Dann glatt geharkt., Hierauf zieht man Rillen in 15 cm Entfernung, in die der Same dünn ausgesät wird, und zwar entweder vermischt mit anderen Sorten oder in einzelnen Arten und Farben getrennt. Sind die Pflanzen zu dicht aufgegangen, dann muß man sie etwas auslichten, denn je mehr Raum jedes Pflänzchen hat, um sich auszubreiten, um so kräftiger wird es dann auch, so daß es zuletzt schließlich 15 bis 20 cm Raum nach allen Seiten zum Ausdehnen hat. Die weitere Behandlung besteht dann nur im Reinhalten von



Abbildung 2. Godetie (Godetia Whitneyi).

Unkraut, das leider oft schneller wächst als die Kulturpflanze.

Es folge nun eine kleine Auswahl aus der großen Menge der beliebtesten und am dankbarsten blühenden Pflanzen. Hierher gehört vor allen Dingen die Reseda, die ihres Wohlgeruches wegen nirgends fehlen sollte. Von Anfang April an kann man sie aussäen, und zwar wohl am besten zwischen andere Blumenarten. Die schönsten Sorten sind hier: Reseda grandiflora Machet und Reseda grandiflora Goliath.

Für armen, etwas trockenen, sandigen Boden sind die Lupinen sehr geeignet. Außer den be-



Abbildung 4. Großblumige Skabiose (Scabiosa grandiflora).

kannten gelben und blauen Blüten gibt es Gartenspielarten in weißen, rosa- und karmesinfarbenen Tönen. Die Samen sind ziemlich groß und werden einzeln in Rillen oder kleine Vertiefungen gelegt, im Abstande von 15 bis 18 cm. Bis zur Keimung tut man gut, sie etwas feucht zu halten. Sorten sind: Lupinus Hartwegi, blau, desgleichen albus, weiß; roseus, rosa; hybridus coccineus, karmesin mit weiß.

Ebenfalls sehr großen Samen besitzt die Kapuzinerkresse, Tropaeolum, die sich durch Rankenbildung und schöne gelbe bis rote Farbtöne auszeichnet. Die Pflanze breitet sich sehr stark aus, und da sie etwas wärmebedürftig ist, sät man nicht vor Mai in 10 cm Entfernung je ein Korn aus. Sorten sind: Tropaeolus majus

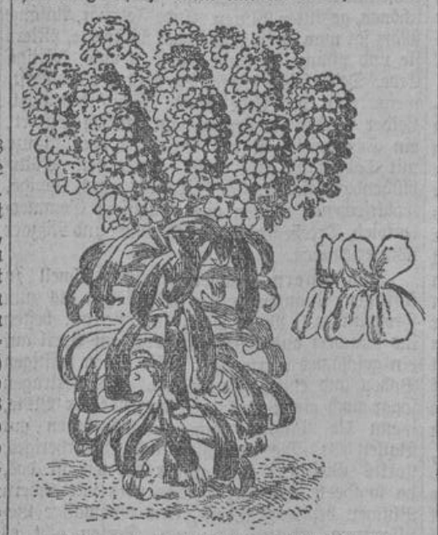


Abbildung 3. Kronenförmige Schleifenblume (Iberis coronaria „Empress").

für Spaliere und Balkons, Tr. majus atropurpureum, dunkelrot; Tr. majus coccineum, scharlachrot, Tr. Prinz Heinrich, hellgelb mit scharlach, und die etwas niedrigen Tr. majus nanum Tom Tumb für Gruppen und Einfassung.

Der Rittersporn, Delphinium (Abb. 1), auch ziemlich anspruchslos und in vielen Farben, weiß, rosa, dunkelblau, hellblau und violett vorkommend; er ist nicht mit dem Staudenrittersporn zu verwechseln. Hier haben wir: Gefüllter, niedriger, hyazinthblütiger Rittersporn, Riesen-Hyazinthen-Rittersporn, Hoher Rittersporn und Gefüllter Levkoien-Rittersporn.

Godetia, eine etwas unbekanntere Pflanze, die leider keinen deutschen Namen hat, wird Anfang April ausgesät, auf 15 bis 20 cm Entfernung ausgedünnt. Sie besitzt schöne weiße und rote atlasglänzende Trichterblüten (Abb. 2); Sorten: Feenkönigin, weißlichrosa; Rosamunde, rosa; Lady Albemarle, leuchtend karmesinrot.

Liebeshainblume, Nemophila, zierliche Pflanze mit gezacktem Laub und himmelblauen Blüten. Sehr schön sieht auch eine Einfassung von Nemophila und dem roten Lein, Linum, aus. Sorten: Nemophila insignis, himmelblau; Linum grandiflorum rubrum, rot.

Eine andere Blume mit auch sehr feinen Blättchen und blauen Blüten ist Nigella, Schwarzkümmel, „Gretchen im Busch", „Jungfer im Grün", oder wie sie sonst noch im Volksmunde heißt. Sorte: Nigella damascena flore pleno.

Sehr gedrungenen, kompakten Wuchs zeigt die in weiß, rosa und violett vorkommende Schleifenblume Iberis (Abb. 3). Sorten: Iberis coronaria Empress, reinweiß; Iberis umbella carminea, rot; Iberis lilacina, violett; Iberis Rose Cardinal, dunkelrosa.

Mohn, Papaver, kommt in sehr vielen Arten vor, und zwar kommt hauptsächlich hierfür in Betracht der vom wilden Klatschmohn abstammende Shirley-Mohn mit zierlichem Wuchs. Man sät ihn ganz dünn im April, Mai aus. Von den zahlreichen Sorten nimmt man sich am besten eine Prachtmischung von: Papaver Rhoeas fl. pl., Papaver Rhoeas fl. pl. Shirley, Papaver somniferum fl. pl.

Eine der schönsten und dankbarsten Pflanzen ist wohl die wohlriechende Wicke, Lathyrus odoratus, die in so vielen wunderbaren Farbenspielarten vorkommt, so daß auch der kleinste Garten sich damit verschönern läßt. Die Wicke, die wie die Erbse eine Rankpflanze ist, sät man am besten in 10 bis 12 cm Entfernung an Drahtzäune oder steckt Erbsenreisig bis zu 1½ m Höhe. Die Schönheit der Blüte hängt von der Güte des Bodens ab, also je besser der Boden, desto vollendeter die Blüte. Als Sorte ist die Spencersche Prachtmischung sehr zu empfehlen.

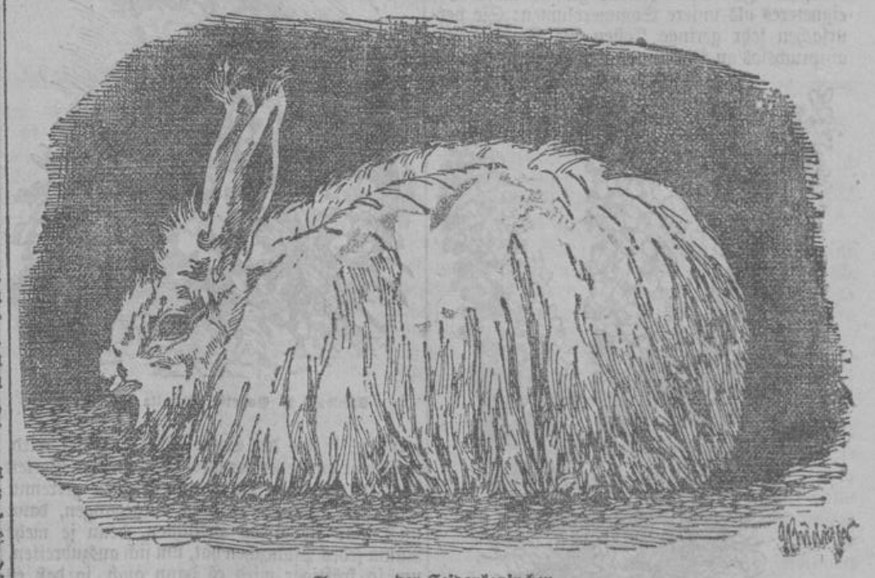
Für die edleren Arten der Sommerblumen kommt besser die Heranzucht in Töpfen oder Kästen in Anwendung. Wer kein Mistbeet zur Verfügung, aber doch Freude an der Heranzucht hat, der kann seine Blumen an einem sonnigen Fenster in Töpfen heranziehen. Man füllt den Blumentopf, nachdem man unten eine Scherbe auf das Abzugsloch gelegt hat, so voll mit guter Mistbeeterde, daß ungefähr 2 cm für den Gießrand bleiben, drückt die Erde leicht an, glättet sie und verteilt den Samen gleichmäßig mit der Tüte oder der Messerspitze. Bei ganz feinen Samenarten, wie bei Lobelien, Petunien, läßt man den Samen ganz unbedeckt. Auf den Topf legt man dann nur eine Glasscherbe, die dann jeden Tag mit kaltem Wasser abgewaschen werden muß. Sind die Pflänzchen zu dicht aufgegangen, so müssen sie verstopft oder pikiert werden, d. h. man nimmt sie vorsichtig heraus und pflanzt sie in einen anderen Topf. Wenn man ein Mistbeet zur Verfügung hat, können sie da hinein gepflanzt werden. Bis zum Mai müssen sie dann so kräftig sein, um draußen auf das Gartenbeet ausgepflanzt werden zu können. Weil aber die Pflanzen noch ein wenig empfindlich sind, tut man gut, sie bevor sie ins Freie gepflanzt werden, einige Tage so in den Töpfen draußen stehen zu lassen; dabei werden sie dann etwas abgehärtet. Auf diese Art zieht man sie am besten heran.

Petunien; da der Same sehr fein ist, bleibt er unbedeckt. Sie eignen sich gut auch als Balkonbepflanzung. Am schönsten in den Farben sind die Karlsruher Rathaus-Petunien, sehr schön dunkelblau, und Erfordia, leuchtendrosa mit weißer Mitte.

Phlox, Aussaat März bis Anfang April, eine sehr dankbare Schnittblume. Sorte: Phlox Drumondii grandiflora in scharlach, karmesin, weiß, rosa, dunkelrot.

Skabiose (Abb. 4), im März oder April ausgesät, im Mai ausgepflanzt. Sorten: Scabiosa Schneeball, weiß; Mohrenkönig, schwarzrot; Fee, hellila.

Lobelie, deren Same seiner Feinheit wegen auch nicht eingedeckt wird, ist als Beeteinfassung sehr beliebt. Im Herbst kann man die blühende Pflanze auch in Töpfe bringen und ins Zimmer stellen. Sorte: Lobelia erinus erecta, sehr schön blau.



Angora- oder Seidenkaninchen.

Levkoien. Ihre Beliebtheit verdankt sie nicht nur ihrem Wohlgeruche, sondern auch ihren schönen, gefüllten Blüten. Ende Februar, Anfang März sät man sie in Töpfe oder Mistbeete, pikiert sie und pflanzt sie Ende April in gute, kräftige Erde. Da sie sehr leicht faulen, so ist es vorteilhaft, wenn man der Erde etwas Sand hinzusetzt. Leider werden sie häufig vom Erdfloh zerstört; ein Schutzmittel ist das Bestreuen der Pflanze mit Tabakstaub oder Ruß. Unter den gefüllblühenden zeichnen sich besonders durch üppige, wohlriechende Blüten aus: Englische Sommerlevkoien, Dresdener Sommerlevkoien und Nizzaer Winterlevkoien.

Auch Astern wachsen ziemlich schnell zu kräftigen Pflanzen heran und blühen bis zum Frosteintritt. Mitte März sind sie am besten ins Mistbeet auszusäen oder auch im April auf ein geschütztes Gartenbeet. Sie lieben kräftigen Boden und etwas Feuchtigkeit. Sie vertragen sogar noch ein Verpflanzen kurz vor der Blüte, wenn die Pflanze beim Herausnehmen gut Ballen hält. Dies erreicht man durch vorheriges, starkes Gießen. Ein großer Vorteil ist das, da so Beete, die kurz vorher noch mit andern Blumen bepflanzt waren, eine nochmalige Bepflanzung erhalten können. Sorten gibt es wieder zahlreiche in jeder Höhe. Hohe: Hohenzollernaster, Straußfedernaster, Strahlenaster; halbhohe: Riesenkomet, Viktoria-Aster, Königin der Hallen; niedrige: Zwergchrysanthemum-, Zwerg-Viktoria-, Triumph- und Walderjee-Aster.

Allgemeines über Kaninchenzucht.

Von J. Stämmler. (Mit Abbildung.)

Wer gute Erfolge in der Kaninchenzucht haben will, muß möglichst nur eine reine Rasse züchten; sehr falsch ist es, mehrere nicht rassereine und obendrein noch rasseverschiedene Kaninchen in einen großen Stall mit anderen Haustieren zusammen zu sperren. Die Kaninchen müssen ihren eigenen, gesunden und zugfreien Stall im Freien stehend haben.

Um nun eine Rasse echt zu erhalten und zu verbessern, muß man jährlich, wenn man nur Kleinzüchter ist (zwei bis vier Häsinnen ohne Rammler), die Deckstation wechseln. Ist man größerer Züchter, hat man den eigenen Rammler durch einen kräftigen Nachkömmling zu ersetzen oder gegen einen rassereinen anderen zu vertauschen.

Wenn man nun einen Rammler oder auch eine Häsin zwecks Blutauffrischung kaufen will, hat man folgendes zu beachten: Reinrassigkeit, Gesundheitszustand, Fehlerlosigkeit und Zuchtfähigkeit.

Für den Anfänger möchte ich hinzufügen, daß es von Wichtigkeit ist, bevor man sich einer bestimmten Rasse zuwendet, sich eine Rassebeschreibung zu besorgen. Eine kleine Ausgabe macht sich hier schnell bezahlt.

Nutzbringend im Fell und Fleisch sind hauptsächlich folgende Rassen: das weiße (deutsche) Riesenkaninchen, das französische Riesensilberkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das blaue Wienerkaninchen, das gleichmäßig gefärbte Silberkaninchen und das Angora- oder Seidenkaninchen, das auch wegen seiner Wolle sehr nutzbringend ist und das unsere Abbildung zeigt.

Man kaufe als Anfänger nur bei einem erfahrenen Züchter und ziehe einen Kaninchenkenner beim Kauf zu Rate; denn übersehene Fehler vererben sich schneller als gute Rassenmerkmale.

Man kaufe niemals im Wachstum zurückgebliebene Tiere oder solche aus einem kleinen, schmutzigen Stall, denn: „Wie der Stall, so die Tiere!" Zuchttiere müssen gut genährt sein; ihr Haar muß glänzend und glatt sein; kranke Tiere haben struppiges Haar. Auch setze man frischgekaufte Kaninchen nie gleich in einen Käfig mit anderen Zuchttieren, da man sich so den ganzen Bestand verseuchen kann. Alle versprochenen Eigenschaften (über Zuchtfähigkeit besonders) lasse man sich, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, schriftlich geben, besonders wenn man auf eine Anzeige hin kaufen muß.

Die Bereitung von Seife.

Von E. Sch.

Früher, zu Großmutters Zeiten, wurde nicht nur in den Haushaltungen auf dem Lande Seife gekocht, nein, auch die meisten Hausfrauen in der Stadt kochten ihre Seife selbst und waren stolz, wenn sie ihnen schön zart und fest gelungen war.

Allmählich trat darin eine Änderung ein, denn Seifenfabriken versorgten die Haushaltungen mit guter Seife, und viele Hausfrauen waren froh, dieser Arbeit nun enthoben zu sein.

In den Kriegsjahren, wo das wichtige Reinigungsmittel sehr knapp, oft gar nicht zu haben war, kam man wieder auf das Seifekochen zurück und hat es vielfach auch beibehalten.

Es sammeln sich ja in jedem Haushalt, besonders da, wo geschlachtet wird, im Laufe des Jahres viele Abfälle, wie Schwarten, Knochen, Talggrieben, Fett von Wild usw., an. Daraus kann man mit geringer Mühe und wenig Kosten — man kann auch, falls die Abfälle nicht ausreichen, noch etwas Talg dazu kaufen — eine gute Seife herstellen. Nachfolgend nun zwei erprobte Vorschriften:

1. Sechs Pfund Fett, worunter auch Schwarten zu verstehen sind, zwei Pfund Seifenstein, acht Liter weiches, also Fluß- oder Regenwasser. Hat man Knochen, so gibt man sie zur Masse, ohne sie mitzuwiegen. In einem Waschkessel wird alles angesetzt; von dem Wasser nehme man erst die Hälfte, lasse eine Stunde kochen, gebe dann ½ Pfund Salz hinzu und nach und nach die andere Hälfte des Wassers. Während des Kochens muß mit einer langen Seifenkelle fleißig in der Masse gerührt werden. Hängt die Seife locker und flockig an der Kelle und läuft die Lauge klar herunter, so ist die Seife gut und wird durch einen Durchschlag in eine Wanne geschüttet. Kochdauer zwei bis zweieinhalb Stunden, bei größeren Mengen entsprechend länger. Am nächsten Tage, also nach 24 Stunden, ist die Seife hart und kann ausgeschnitten werden. Man schneidet beliebig große Stücke, legt sie auf Stroh und läßt sie an der Luft langsam trocknen.

2. Zehn Pfund Sammelfett, 5 Pfund Seifenstein, 17 Liter Wasser, 1 Pfund Salz. Auch hier verfährt man genau wie in der ersten Vorschrift.

Von der rückständigen Lauge kann man noch recht gut eine Schmierseife herstellen, benötigt dazu aber noch Öl oder Talg. Auf vier Liter Lauge nimmt man zwei Pfund Leinöl oder Talg, ein Pfund Ätznatron, erhältlich in jeder Drogerie, und kocht die Masse zwei Stunden; sie muß wie durchsichtiger Leim aussehen.

Neues aus Stall und Hof.

Der Einfluß von Futterqualität auf Milchertrag ist gewaltig. Die meisten Grünlandflächen weisen viel zu hohen Grundwasserstand und infolgedessen zwar üppiges Futter, aber von geringerer Beschaffenheit auf. So hatte K. Schneider-Kleeberg Talweiden mit 50 bis 60 cm Grundwasserstand und süßem Grasbestand. Trotzdem war der Milchertrag und der Fettgehalt der Milch dort nicht befriedigend. Auf das Hektar wurden nur 1600 bis 1800 Liter Milch mit 2,8 % ermolken, dabei magerten die Tiere ab. Auf trockenen Bergkoppeln hingegen, auf denen der Grundwasserstand viele Meter tief lag, wurden je Hektar 4000 Liter ermolken, und dabei wurden die Kühe fett. Auffallend war immer, wenn die Kühe von der feuchten Talwiese auf die trockene Bergkoppel gewechselt wurden. Auf der feuchten Talweide betrug der Fettgehalt 2,8 %, und sobald dieselbe Herde einige Tage auf der trockenen Bergkoppel graste, stieg der Fettgehalt auf 4,8 %. Erst nachdem die feuchte Talkoppel auf 1,20 m Tiefe bei 12 m Sauger-Entfernung dräniert worden war, befriedigte sie sowohl im Milchertrag wie auch im Fettgehalt und in der Gewichtszunahme. Ws.

Schweineweiden. Wie in der Rindviehzucht, so wird auch in der Schweinezucht dem Weidegang immer mehr Beachtung geschenkt. Während es vor dem Kriege verhältnismäßig wenig Schweinezüchter mit Weidebetrieb gab, nehmen diese in den letzten Jahren erfreulicherweise immer mehr zu. Die Schweinezüchter haben erkannt, daß sich die physiologischen Wirkungen des Weideganges in einer Kräftigung des gesamten Organismus äußern. Durch die Bewegung in Luft und Sonne weiten sich Lunge und Brustkorb. Das Blut erfährt die größtmöglichste Anreicherung mit Sauerstoff und sonstigen für das Leben notwendigen Nährstoffen und festigt die Tiere durch lebhaften Stoffwechsel gegen Krankheitserreger. Bei sich gut entwickelnder Muskulatur und einem starken Knochengerüst gewinnen die Schweine eine derbe Gesundheit, die sie mit geweiteten Verdauungswegen dank der Massenaufnahme des Grünfutters später befähigt, den Anforderungen einer intensiven Mast gerecht zu werden. Nicht zu unterschätzen sind auch die erfrischenden Einflüsse auf das Nervensystem, die sich in lebhafteren Äußerungen des Geschlechtstriebs zeigen. Die Sauen erfüllen so in guter Zuchtkondition ihre Aufgaben regelmäßiger, bringen gesunde Ferkel und ziehen sie bei guter Milchveranlagung gut auf. Das auf gutgepflegten Weiden aufgenommene Grünfutter ist hinsichtlich der Nährstoffzusammensetzung ein vollkommenes Futter, das noch den großen Vorzug der Billigkeit besitzt. Allen Schweinezüchtern, denen es irgendwie möglich ist, eine Weide oder auch nur einen Auslauf einzurichten, kann dies nur bestens empfohlen werden. Die Einfriedigung erfolgt am besten durch Fichtenstangen, die wagerecht etwa 4 bis 6 an der Zahl an senkrechte Eichenpfosten genagelt werden. Kann man den Auslauf bis an den Stall legen, dann bringt man in der Umfassungsmauer ein entsprechend großes Loch an, das mit einer Klappe von innen und einem Schieber von außen im Winter verschließbar ist, damit das Tier seinen Aufenthaltsort frei wählen kann. Man wird hierbei finden, daß das Schwein nicht so empfindlich ist, wie vielfach angenommen wird; es wird sich mehr im Freien wie im Stall aufhalten. Und wenn es bei schlechtem Wetter im Stall liegt, streckt es meistens die Nase zum Loch hinaus.

Kalk gegen die Geflügelmilbe. Ein ausgezeichnetes Ungeziefer vertreibendes Mittel ist der Mehlkalk, wie er in den Kalkbrennereien erhältlich ist. Um ihn stets zur Hand zu haben, bewahrt man ihn in einem Sack oder einer Kiste im Geflügelstall auf. Jeden Morgen, wenn man den Stall betritt und die Hühner ihn verlassen haben, wirft man zwei bis drei Hände voll von dem Kalkstaub gegen die Decke. Der nach allen Richtungen fein verteilte Staub fällt langsam herab und überzieht jeden Gegenstand, wie: Sitzstangen, Wände, Fußboden usw., mit einer dünnen, weißen Schicht, unter der jedes Leben erstickt. Macht man sich diese geringe Arbeit jeden Morgen zur Pflicht, kommt der schlimmste Geflügelfeind, die blutsaugende rote Milbe, nicht auf. K. J.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Bei der Auswahl neu anzuschaffender Saatkartoffeln darf nicht allein die Ertragsfähigkeit ausschlaggebend sein, obgleich sie auch bei den Ernährungsschwierigkeiten unseres Volkes immerhin eine wichtige Rolle spielt. Künftighin wird man auch die Qualität und die Wünsche des Käufers mehr beachten müssen, wenn der Absatz gesichert sein soll. So bevorzugt man im Westen, besonders in der Rheinprovinz, eine gelbfleischige Kartoffel, wie es die „Industrie" ist, die beim Kochen nicht so leicht zerfällt, sondern fest bleibt. Bei der „Industrie" kommt noch weiter hinzu, daß sie im Durchschnitt der Jahre recht hohe Erträge bringt und somit auch nach dieser Richtung hin zusagt. Weiterhin rühmt die Hausfrau dieser Sorte nach, daß bei Braten dieser Sorte das Fett nicht so leicht in die Kartoffel einzieht, mehr auf der Oberfläche bleibt und daß diese Kartoffel selbst längere Zeit nach dem Kochen stehen kann, ohne ihre helle Farbe zu verlieren. So manche andere Kartoffel wird während dieser Zeit fast schwarz oder erhält dunkle Flecken und leidet erheblich im Geschmack. W.

Achtet auf das Unkraut am Wege, Raine und am Graben! Ist das Frühjahr die Zeit der Einsaat, so ist der Sommer die Zeit der Pflanzenpflege, bei der die Unkrautvertilgung die Hauptarbeit ausmacht. Jedoch was hilft alle Unkrautbekämpfung, wenn aus der näheren und weiteren Umgebung immer wieder Unkraut durch den Wind hinzugeweht wird. Es sind das besonders mehrere Pflanzen aus der Klasse der Kompositen, wie: Kornblume, Huflattich, Löwenzahn, Disteln, deren Samen mit einem Haarkranz versehen sind und dadurch leicht von dem Wind auf weite Entfernungen hin verbreitet werden können. An Eisenbahndämmen, an Wegen, Rainen und Gräben entwickelt diese Pflanzen sich ungestört und bilden eine Hülle und Fülle von Samen aus, von denen man sich kaum einen Begriff machen kann. Sehr empfehlenswert ist es, diese Flächen kleinen Leuten zur unentgeltlichen Nutznießung zu überlassen unter der Bedingung, daß sie den Wuchs kurz halten und keine Pflanze in Samen schießen lassen. M. M.

Maulwürfe von den Gemüsebeeten fernzuhalten. Es ist wenig erfreulich für den Besitzer eines Gemüsegartens, wenn er die Wahrnehmung machen muß, daß ein Maulwurf sein Unwesen zwischen den Gemüsebeeten treibt. So nützlich das Tierchen auch sein mag, auf Gemüsebeeten sieht ihn keiner gerne. Um ihn nun von hier fernzuhalten, träukt man ein Stück Strick in Fingerdicke recht reichlich mit Teer und legt es um das Maulwurfsloch herum. Dann schachtet man den Erdboden um das Loch ein wenig aus, etwa 10 bis 15 cm, und legt den Strick dort hinein. Der Teergeruch ist dem Maulwurf so zuwider, daß er sich rasch einen anderen Weg suchen wird. Ebenfalls ist ein recht einfaches Vertreibungsmittel dieses emsigen Grabers ein Heringskopf, den man in das Ausschlupfloch des Maulwurfs möglichst tief hineinsteckt. Heringsgeruch verabscheut das Tier und es zieht sich zurück. Niemals gehe man aber daran, wenn man einen Maulwurf in seinem Garten bemerkt, dem Tierchen nach dem Leben zu trachten. Wo ein Maulwurf auftaucht, kann der Gartenbesitzer fest überzeugt sein, daß reichlich Ungeziefer in dem Boden ist. Der Maulwurf ist aber ein so gewaltiger Fresser all dieser Schädlinge, daß man froh sein sollte, ihn im Garten zu wissen. Er zieht sich ganz von selbst wieder zurück, sobald er den Boden gesäubert hat. Nur eben von den Gemüsebeeten will man ihn zur Zeit des Wachstums der Pflanzen ein wenig zurückhalten. Tr.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Mattierte Bettdecken zu waschen. Eine mattierte Bettdecke unsauber geworden und müssen gewaschen werden, so legt man sie am Tage vor der Wäsche in ein Gefäß mit kaltem Wasser. Dieses Wasser muß öfters erneuert werden. Am nächsten Tage wird die Decke herausgenommen, über einen sauberen Tisch gelegt und mit einer nicht zu harten Bürste mit Wasser, dem man etwas Salmiakgeist zugesetzt hat, gründlich abgebürstet. Darauf wird die Decke mehrfach in lauem Wasser kräftig gespült und dem letzten Spülwasser zur Auffrischung der Farbe etwas Essig zugesetzt. Die Decke wird nun ganz leicht ausgewrungen, an schattiger Stelle im Freien zum Trocknen aufgehängt und während der Zeit des Trocknens häufig kräftig durchgeschüttelt, damit die Watte-Einlage nicht verfilzt. M. T.

Pikante Soße zu kaltem Braten. ¼ Liter saure Sahne verrührt man mit einigen fein gewiegten Sardellen und Kapern, fügt dann noch Essig, Öl, Salz, Zucker, Pfeffer und fein gehackte Kräuter, wie Petersilie, Dragon, Kerbel, Dill und Schnittlauch hinzu. v. B.

Speck-Eierkuchen mit Spinat. Geräucherten Speck schneidet man in dünne Scheibchen, brät diese gelb, schüttet gewöhnlichen Eierkuchenteig darüber und bäckt Kuchen in beliebiger Stärke. Der Spinat wird verlesen, sauber geputzt, mehrmals in frischem Wasser gewaschen, in hochwallendem Salzwasser zehn Minuten gekocht, abgegossen, mit kaltem Wasser abgekühlt, gut ausgedrückt und mit einer Zwiebel sehr fein gewiegt. Aus Mehl und gutem Fett oder Butter macht man eine helle Mehlschwitze, rührt den Spinat dazu, verdünnt mit etwas kochendem Wasser, gibt Salz, weißen Pfeffer und eine Spur Muskatnuß daran, läßt unter Umrühren etwa noch zehn Minuten leise kochen und gibt dem Gemüse beim Anrichten durch einen kleinen Zusatz von Maggi's Würze kräftigen Wohlgeschmack. M. A.

Italienischer Salat. Vier hartgekochte Eier, Kalbsbraten, Äpfel, rote Rüben, gekochte Kartoffeln und eine Zwiebel werden zu gleichen Teilen in Streifen oder Würfel geschnitten. Dann stellt man aus zwei gekochten und einem rohen Eigelb, Essig, Öl, Pfeffer, Salz und Zucker eine Tunke her, die man mit dem Salat gut vermischt. Man garniert mit gerollten Sardellen, Kapern und Gurkenscheiben. v. B.